ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRÄNUMERATIONS-PREISE

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VICTOR SILBERER.

DIENSTAG, DONNERSTAG UND SAMSTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION: WIEN

No. 94. — WIEN, SAMSTAG DEN 29. OCTOBER 1898. — XIX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SAMSTAG DEN 29. OCTOBER 1898.

ZUM HENCKEL-MEMORIAL.

Morgen wird das letzte bedeutende Wiener Rennen des Jahres, das Graf Hugo Henckel-Memorial, zur Entscheidung gebracht. Ursprünglich sollte der morgige Tag überhaupt die Rennsaison in Wien beschliessen. Durch die Ausschreibung des November-Meetings wurde hierin zwar eine Aenderung vorgenommen, man kann aber doch sagen, dass das officielle Rennjahr morgen sein Ende erreicht, denn die Rennen der drei neu angesetzten Renntage sind von ganz untergeordneter Bedeutung, Rennen für die Spieler, aber keine Zuchtprüfungen. Das morgen zum Abschlusse gelangende October-Meeting hat uns eine der grössten Enttäuschungen bescheert, welche wir je erlebt haben, hat der inländischen Zucht die schwerste Niederlage bereitet, welche dieselbe je erlitten hat. Da hilft kein Auslegen, kein Düfteln, kein Deuteln, man kann sich nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Sieg von *Masha* mit unwiderleglicher Klarheit gezeigt hat, dass unsere Zucht in den letzten Jahren absolut keine Fortschritte gemacht hat, dass sie vielmehr im Rückgange begriffen ist. Vielleicht bringen uns *Gaga, Matchbox, Bona Vista* und *Tokio* wieder empor, namentlich dann, wenn unsere Züchter geneigt sind, neue Stuten in das Land zu bringen oder doch der Auswahl der Mutterstuten grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es bisher der Fall war.

Noch stehen wir unter dem niederschmetternden Eindrucke des Sieges von *Masha* im Austria-Preis, und schon wieder liegt vor uns die fast zur Gewissheit emporgehobene Wahrscheinlichkeit, dass auch das Graf Hugo Henckel-Memorial von einem deutschen Pferde gewonnen wird. Dieses werthvolle Zweijährigen-Rennen wurde im Jahre 1889 als Grosses Herbstrennen der Zweijährigen gegründet; es führte damals über 1300 Meter. Als im Herbste 1890 dann der Senior der inländischen Rennleute und Züchter Graf Hugo Henckel seine Augen für immer schloss, da entschloss sich der Jockey-Club, dieses Rennen zum ehrenden Andenken an den dahingeschiedenen populären Sportsman Graf Hugo Henckel-Memorial zu benennen. Im Jahre 1894 wurde seine Distanz auf 1200 Meter herabgesetzt, im Vorjahre auf die Meile erweitert. Es ist heute also eine Steherprüfung par excellence, der Sieger darf, namentlich wenn er unter einem Mehrgewichte das Rennen gewonnen hat, mit vollem Rechte auf Derbyehren Anspruch erheben. Bis jetzt hat aber nur ein einziger Gewinner des Henckel-Memorials sich mit Derbyehren geschmückt, nämlich *Gourmand*.

Das Graf Hugo Henckel-Memorial ist auch deshalb bemerkenswerth, weil es öfter als irgend ein anderes inländisches Rennen von Graditzer Pferden bestritten worden ist. Zuerst versuchte sich von Trägern der fiscalischen Jacke hier im Jahre 1890 *Peter*; er errang einen derart leichten Sieg, dass er zum Favorit für das Oesterreichische Derby 1891 gemacht wurde, in dem er aber — wie erinnerlich — eine schwere Niederlage erlitt. Drei Jahre später schlug *Milchmann* den Favorit *Lustkandl* und *Algebra*; es kam zu einem Proteste gegen den Sieger wegen Kreuzens, doch wurde derselbe zurückgewiesen. Weit weniger glücklich war dann zwölf Monate später *Almenrausch*; er hatte mit dem Ende des von *Margit* gewonnenen Rennens nichts zu thun. Morgen wird nun ein vierter Graditzer im Henckel-Memorial den Kampf mit den Vertretern unserer Ställe aufnehmen. Es ist dies der bisher öffentlich ungeprüfte *Greif*. Mit vielen Gegnern von Classe hat er es eigentlich nicht zu thun, wohl aber wird die Schaar der inländischen Zweijährigen, welche den reichen Preis gegen ihn zu vertheidigen haben, eine ziemlich grosse sein, wie nachstehende Starterliste zeigt:

Bar. L. Edelsheim-Gyulai's br. H. *Rio tinto* v. Abonnent—Barbara, 59½ Kg. (Metcalf) Barker
A. Egyedi's br. H. *Káplar* v. Dunure—Queen's Colour, 52 Kg. (A. Planner) . . . . . Griffiths
Gf. Mor. Esterházy's F.-H. *Szabász* v Theodore—Nem szabad, 52 Kg (Stiles) . . . . . . Cleminson
Dess. F.-H. *Titulus bibendi* v. Stronzian—Reprise, 54 Kg. (Stiles) . . . . ?
Gf. Tass. Festetics' dbr. H. *Alfred* v. Duncan—Addy, 52 Kg. (D. Waugh) . . . . . . Park
Gfn. L. & St. Forgach' dbr. St. *Szeszély* v. War Horn—Hobórt, 52½ Kg. (Richards) . Wilton
Graditz' schw. H. *Greif* v. Gallinule—Golconda, 52 Kg (R. Waugh) . . . . Ballantine
Jul. v. Jankovich-Bésan's F.-St. *Anuska* v. Bálvány—Anna, 58 Kg. (J. Reeves) . . Fk. Hesp
Gf. Zd. Kinsky's F.-H. *Honour Bright* v. Stronzian—Help Yourself, 54 Kg. (Heath) ?
Bar. H. Königswarter's br. H. *Bonvivant* v Beauminet—Polyolbion, 54 Kg. (J. Reeves) Adams
A. v. Péchy's F.-H. *Iro* v. Master Kildare—Ironie, 52 Kg. (Milne) . . . . Fk. Sharpe
Bar. G Springer's br. H. *Galifard* v. Gunnersbury—Gaillarde, 56 Kg. (Butters) . . . Warne
Dess. br. H. *Mindegy* v. Dunure—Mirabel, 54 Kg. (Butters) . . . . Poole
Gf. Ad. Sternberg's F.-H *Ravachol* v Abonnent—Vivienne, 54 Kg. (H. Reeves) . . . . . Peake
R. Wahrmann's br. H. *Dominik* v. Dunure—Lady Hermione, 52 Kg. (Sydenham) . . S. Bulford

Dem Deutschen sei in der Besprechung der Vortritt gelassen. *Greif* ist noch niemals gelaufen. Der Hengst entwickelte sich in der ersten Hälfte des Rennjahres körperlich derart rasch, dass sein Trainer ihn nie ordentlich anfassen wollte. Erst als im Spätsommer dann eine Stabilität in Bezug auf das Wachsthum eintrat, wurde *Greif* regelmässig gearbeitet, und da zeigte sich denn, dass der Hengst über einen hohen Grad von Rennvermögen verfüge. Als dann vor einiger Zeit sich *Greif* allen seinen Altersgenossen zu Hause weit überlegen zeigte — so behaupten wenigstens wohlunterrichtete, mit dem Hauptgestüte in enger Verbindung stehende Leute — fasste der Leiter von Graditz den Entschluss, *Greif* für das Henckel-Memorial vorbereiten zu lassen. *Greif* soll besser wie *Gastfreund* sein. Ist dies der Fall, dann kann er in dem genannten Rennen nicht geschlagen werden, denn dann steht er manche Pfunde über *Masha*, und diese Oppenheim'sche Stute muss heute für besser als unsere besten Zweijährigen gehalten werden. Oberlandstallmeister Graf Georg Lehndorff täuscht sich selten, man darf den über *Greif* verbreiteten günstigen Gerüchten demnach vollen Glauben schenken und muss in weiterer Folge in ihm den wahrscheinlichen Gewinner des Rennens erblicken.

Wer kann nun von den inländischen Zweijährigen dem Graditzer am gefährlichsten werden, wer ist am ehesten im Stande, *Greif* den Weg zum Siege zu verlegen, kurz, wer ist der beste Vertreter unserer Ställe? Um diese Frage leichter beantworten zu können, mögen vor Allem aus der Schaar derselben jene ausgeschieden werden, welche nach öffentlicher Form gar nicht in Betracht kommen. Es sind *Káplar, Szeszély, Honour Bright, Alfred* und *Dominik*, auch mit *Mindegy* und *Rio tinto* ist kaum zu rechnen, denn dem erstgenannten von diesen beiden Pferden ist die Meile doch viel zu weit, *Rio tinto* wird von seinem Gewichte erdrückt. Im Austria-Preis kam *Iro* weit vor *Titulus bibendi* ein; da der Stall *Iro* für einen Steher hält, durfte der Péchy'sche Hengst im Henckel-Memorial wieder vor *Titulus bibendi* enden. Im Gunnersbury-Rennen war *Bonvivant* Erster, *Galifard* Dritter; da der Springer'sche Hengst diesmal seinem Bezwinger noch vier Pfund geben muss, kann man unmöglich annehmen, es werde diesmal das Resultat ein anderes sein. *Anuska* ist wohl eine sehr gute Stute, allein auch sie dürfte gleich *Rio tinto* ihrem Mehrgewichte erliegen. Was *Ravachol* anbelangt, so wiegt sein letzter Erfolg nicht hoch genug, als dass man diesem Hengste eine grosse Siegeschance einräumen konnte. Von unseren Pferden haben also nach den bisherigen Ausführungen *Bonvivant* und *Iro* die besten Aussichten, und diesen beiden Hengsten darf man noch *Szabász* beigesellen, welcher im Graf Nicolaus Esterházy-Memorial ein sehr gutes Rennen lief. Er wurde damals Dritter, während *Iro* im geschlagenen Felde einkam. *Iro* hat seit damals entschieden Fortschritte gemacht; da aber auch *Szabász* bei dem vorgenannten Rennen sehr verbesserungsfähig aussah und um Manches besser geworden sein sollte, ist die Frage, welchem von den beiden Hengsten der Vorzug zu

geben sei, schwer zu entscheiden. Blos der Umstand, dass *Iro*, dessen Stallgenosse ein *Barnato II.* ist, in den letzten Tagen für das Henckel-Memorial stark gewettet wurde, spricht zu Gunsten des Sohnes der *Ironie*. Ueber *Iro* und *Szabász* steht aber nach Form entschieden *Bonvivant*, der Gewinner des Gunnersbury-Rennens. Er hat sehr viel Ausdauer und einen hohen Grad von Rennvermögen; denn sonst hätte er *Cid* nicht schlagen können. In *Bonvivant*, der ja in seinem Stalle als der Nachfolger von *Aruló* angesehen wird, muss man somit den gefährlichsten Gegner von

Greif

erblicken. *Iro* und *Szabász* kommen dann zunächst in Betracht.

Tips für heute:
Verkaufsrennen: *Tripoteuse—Erbprinz.*
Maidenrennen: *Inlander—Swell.*
Gourmand-Handicap: *Illusion—Deaf & Dumb.*
Verkaufsrennen: *Almos—Doge.*
Steeple-chase: *Ines—Sarolta.*
Verkaufs-Hürdenrennen: *L'Eclaireur—Divat.*
Handicap: *Toll—Ilis.*

Tips für morgen:
Verkaufsrennen: *Ronacher—Garibaldi.*
Beaten-Handicap: *Palma—Loindelle.*
Pity the blind-Rennen: *Boston—Chryseis.*
Henckel-Memorial: *Greif—Bonvivant.*
Steeple-chase: *Ruab'n—Hableány.*
Hürdenrennen: *Vigszinhaz—Rabenvater.*
Schlussrennen: *Debutante—Busserl.*

DAS WIENER OCTOBER-MEETING.

VI.

Kein vielversprechender Tag in sportlicher Hinsicht, aber doch einer der interessantesten des ganzen Wiener October-Meetings war der letztverflossene Freudenauer Renntag. Er bot drei hervorstechende Momente: den Sieg von *Gagerl* im Grossen Abschieds-Handicap, die Niederlage der Favorits auf der ganzen Linie und die drei Siegesritte des leider nur als »Gast« hier weilenden Jockeys Warne. Selten haben an einem Tage so viel Aussenseiter gesiegt als vorgestern. Die nächste Folge davon waren natürlich grosse Quoten und — lange Gesichter der Spieler. Nach der hinter uns liegenden ausgiebigen Serie der Erfolge der stark gewetteten Pferde war ein Umschwung vorauszusehen, wenngleich man kaum erwarten konnte, dass derselbe so rasch und so anhaltend eintreten werde.

Mit einer Ueberraschung setzte der Tag ein. *Jane Eyre*, welche seit ihrem zweiten Platze im Karpathen-Preis in Tátra-Lomnicz nicht zur Geltung hatte kommen können, bei drei nachherigen Versuchen unplacirt geendet war, siegte im Maidenrennen gegen *Alfred* und *Swell*. *Alfred* ist ein Neuling, der in seinem Stalle nicht viel gilt, *Swell* aber ist doch nur ein Verkaufspferd. Er war in Budapest von *Beauharnais* geschlagen worden, welcher sich seither nicht ausgezeichnet hat. In Anbetracht dieser Verhältnisse wäre also der Erfolg von *Jane Eyre* keineswegs unerwartet. *Gyemant* und *Batavia* aber, welche man nach Form über *Jane Eyre* stellen musste, scheinen derzeit nicht in Form zu sein;« andererseits hätten sie doch eine bessere Rolle im Rennen spielen müssen, als dies thatsächlich der Fall war. *Alfred* ging übrigens des zweiten Geldes verlustig, da er wegen Anreitens disqualificirt wurde.

In dem darauffolgenden Verkaufsrennen gab es zwei Pferde, welche sich schon in besserer Gesellschaft ehrenvoll behauptet haben. Es waren dies *Pimasz*, der erst kürzlich in Wien ein Handicap gewonnen hatte, und *Gwen*, die Zweite im Grossen Handicap der Zweijährigen in Budapest hinter *Szeszély*. Diesen beiden Pferden musste man die besten Chancen zuerkennen. *Gwen* hatte aber ein absolut und relativ zu hohes Gewicht im Sattel, und da sie weiters durch die Führung viel aus sich herausnahm, musste sie sich mit einem guten dritten Platze begnügen. *Pimasz* dagegen errang einen sicheren Sieg gegen *Beauharnais*, dem sein leichtes Gewicht von 48 Kg. sehr zu statten kam. *Pimasz* stellt seinem Erzeuger *Beau Brummel* jedenfalls ein gutes Zeugniss aus. *Simbach* endete als Vierter; ihm ist die Meile entschieden zu weit.

Den zahlreichen Ueberraschungen, welche heuer bereits in so vielen bedeutenden Rennen zu verzeichnen waren, reihte sich im Grossen Abschieds-Handicap eine neue an. *Gagerl*, welcher nach seinen beiden letzten Versuchen — mag man nun den Jubiläums-Preis oder das St. Leger zur Grundlage der Berechnung nehmen — weder gegen *Komámasszony*, noch gegen *Nickerl* eine ausrechenbare Chance hatte, schlug die genannte Stute leicht, *Nickerl* endete weit zurück unplacirt. Wenn man sich daran erinnert, dass *Gagerl* in Rennen über lange Distanzen entweder versagt hat, wie in den beiden eben angeführten Zuchtprüfungen, oder sich schlechter als *Komámasszony* erwiesen hat, wie im Preis von Kottingbrunn, dagegen sich in Rennen über kürzere Strecken — siehe St. Stephans-Preis und Grosses Abschieds-Handicap — als ein Pferd von hoher Classe erwiesen hat, muss man zu der Ansicht gelangen, *Gagerl* sei kein Steher. Die Derbydistanz und was darüber, ist ihm zu weit, über 1800 Meter und 2000 Meter scheint er sein Bestes geben zu können. Er ist demnach doch nicht jener gewaltige Steher, als welcher er immer galt, er muss vielmehr als ein schnelles Pferd angesehen werden, mit dem man unter Umständen auch in kurzen Rennen wird rechnen können. Zweifellos aber ist er ein absolut gutes Pferd, das vollauf jene Erfolge verdient, welche ihm heuer zutheil geworden waren.

Eine gute Stute von besonderer Treue und starker Widerstandsfähigkeit ist *Komámasszony*. Die österreichische Stutenpreis-Siegerin, welche man schon nach dem Königin-Preis in Budapest als ruhebedürftig ansah, ist noch immer, obwohl sie seither einige sehr scharfe Rennen durchgemacht hat, vollkommen auf dem Posten, sie steht noch immer unter den Dreijährigen in vorderster Reihe und übertrifft namentlich in Bezug auf Zähigkeit ihren Stallgenossen *Aruló*. *Per pedes* kam als Dritte ein. Sie stiess knapp vor der Distanz derart heftig mit *Toll* zusammen, dass sie dadurch ganz aus dem Schwung kam. Ihr dritter Platz ist deshalb um so bemerkenswerther und spricht zu Gunsten der Annahme, *Per pedes* sei wieder im Kommen. Völlig enttäuscht hat *Nickerl*. Er war geschlagen, als es Ernst wurde. Man hat keine Entschuldigung für das Versagen des als heisser Favorit gestarteten Uechtritz'schen Hengstes, der völlig frisch in's Rennen ging und durch nichts verrieth, dass er etwa nicht auf dem Posten sei. Für *Erbprinz* war in dieser Gesellschaft der Weg zu kurz, für *Forgószél* und *Toll* die Gegnerschaft zu vornehm.

Der Stall des Baron Gustav Springer, welcher in den letztvergangenen Wochen arg vom Unglück verfolgt war, kommt vor Ende der Rennsaison wieder in bessere Form. Dem Siege von *Jane Eyre* folgte im Handicap über 1200 Meter ein Sieg von *Nyilvany*, der zwar nicht sehr viel Bedeutung hat, aber doch beweist, dass die Stute dermalen besser ist, als sie zuletzt war. Sie hatte einen harten Kampf mit *Palota* zu bestehen, einen Kampf, in dem die Meisterschaft eines solchen Reitkünstlers wie Warne zu vollster Geltung kam. Sonst waren nur noch *Insel* und *Mia Teresina* im Rennen; alle Anderen waren bereits an der Distanz aussichtslos geschlagen.

Einen unerwarteten Verlauf, der jedoch mit Freude zu begrüssen ist, nahm die Verkaufs-Steeple-chase. Es siegte nämlich *Conjuror*, der Gewinner der Wiener Armee-Steeple-chase 1896. Der Wallach gehört bekanntlich dem Rittmeister Leopold Hoffmann, der bereits seit längerer Zeit von den Folgen seines furchtbaren Sturzes, welchen er vor zwei Jahren mit *Drommond* gethan, vollständig wieder hergestellt ist und! auch dem Herbst-Armee-Jagdrennen beigewohnt hat. *Conjuror* war für dieses Rennen genannt gewesen, nahm an demselben aber nicht theil. Nach der vorgestern gezeigten, sehr bemerkenswerthen Form hätte er es leicht gewinnen müssen. *Helf Gott*, die hier als Zweite hinter *Clarion* eingekommen war, ist doch schlechter als *Millefleurs*, über welche *Conjuror* am Donnerstag spielend hinweggezogen, obwohl er eilf Pfund mehr im Sattel trug.

Wie in der Steeple-chase, so wurde auch im Maiden-Hürdenrennen eine Trägerin der Farben des Rittmeisters Arthur Trankel zum Favorit erhoben, und wie dort, musste sie sich auch hier mit dem zweiten Platze begnügen. *Longchamps* hatte hier nämlich sich vor *L'Eclaireur* zu beugen, der als der grössere Steher die zwei Meilen besser durchstand. *Longchamps* machte von der letzten Hürde ab einen brillanten Vorstoss, sie war sicher nicht zu spät in's Rennen gebracht, aber sie scheiterte an der Distanz. *Sarolta* war Dritte vor den beiden Neulingen *Pressburg* und *Mauritius*, welche frühzeitig ermüdeten und schon vor der Distanz aus dem Rennen schieden.

Ein grosser Aussenseiter legte auf das Handicap über 1000 Meter Beschlag, nämlich Herrn Jean de Reszke's *Nitupercos*, welche hier ihren ersten Erfolg errang. Die Stute war immer für ein ziemlich gutes, zumindest nützliches Pferd gehalten worden, hatte aber vorher stets zu schwierige Aufgaben zu lösen gehabt, denen sie nicht gewachsen war. Entweder gehörten die Gegner einer zu guten Classe an, oder *Nitupercas* stand zu schlecht im Gewichte. Diesmal hatte sie eine günstige Bürde, dann stiess sie auf Pferde, welche entweder der mässigen Handicap- oder der Verkaufsclasse angehören, und endlich hatte sie Warne zum Reiter. Das Zusammenfallen dreier so vortheilhafter Momente führte sie zum Siege. Auf den nächsten Plätzen hinter der ihrer Mutter *Nini* übrigens nicht nachgerathenen Stute des polnischen Sängers und Sportsman endeten *Loindelle* und *Damiette*, während der von Ballantine gesteuerte Favorit *Duca* nirgends war.

DEUTSCHE STIMMEN ÜBER MASHA'S SIEG.

Der Erfolg von *Masha* im Austria-Preis wird in den deutschen Fachblättern selbstverständlich mit grosser Freude begrüsst, allein nicht mit jenem Enthusiasmus aufgenommen, den man erwartet hatte. Mit den steigenden Erfolgen ist man im Nachbarlande ruhiger geworden. Während in früheren Jahren, in denen der Sieg eines deutschen Pferdes in Oesterreich-Ungarn noch zu den grössten Seltenheiten gehörte, ob eines solchen hellster Jubel im deutschen Sportlager herrschte und der Befriedigung hierüber in oft überschwenglichen Worten Ausdruck gegeben wurde, nahm man in der letzten Zeit die Triumphe deutscher Farben weit ruhiger auf und knüpfte daran nicht, wie früher oft, gleich übertriebene Hoffnungen. Nachstehende, auch für unsere Sportkreise lehrreiche und interessante Ausführungen der beiden hervorragendsten Fachblätter Deutschlands bezeugen dies.

Die »Sp.-W.« schreibt:

»*Masha* hat den Austria-Preis gewonnen, sicher mit einer Länge, gegen *Debutante*, der *Tip-Top* als Dritter und *Bogdány* als Vierter folgten. *Goldregen* endete aufgepullt als Drittletzter des Feldes. Unsere Leser wissen, dass wir an einen Erfolg der kleinen Stute nicht glauben wollten. Nicht glauben konnten schliesslich, denn die nüchterne Thatsache ihrer öffentlichen Form stand eben als Hinderungsgrund im Wege. Fünf Rennen lassen sich nicht kurzer Hand ignoriren, lassen sich nicht ohneweiters verdrängen durch die Nachrichten über ein Trial. Am 8. October wurde *Masha* im Falkenhausen-Memorial von der ein Kilo mehr tragenden *Cannae* sicher mit einem Hals geschlagen. Vielleicht hätte ein stärkerer Jockey als Chaloner die Sache knapp herausreiten können, aber geändert hätte diese Umkehrung auch nicht viel an dem Urtheil über das Rennen. Wenige Tage später fand das vielbesprochene Trial im Treskow'schen Forste statt, am 23. October sollte der Austria-Preis gelaufen werden. Man wird uns zugeben, dass in dieser knappen Zwischenzeit ein Pferd sich nicht unendlich verbessern kann, namentlich im Spätherbst nicht, und *Masha's* Hoppegartener Bezwingerin, trotzdem sie die rechte Schwester *Hannibal's*, hatte man noch lange nicht für ein exceptionell gutes Pferd halten dürfen. Allerdings hören wir von wohlinformirter Seite, dass es Herr U. von Oertzen selbst gewesen ist, der nach dem Falkenhausen-Memorial Freiherrn von Oppenheim nachdrücklich dazu ermuthigte, *Masha* nach Wien zu entsenden, und so musste demnach *Cannae*, die an jenem Tage sogar noch rossig war, doch wohl ein ähnliches Pferd wie *Hannibal* sein, obwohl ihre Leistungen an sich noch keine zu weit gehenden Schlüsse gestatten. Auf dem Papier bleibt also das unbestrittene Factum bestehen, dass *Masha* eben erst wieder gezeigt hatte, dass sie nur zur zweiten Classe des Jahrganges gehört. Eines Jahrganges, der so buntscheckig, so verwirrend durcheinanderläuft, dass man sicherlich nicht viel Rühmens mit ihm machen kann. Für eine grenzenlose Unterschätzung von Oesterreich-Ungarns Zucht wär es zu erachten, wenn man mit einem mässigen Pferde aus einem mässigen Jahrgange sich etwa enthusiastischen Hoffnungen hingegeben hätte. Und *Masha* hat dennoch im Austria-Preis *Saphir's* Vorbild befolgt. Soll man jetzt seine Ansicht über die Stute glattweg umstossen und sie für ein Pferd hoher Qualitäten erklären? Nein, ihre fünf Rennen, alle ehrlich und treu, aber keines mit wirklicher Auszeichnung gelaufen, verbieten es immer noch, die *Charibert*-Tochter in die vorderste Reihe unserer Zucht einzurangiren. Zugestanden, dass sie in den letzten Wochen einige Fortschritte noch gemacht haben wird, aber mit Wundern kann es auch nicht zugegangen sein. Des Geheimnisses Lösung wird also einfach sein: die österreichisch-ungarischen Pferde müssen spottschlecht sein, die Vierjährigen, die Dreijährigen, die Zweijährigen, alle miteinander. In der That, die Zucht unserer Nachbarn scheint nach und nach einen Tiefstand erreicht zu haben, der an die traurigsten Perioden unserer eigenen Vergangenheit gemahnt. Wenn man jetzt nachträglich einzelne Ereignisse zusammenfasst, wie *Hortobágy's*, *Maikönig's* und *Jeu de barre's* Abschneiden in Baden-Baden, wie *Geranium's* grosses Laufen in Budapest, wird man sich der Ueberzeugung allerdings nicht mehr verschliessen dürfen, dass es in den Habsburger Staaten mit keiner der verschiedenen Altersclassen günstig aussieht. Wie gewaltig haben sich die Zeiten geändert! Kaum viel weniger als ein Jahrzehnt ist verschwunden, seitdem die Rennställe Oesterreich-Ungarns mit ihrer zweiten Garnitur die deutschen Bahnen in aller Seelenruhe abklappern

konnten. Und heute ist das Umgekehrte der Fall; wir brauchen keinen *Saphir* mehr, um in Wien die reichsten Rennen zu gewinnen, sondern eine *Masha* genügt auch schon. Die Frage sei gestattet: Was hatte eine *Namouna* mit dem Austria-Preis gemacht? Ihn wahrscheinlich im Schritt gewonnen, muss die Antwort lauten Freilich, wer weiss, wie lange dies Verhaltniss noch andauern wird! Man ist drüben in beiden Reichshalften neuerdings sehr emsig am Importiren vornehmer Mutterstuten gewesen, wahrend bei uns wieder Alles schweigt. Man besitzt drüben eine glanzende Reserve an Deckhengsten, *Cyllene's* Vater *Bona Vista*, in *Matchbox* einen Vertreter des *St. Simon*-Blutes, in *Tokio* einen prachtvollen Nachwuchs des *Buccaneer*-Stammes, und wird auf diesem Gebiete Deutschland vielleicht bald wieder in den Schatten stellen. Die unablassige Mahnung in unserem Lande muss bleiben: weiterarbeiten, nicht stillestehen, nicht rasten, sonst gefahrden wir alle Errungenschaften rasch wieder.«

Der »D Sp.« begleitet den Ausgang des Austria-Preises mit folgenden Bemerkungen:

»Wie der Sieg von *Masha* im Lager der Oesterreicher Ueberraschung und Erstaunen, Erstannen über die Leistung eines zweijahrigen Pferdes gegen die besten alten Pferde der Habsburger Monarchie hervorgerufen, so mischt sich in den Jubel des Heimatlandes über den Triumph der Schlenderhaner Zucht nicht minder das Gefühl der Ueberraschung, der freudigen Verwunderung, dass auch dieser vom Oppenheim'schen Stalle im Austria-Preis geführte Schlag gelungen, und die Beruhigung greift bei uns platz, dass wir dem langjahrigen freundnachbarlichen Gegner nicht Unrecht gethan, als wir ihn auf dem Gebiete der Vollblutzucht erreicht zu haben behaupteten Es lag durchaus keine Unterschatzung der zweijahrigen *Charibert*-Tochter in dem vor dem Rennen wiederholt abgegebenen Urtheil, dass unsere Aussichten im Wiener Austria-Preis diesmal nicht sehr rosig liegen konnten, sondern nur der Ausdruck eines sehr berechtigten Zweifels, ein Zweijahriger selbst guter Classe konnte die Phalanx, die man an der Donau auffuhr, durchbrechen, in welcher fast nichts Anderes stand als die Elite der Pferde über die Distanz des Austria-Preises. Vor vierjahrigen Gegnern wie *Debutante* und *Tip-Top* bei nur 9 Kilo Gewichtsdifferenz zu erliegen, ware selbst für die beste Zweijahrige nie und nimmer etwas Schimpfliches gewesen; gegen solche Pferde aber unter den gegebenen Umstanden bestanden zu haben, bleibt eine so ruhmvolle That, dass sie manche etwaige noch so schwere Schlappen künftiger Jahre überdauern wird. Wenn wir in Deutschland stolz sein dürfen auf die Thaten eines *Saphir* in den Jahren 1896 und 1897 und jetzt auf *Masha's* Glanzleistung am letzten Sonntag, dann muss man an der Donau nicht ohne schwere Bedenken dem gegenwartigen Stand der dortigen Vollblutzucht gegenüberstehen, deren qualitative Entwicklung mit der quantitativen nicht gleichen Schritt gehalten hat. Aber es durfte unnöthig sein, hier an dieser Stelle auszusprechen und auszuführen, was uns in Deutschland gross gemacht hat und andererseits in den Habsburger Landen dazu beigetragen, dass ihre Zucht in drei Jahren hintereinander schwere Schlappen erleiden musste. Man durfte jedoch der Losung des Geheimnisses ziemlich nahekommen, wenn man die peinliche Auswahl des Mutterstutenmaterials und die rationelle Aufzucht als zwei Factoren bezeichnet, mit deren Hilfe es gelungen, die Rolle, welche die Rivalen in den Siebzigerjahren auf deutschen Bahnen gespielt, heute vertauscht zu finden.«

FONOGRAF.

HEUTE und morgen: Rennen in Wien. 1 Uhr.

40 : 1 betrug der Startpreis von *Georgic* im Cambridgeshire.

IN MAROS-VASARHELY und in Gross-Becskerek werden morgen Rennen abgehalten.

DIE NÄCHSTE NUMMER der »Allgemeinen Sport-Zeitung« gelangt am Donnerstag zur Ausgabe

DAS HENCKEL-MEMORIAL bildet die Hauptnummer auf dem morgigen Wiener Rennprogramme.

HERR EUGEN DREHER feiert morgen in Budapest seine Vermahlung mit Fraulein Lily Haggenmacher.

IN ENGLAND gibt es in der kommenden Woche nur kleinere Meetings in Lingfield, Northampton, Lewes und Gatwick.

GROSSE UBERRASCHUNGEN gab es vorgestern in der Freudenau. Die Favorits wurden in allen Rennen geschlagen.

FLYING FOX, nach *Caiman* der beste Zweijahrige Englands, gewann am Dienstag in Newmarket sehr leicht die Criterion Stakes gegen *Sinopi* und *Matoppo*.

26 PFERDE nahmen am Cambridgeshire theil, eine Starterzahl, wie sie in diesem Rennen seltsamerweise trotz seines fünfzigjahrigen Bestandes noch nicht vorgekommen ist.

GREIF wird morgen im Graf Hugo Henckel-Memorial als heisser Favorit zum Start gehen. *Milchmann*, welcher vor fünf Jahren die Graditzer Farben in diesem Rennen zum Siege trug, notirte beim Ablauf in den Wetten 4 : 1.

SASSI, die Zweite im Kladruber Preis in Pardubitz hinter *Ion*, nahm am Markolf-Hürden-Handicap am Dienstag in Koln theil, unterlag aber gegen *Bonavista*, in dem ein Hürdenpferd von sehr guter Classe zu stecken scheint.

IN DEUTSCHLAND hat die Flachrennsaison bereits ihr Ende erreicht. Am 4., 10. und 17. November werden noch Hindernissrennen in Carlshorst abgehalten, und dann tritt im Nachbarreiche die lange Winterruhe ein.

ALT-GOLM, das von dem verstorbenen deutschen Rennmanne Herrn J. Saloschin gegründete Gestüt, bleibt bestehen. Es wird nach einem kürzlich gefassten Entschluss der Testamentsvollstrecker in unverminderter Grosse weitergeführt werden

BARON EDUARD OPPENHEIM hat dem Jockey F. Peake einen Engagementsantrag gemacht. Peake hat aber die Absicht, denselben abzulehnen, obwohl bei dem Umstande, als die Zahl der wirklich guten Jockeys in Deutschland eine recht geringe ist, er dort eine allererste Rolle spielen müsste.

AUSSER TALION nahm am October-Preis der Zweijahrigen in Koln noch ein anderer Belgier theil, M. G. Migeon's *Soudre II.* Sein Besitzer wollte den Hengst selbst reiten und nahm nicht weniger als neun Pfund Uebergewicht in den Sattel. Natürlich war *Soudre II* nirgends, er endete gerade als Letzter.

EINE RIESENUBERRASCHUNG brachte der Preis der Stadt Koln am Dienstag. Es siegte der letzte Aussenseiter *Trumpf* gegen *Connex*, *Neunundneunzig*, *Mistigri*, *Wolkenhuhn* etc. und verschaffte seinen wenigen Anhangern die ansehnliche Siegquote von 568 : 10 und die bemerkenswerthe Platzquote von 310 : 20 Mark.

DIE DREIJÄHRIGEN haben seit dem zehnjahrigen Bestande des Grossen Abschieds-Handicaps dasselbe achtmal gewonnen. *Gagerl* hat mit 61 Kg. ein grösseres Gewicht als irgend einer seiner vorher erfolgreich gewesenen Altersgenossen zum Siege getragen; unter dem bisher niedrigsten Gewichte von $46^1/_2$ Kg. siegte vor drei Jahren *Margit*.

DER FAVORIT für das Henckel-Memorial, der Graditzer *Greif*, war gestern Morgens schon bei der Früharbeit in der Freudenau zu sehen. *Greif*, ein in grossem Rahmen angelegter Rappe, machte einen recht guten Eindruck Ein Galopp von ihm mit seinem Stallgenossen und Führpferd *Duckmauser* uber 1400 Meter war sehr bestechend.

TOD SLOAN dementirt die kürzlich von einem englischen Blatte gebrachte Nachricht, er wolle bereits jetzt nach Amerika zurückkehren. Vielmehr gedenkt er bis Ende November in England zu verbleiben. Sloan ist übrigens nicht nur ein sehr guter Reiter, sondern auch ein eifriger, ungemein ausdauernder Spieler. Er scheint aber dabei nicht viel Glück zu haben. Wenigstens weiss ein englisches Blatt zu melden, dass Sloan kürzlich in einer Nacht 5000 Pfund Sterling verloren hat.

DIE LIMEKILN STAKES, eines der interessantesten Meilenrennen Englands, nahmen am Dienstag in Newmarket einen sehr bemerkenswerthen Verlauf. Man glaubte nur *Dieudonne* und *Ninus* in Betracht ziehen zu müssen, allein es siegte der dritte fur das Rennen gesattelte Dreijahrige, Mr Leopold de Rothschild's *Golden Bridge*, welcher fruher den Namen *Bridegroom II* geführt hatte. Am Tage darauf lief *Golden Bridge* [illegible] sehr niedrigen Gewichte im Cambridgeshire, endete aber [illegible]

SCHARF ANGEFASST wurden im Gourmand-Handicap, das heute in Wien gelaufen wird, die beiden deutschen Zweijahrigen *Liebelei* und *Voslau* Die Stute wurde mit 63 Kg. überhaupt an die Spitze der 31 gewichteten Pferde gestellt; sie muss die Stutenerlaubniss [illegible] *Deaf & Dumb* und neun Pfund an ihren Heimatsgenossen *Vöslau* geben, welcher mit 60 Kilogramm bedacht wurde und mit diesem hohen Gewichte gewiss sehr schlecht daran ist.

UM 2500 GULDEN kaufte seinerzeit Baron Oppenheim die vom Grafen A. Esterházy gezogene *Kisasszony*, die Grossmutter von *Masha*. *Kisasszony* ist eine Stammmutter in Schlenderhan geworden. Sie brachte dort die Stuten *Edeldame*, *Maid*, *Ada*, *Masha's* Mutter *Maria*, *Liebling* und *Emmy*; von Enkelinnen *Kisasszony's* finden sich in Schlenderhan *Tilli*, *Flossy*, *Weisheit*, *Saphir's* Mutter *Sappho* und *Favorit* vor. Man muss gestehen, dass die für *Kisasszony* bezahlten 2500 fl. mehr als fruchtbringend angelegt worden sind.

EIN SICHERES DING fur den Stall des Mr B. war der vorgestern auf der Berliner Hindernissbahn gelaufene Grosse Preis von Carlshorst. Es endeten namlich dessen beide Vertreter auf den zwei ersten Platzen, und zwar siegte *Porridge* unter Rittmeister von Eynard nach Kampf mit einer Kopflange gegen seinen Stallgenossen *Handy Andy*, welcher von Mr. Ripley gesteuert wurde. *Porridge* hatte $78^1/_2$ Kg., *Handy Andy* 80 Kg. im Sattel Nach dieser Form hatte auch *Porridge* die Grosse Pardubitzer Steeple-chase gewinnen müssen.

DER SCHWERSTE EISENBAHNZUG, der jemals auf der Erde gefahren ist, war wohl der 1180 Meter lange Lastzug, welcher vor einiger Zeit die Strecke Altoona—Columbia (Pensylvania Railroad), ungefähr 240 Kilometer, zurücklegte Der Zug bestand aus 130 mit Kohlen beladenen Waggons, welche von nur einer Locomotive fortbewegt wurden. Das Gewicht des Zuges ohne Maschine und Tender betrug 5212 Tonnen, wovon 3693 Tonnen die Ladung ausmachte. Selbstverstandlich war das Tempo der Fahrt ein sehr massiges.

DAS GOURMAND-HANDICAP, das die Hauptnummer des heutigen Wiener Rennprogrammes bildet wird ein ziemlich starkes Feld am Start versammeln. An den Rennen sollen namlich *Timdr*, $61^1/_2$ Kg. (Peake), *Deaf & Dumb*, 60 Kg. (Fk. Sharpe), *Voslau*, 60 Kg. (Ballantine), *Illusion*, $50^1/_2$ Kg. (Warne), *Isolde*, $50^1/_2$ Kg. (?), *Ladra*, 50 Kg. (Cleminson), *Bac*, $47^1/_2$ Kg. (Wilton), *Gyorgyike*, 46 Kg. (Sands), *Malmaison*, 46 Kg. (Peasnall), *Eclair*, 46 Kg. (Barton), *Remeny*, 46 Kg. (?), und *Hang' di' an*, 55 Kg. (Smith), theilnehmen. Die letzteren zwei Pferde gelten übrigens als zweifelhafte Starters.

EINEN WELTRECORD hat wohl dieser Tage der Prasident der Vereinigten Staaten, MacKinley, aufgestellt, namlich den Weltrecord im Handedrücken. In Chicago führte er beim Friedensjubilaum den Vorsitz. Als die Feierlichkeiten zu Ende waren, hatte er offenen Empfang und tauschte bei dieser Gelegenheit 5000 Handedrücke aus. Wenn man bedenkt, mit welcher Kraft in Amerika die Hande geschüttelt werden, so kann es nicht Wunder nehmen, dass Mr. MacKinley seine fur denselben Tag angesagte Rede auf den folgenden verschob Die obige Leistung des Prasidenten aber kann man wohl ruhig als Weltrecord gelten lassen.

WARNE feierte vorgestern in Wien drei Siege. Er steuerte die Springer'schen Stuten *Jane Eyre* und *Nyilvány* im Maidenrennen und im Verkaufs-Handicap, sowie *Nitupercas* im Handicap über 1000 Meter zum Siege. Namentlich auf *Nyilvány*, welche *Palota* nach hartem Kampfe mit einer Kopflänge schlug, bot er ein Cabinetstück vollendeter Reitkunst. Es wäre zu wünschen, dass der ausgezeichnete Reiter, der zweifellos einer der Grössten in seinem Fache ist, an einen inländischen Stall gefesselt würde. Obwohl glücklicherweise hierzulande an guten Jockeys wahrlich kein Mangel ist, wäre das Engagement von Warne doch ein grosser Gewinn und würde gewiss allseitig mit grosser Freude begrüsst werden.

TOM BUSBY stellte mit Schluss des deutschen Rennjahres seine Thätigkeit als Jockey ein. Er wird im kommenden Jahre als Trainer in die Dienste des Herrn G. v. Bleichröder treten und wohl nur hie und da in den Sattel steigen. Der fast ein Vierteljahrhundert in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland thätig gewesene Reiter hat eine an grossen Erfolgen sehr reiche Carrière hinter sich. Er hat — von den im letzten Decennium im Inlande [illegible] Zuchtprüfungen der beiden Nachbarreiche gewonnen, darunter das Oesterreichische Derby dreimal, auf *Vederemo*, *Tartar* und *Fenék*, und das Deutsche Derby fünfmal, auf *Oroszvár*, *Tartar*, *Potrimpos*, *Impuls* und *Trollhetta*.

DER MONT BLANC ist in diesem Sommer vom 21. Juni an gerechnet bis zum 16. September von 119 Personen, darunter 11 Damen, bestiegen worden. Frankreich ist in der Liste am stärksten vertreten: 44 Herren, 8 Damen; nach Frankreich kommt England mit 15 Herren und einer Dame und die Schweiz mit ebensoviel Personen. Ausserdem gab es Besucher aus Deutschland, Amerika, Belgien, Holland, Irland und Russland, unter ihnen zwei Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, und zwar eine Belgierin und eine Holländerin. Einer der letzten Aufstiege im September wurde von einem 75jährigen Franzosen, einem Mitglied der Club Alpin, mit gutem Erfolge unternommen; gewiss eine schöne Leistung!

DER »PAPRIKA-SCHLESINGER«, der allen anständigen Zeitungslesern durch seine unsagbar dummen und aufdringlichen Reclamen schon wirklich ekelhaft geworden, hat endlich den längst verdienten Klaps erhalten. Das Verdict der Geschworenen verschafft ihm Gelegenheit, einen Monat ungestört darüber nachzudenken, dass die katholische Religion nicht dazu da ist, um von einem hergelaufenen — Robert Schlesinger in den Koth gezerrt und zu dessen blöden Geschäftsreclamen missbraucht zu werden. Hoffentlich schreibt sich der Mann die erhaltene Lection hinter die Ohren, und er lässt jetzt das Publicum mit seinen albernen Witzeleien in Ruhe. Das Verhalten des Geklagten bei der Verhandlung war ein wahrhaft klägliches.

DAS RICHTERAMT auf den Bahnen des englischen Jockey-Clubs wird seit dem Jahre 1806 von einem Mitgliede der Familie Clark ausgeübt. Als 1805 der damalige Richter Mr. Hilton, der seit dem Jahre 1772 die Würde eines Richters innegehabt hatte, starb, wurde ein Mr. Clark sein Nachfolger. Derselbe wurde 1822 von seinem Sohne, dieser 1852 wieder von seinem Sohne abgelöst, dem vor einiger Zeit verstorbenen Mr. John F. Clark. Als dieser im Jahre 1888 zurücktrat, wurde sein Schwiegersohn, Mr. N. Robinson, Richter. Mr. John F. Clark war ein sehr vielseitiger Mann. Er war nicht nur ein guter Richter bei den Rennen, sondern auch ein sehr gesuchter Architekt. Weiters beschäftigte er sich stark mit Musik, und endlich schriftstellerte er auch ein wenig. Er schrieb unter dem Pseudonym »Jayeffsee«, einem aus den Initialen J. F. C. seines Namens zusammengesetzten [illegible]

IN NIZZA wurden schon verschiedene Projecte für den Einzug des nächsten Carnevals ausgearbeitet und dem Festcomité zur Prüfung unterbreitet. Eines derselben hat den Namen »Gaga«; es stellt den modernen Sportsman am Ende seines Lebens dar. Ehemals grossartiger Radfahrer, leidenschaftlicher Fechter, brillanter Reiter, wetterfester Ruderer und Fussballenthusiast gewesen, ist er jetzt gebrochen, von Rheumatismus und anderen Leiden gepeinigt. Doch er will sich von dem Sport nicht trennen, der sein ganzes Leben ausgefüllt; in melancholischer Erinnerung an die Zeit, wo er seiner ungestümen Kampfeslust freien Lauf lassen konnte, verbringt er deshalb seine letzten Tage in einem ungeheueren Fauteuil, der alle möglichen sportlichen Fortbewegungsarten der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft in sich vereinigt. Es liegt in diesem Bild eine komische Ironie der Uebertreibung des Sports. Das Faschingscomité scheint sich für die Nummer zu interessiren, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass sie zur Ausführung gelangt.

DAS CAMBRIDGESHIRE brachte am Mittwoch eine sehr grosse Ueberraschung. Es endeten nämlich drei Aussenseiter in Front des Feldes, und zwar siegte *Georgic* (Startpreis: 40 : 1) gegen *Dinna Forget* (40 : 1) und *Hawfinch* (50 : 1). *Georgic* ist eine sechsjährige Stute im Besitze des Mr. H. C. White. Ihr Erfolg musste umsomehr überraschen, als sie für ihren letzten Erfolg im Prince Edward Handicap ein Mehrgewicht von zehn Pfund in den Sattel hatte nehmen müssen und dadurch aus dem Rennen zu sein schien. Sie trug 7 St. 8 Pf. Eine sehr gute Leistung bot *Dinna Forget*, welcher nach seinem hervorragenden Laufen im Prix du Conseil Municipal eigentlich mehr Beachtung verdient hätte, als ihm zutheil geworden ist. Weit überraschender noch als der Sieg von *Georgic* und der zweite Platz von *Dinna Forget* kam aber der dritte Platz von *Hawfinch*, dessen letzte Form wahrlich nicht gut genug war, um *Hawfinch* auch nur geringe Platzchancen zuzuerkennen. Im geschlagenen Felde befanden sich u. A. die favorisirten Stuten *Nun Nicer* und *Nunsuch*, sowie *Chelandry*, *Labrador*, *Dunlop*, *St. Cloud II.*, *Merman* und *Newhaven II.*

ÜBER GREIF, welcher nach verschiedensten Mittheilungen ein überaus versprechender Zweijähriger sein soll, weiss die »Sp.-W.« Nachfolgendes zu berichten: »Die Favorisirung von *Greif*, die in Wien unter dem Eindruck von *Masha's* Siege noch stärker geworden, ist an sich für ein dunkles Pferd ziemlich unbegreiflich und entspricht auch schwerlich den absoluten Erwartungen, die an das Trial des Graditzers zu setzen sind. Als es sich darum handelte, die Frage für das Henckel-Memorial zu lösen, wurden die beiden in Betracht kommenden Pferde, *Greif* und *Liebelei*, gegeneinander ausprobirt. Der Hengst trug 57, die Stute $55^1/_2$ Kg., und als Probirpferd war die dreijährige *Wintermärchen* mit $59^1/_2$ Kg. beigegeben. Unter diesen Gewichtsverhältnissen endeten die drei Pferde so dicht zusammen, dass ein Richter auf todtes Rennen hätte erkennen müssen. Man wird zugeben müssen, dass dieses Trial nicht gerade übermässig bestechend klingt, nachdem *Liebelei* den Frankfurter October-Preis nur mit Hilfe ihres leichten Gewichtes gewinnen konnte, nicht weiter als mit drei Viertellängen gegen den sehr mässigen *Ringang*, dem ganz dichtauf ein Handicappferd wie *Santa Rosa* mit zehn Pfund mehr als *Liebelei* auf dem Rücken folgte. Das war alles Andere denn eine sehr günstige Form, und *Liebelei* sollte mit einem unbefriedigenden dritten Platze im Kölner October-Preis dies Urtheil sehr rasch bestätigen. Unter diesen Umständen wird man also gut daran thun, sich auch von *Greif* nicht gar zu viel zu versprechen und die Hoffnungen, mit denen man ihn nach Wien ziehen sieht, wesentlich zu modificiren.« Diesen Auslassungen gegenüber sei vor Allem die Frage aufgeworfen, ob die vorgenannten Gewichte auch thatsächlich in den Sattel genommen wurden. Gewöhnlich werden die Gewichte bei Versuchsgalopps als ein Geheimniss bewahrt, das man nicht so ohneweiters ausplaudert. Weiters dürfte Graf Lehndorff kaum den Wurf mit *Greif* wagen, wenn er nicht dem Hengst allererste Siegesaussichten zuschreiben zu dürfen glaubt. Endlich hat der Austria-Preis klar und deutlich gezeigt, dass die deutschen Zweijährigen im Allgemeinen den unserigen weit überlegen sind. Es ist daher nur allzu begreiflich, dass ein Hengst, über den noch vor wenigen Tagen wahre Wunderdinge erzählt wurden, in einem Rennen, an dem er unter für ihn besonders günstigen Umständen theilnimmt, zum Favorit gemacht wird.

EINE NEUE ART von Dichtern und Componisten taucht jetzt bei uns auf: Reiche Leute, die zwar keine Dichter und Componisten sind, dafür aber Geld genug haben, um die von ihnen Gott weiss wie zusammengestoppelten Stücke vollständig auf eigene Kosten aufführen zu lassen. Da wird für einen bestimmten Abend ein Theater gemiethet, die nöthigen Künstler werden engagirt und für die Proben und die eine Aufführung separat bezahlt, die Logen, Sitze und anderen Plätze werden an Freunde und Bekannte und sonstige gutmüthige Neugierige verschenkt, in den Zwischenacten werden die Erschienenen noch mehr oder minder gut tractirt, das Bier fliesst in Strömen, für die Logeninsassen gibt es sogar Champagner, kurz, es geschieht Alles, um das ohnehin bis zur Gehirnerweichung nachsichtige Publicum möglichst milde und empfänglich zu »stimmen«. Trotzdem wird von den bösen guten Freunden am nächsten Tage über die ganze Geschichte nur — gelacht, die ihrem Urheber eine schöne Anzahl Tausender gekostet. Der erste Dichter dieser Art war der Sohn des Begründers der bekannten Teppichfirma Philipp Haas. Die Actien dieses Unternehmens gehen zwar Tag für Tag zurück, darum kümmert sich aber Haas jun nicht, der mit dem Geschäfte längst nichts mehr zu thun haben will. Dafür dichtet er und spielt seine Hauptrollen selber. Glücklicher Weise nicht oft, denn erstens kostet die Sache doch zu viel und zweitens würden auch die allerbesten Bekannten in ein solches Stück nicht noch einmal hinein zu bringen sein, man müsste denn Jedem ausser dem Zwischenactsfutter mindestens noch einen grossen echten Perser Teppich versprechen. Die Lorbeeren des Teppichdichters haben nun, wie es scheint, einen Grossindustriellen anderer Branche nicht ruhen lassen, und so bekamen denn dessen Freunde am Donnerstag in der Josefstadt eine »gebogene Möbeloper« zu hören. Das Haus war natürlich dicht besetzt von den Freunden und Bekannten des Verfassers sowie von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Firma. Und da die Leute, die das gebogene Holz zu Möbeln verarbeiten, Alle sehr starke Hände haben, den Arbeitern aber die Nachtstunden bekanntlich doppelt bezahlt werden, so kann man sich den dröhnenden Applaus vorstellen, den die Oper des Herrn Thonet gefunden. Besonders den Bureaudienern der Firma soll es ein ganz grossartiges Vergnügen bereitet haben, einmal umgekehrte Welt spielen und nach jedem Actschlusse — ihren Herrn »rufen« zu können. Herr Thonet folgte auch stets diesen Hervorrufen mit einer Raschheit und Bereitwilligkeit, an der sich die Diener jetzt wirklich ein gutes Beispiel nehmen können. Es sollen zu dieser Privat-Vorstellung auch die Zeitungen geladen gewesen sein; uns aber hat die Fabrik gebogener Möbel und verbogener Melodien mit dieser Bedrängniss verschont. Für diese zarte Rücksicht sei hier Herrn Thonet unser aufrichtigster Dank ausgesprochen! *V. S.*

DIE BEWEGUNG des Pferdes und ihr complicirter Mechanismus, den wir mit den Augen nur sehr undeutlich wahrnehmen, weil die Eindrücke auf die Netzhaut zu rasch aufeinander folgen, als dass wir die Bewegung in ihren einzelnen Phasen erfassen könnten, wird durch die Chronophotographie in sehr vollkommener Weise veranschaulicht. Die Idee der Zerlegung einer Bewegung durch die Photographie ist zwar nichts Neues, man wendet sie ja bei den Kinematographen, den bekannten Zootropen u. s. w. an, um die erhaltenen Phasenbilder dadurch, dass man sie rasch nacheinander auf die Netzhaut des Auges einwirken lässt, wieder zur — wenigstens scheinbaren — Bewegung zu vereinigen. In Frankreich hat man sich nun nicht damit begnügt, die äusserlich sichtbaren Stellungen der Gliedmaassen des Pferdes während der Bewegung auf Papier zu fixiren, sondern man hat auch interessante Versuche zur Darlegung der Muskel- und Knochenmechanik gemacht. Der Vorgang hiebei ist folgender: Man photographirt zuerst das Pferd in der zu analysirenden Gangart (im Trab) mittelst Chronophotographie. Natürlich können diese Bilder nicht auf einer festen Platte aufgenommen werden, wie man dies allenfalls bei einem kleinen Thier in schnellem Lauf oder Flug durchführen kann, ohne dass sie einander theilweise decken, sondern auf einem rasch bewegten Bande, wie dies auch bei den Aufnahmen für den Kinematographen geschieht. [illegible] durch eine Art Laterna magica auf eine weisse Papierfläche in ihrer der Wirklichkeit entsprechenden gegenseitigen Lage und in vergrössertem Maassstabe projicirt und von jedem die Contouren nachgezeichnet, doch nur so weit man es braucht, also zum Beispiel für die Vorhand, Kopf, ein Stück Hals, Brust und ein Fuss, damit die Deutlichkeit der Zeichnung nicht durch unnütze Linien gestört sei. Auf diese Weise hat man ein Resultat, welches an die Chronophotographien auf fixen Platten erinnert, jedoch nicht im Mindesten Undeutlichkeiten oder verschwommene Stellen aufweist. Schon in diesem Stadium der Bilder erhält man interessante Aufschlüsse. So bemerkt man durch Vergleichung der Bilder des Vorder- und Hinterfusses grosse Aehnlichkeit in den Stellungen beider während des Trabens; weiters zeigen die Bilder, dass das Pferd nach beendigtem Aufheben des Vorderfusses den Hals herabbiegt, was auf die Action jener Beugmuskeln zurückzuführen ist, welche an den Halswirbeln angesetzt sind. Nun werden jedoch die Bilder erst durch die Knochen vervollständigt. Wenn man die genauen Bilder des Knochengerüstes haben will, muss man freilich das betreffende Pferd tödten, denn der Bau der Knochen ist sehr individuell, so dass man nicht daran denken kann, die eines anderen Pferdes zu substituiren. Es ergabe sich also eine Schwierigkeit in der Ausführung des Experimentes; denn will man die Bewegung eines Pferdes, wie sie sein soll, studiren, so muss man ein werthvolles Thier haben; und da man dasselbe zur Ausführung der Knochenbilder tödten muss, so käme das Experiment sehr theuer zu stehen. Man ist dieser Schwierigkeit dadurch ausgewichen, dass man sich einen ausgemusterten Staatshengst verschafft hat, welcher ohnehin getödtet werden sollte. Es war dies der Traberhengst *Tigris*. Man chronophotographirte ihn also noch vorher. Dann präparirte man die Knochen und projicirte sie in derselben Grösse und denselben Stellungen wie vorerst die Bilder des lebenden Pferdes, und nun konnte man die Knochenabbildungen in die früher gemachten Zeichnungen genau hineinpassen. Aus den Figuren, welche sich jetzt ergaben, konnte man nicht nur die Stellungen der Knochen, sondern auch die Verkürzung und Verlängerung der Muskeln aus den Abständen ihrer Ansätze während des Aufhebens und Niedersetzens der Füsse ersehen. Unter Anderem findet man deutlich heraus, dass es Muskel mit abwechselnder Thätigkeit gibt; zieht sich der eine zusammen, so dehnt sich der andere im selben Maasse aus und umgekehrt. Die Resultate zeigen, dass bei der Anwendung von Chronophotographie die Mechanik der Bewegung sich durch verhältnissmässig einfache Vorgänge für die Wissenschaft genügend anschaulich darstellen lässt; die Experimente haben demnach nicht nur als Ausgangspunkt für das Studium des Pferdes allein, sondern auch als Grundlage für weitere physiologische Forschungen einen hervorragenden Werth.

»Have you heard the sad story of the three eggs?«
»No.«
»Two bad!«

*

They were speaking of the actress who was one of these modern — very modern — blondes.
»You know her, I believe,« said one.
»Know her!« exclaimed the other. »I used to know her when she was a brunette!«

*

Dans un bureau de poste:
Un monsieur grincheux à l'employé: »Monsieur, il y a vingt-cinq minutes que je suis devant votre guichet.«
L'employé (sans lever la tête): »Monsieur, il y a vingt-cinq ans que je suis derrière!«

*

Entendu aux Champs-Elysées:
Premier bébé: »Qu'est-ce que tu es?«
Second bébé, très fier: »Moi, je suis un petit garçon. Et toi?«
Premier bébé, avec humilité: »Moi, je ne suis encore qu'une petite fille.«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (October-Meeting) . . . . 29., 30. October
Maros-Vásárhely . . . . 30. October
Gross-Becskerek . . . . 30. October
Wien (November-Meeting) . . . . 3., 5., 6. November
Alag (November-Meeting) . . . . 5., 6. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst . . . . 4., 10., 17. November

NENNUNGSSCHLUSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

OCTOBER.

29. Alag: Verkaufsr. 1700 K — Preis v. St Andrä. 1500 K. — Verkaufs Hürdenr. 1800 K. — Drag hunt-St.-ch Ehrenpr. — [illegible] K. — [illegible] Hcp. 3500 K. — Tilay St.-ch. [illegible] — Sikátorer Hürdenr. 2200 K., [illegible]

31. Tátra-Lomnicz: Karpathen-Preis 1899. 60.000 K., [illegible]

31 Alag: Hcp. d. Zweij. 1800 K. — Batthyany-Hcp. 3500 K. [illegible]

NOVEMBER.

1. Wien: Verkaufsr. 2400 K. — Maidenr. d. Zweij. 2400 K. — Verkaufsr. 2400 K., zu nennen. — Hcp. 2400 K. — Verkaufs-Hcp. 2400 K., kl. Reug.-Erkl.

2. Wien: Verkaufs-Hcp. 2400 K. — Hcp. 2400 K. — Hürdenr. [illegible]

3. Wien: [illegible] — Maidenr. d. Zweij. 2400 K. — Verkaufsr. 2400 K. — Maiden- [illegible] zu nennen. — Verkaufs-Hcp 2400 K. — Hcp. 2400 K. — Hürdenr. 2400 K. — November Hcp 5000 K. — Hcp 2400 K., kl. Reug.-Erkl.

3. Alag: Verkaufsr. d. Zweij. 1800 K. — Verkaufsr. 1300 K. — Abschiedsr. 1500 K., zu nennen. — Hcp. d. Zweij. 1800 K. — Batthyány-Hcp. 3500 K. — Tilay-St.-ch. 1900 K. — Sikátorer Hürdenr. 2200 K., kl. Reug.-Erkl.

DEUTSCHLAND.

OCTOBER.

31. Hamburg: Deutsches Derby 1899. 100.000 Mk., erste Eins.-Nachzahl. — Deutsches Derby 1900. 100.000 Mk., zu nennen.

PROGRAMME.

Wien, October-Meeting 1898.

Achter Tag. Samstag den 29. October. 1 Uhr.

I VERKAUFS-R. 2400 K. 3200 M.

Juratus 3j.	49½ Kg.	Orchef 3j.	49½ Kg.
Erbprinz 3j.	53 »	Félénk 3j.	49½ »
Grobian 4j.	54 »	Aldomás 3j.	49½ »
Dalffy 3j.	49½ »	Tripoteuse 4j.	53½ »
Toll 3j.	53 »	Kadmea 3j.	48 »
Primula 3j.	51½ »		

II. MAIDENR. 3400 K. 2j. 1300 M

Arod	56 Kg.	Trilby	54½ Kg.
Kaplar	56 »	Vöslau	56 »
Balaton	56 »	Swell	56 »
Heather	54½ »	Triole	54½ »
Abszi	56 »	Inlander	55 »
Gyémánt	56 »	Lucifer	56 »
Remény	54½ »	Loindelle	54½ »

III. GOURMAND-HCP. 6000 K. 2j. 900 M.

Liebelei	63 Kg.	Bac	47½ Kg.
Timar	61½ »	Tarna	47 »
Deaf & Dumb	60 »	Györgyike	46 »
Vöslau	60 »	Malmaisón	46 »
Brodler	57½ »	Remény	46 »
Hang' di' an	55 »	Eclair	46 »
Illusion	50½ »	Intruder	43½ »
Isolde	50½ »	Brabantine	42 »
Ladra	50 »		

IV. VERKAUFSR. 4400 K. 1300 M.

Almos a.	59 Kg.	Amateur I. 3j	55½ Kg.
Juratus 3j.	54½ »	Lexl 2j	46½ »
Szeszély II. 3j.	53 »	Judica 3j.	53 »
Doge 3j.	62½ »	Prosa 3j.	55 »
Magister 2j.	47½ »	Bátor 5j.	59 »
Win some money 2j.	43 »	Garibaldi 4j.	56 »
		Orchef 3j.	54½ »
The Winnings 2j.	49 »	Duna 3j.	54 »
Pimasz 2j.	47½ »	Damiette 2j.	48 »
Collision 2j.	43 »	Nur Neune 3j.	53 »

V. STEEPLE-CHASE Hcp. 3400 K. 3j. 3200 M.

Sarolta	70 Kg.	Siegesthaler	62½ Kg.
Vorhang	66 »	Lantos	60 »
Toll	65 »	Ion	60 »
Alár	62½ »	Ines	60 »

VI. VERKAUFS-HURDENR. 2400 K. 2400 M.

S'Azam 3j.	64 Kg.	Jammerfetzen 3j.	60 Kg.
Divat 3j.	61 »	Jutka 3j.	62 »
L'Eclaireur 3j.	64 »		

VII. HANDICAP. 2400 K. 3j. 1800 M.

Gonosz	62½ Kg.	Dalffy	53½ Kg.
Duna	59 »	Aldomás	51 »
Kisasszony	59 »	Toll	50½ »
Primula	59 »	Ilis	47½ »
Jurátus	56 »	Kadmea	47½ »
Moring	55½ »		

Neunter Tag. Sonntag den 30. October 1 Uhr.

I. VERKAUFSR. 2400 K. 1300 M.

Gehst vira 4j.	51½ Kg.	Ronacher 4j.	53 Kg.
Driver 4j.	49 »	Garibaldi 4j.	54 »
Grobian 4j.	49½ »	Leonidas a.	49 »

II. BEATEN-HCP. 3400 K. 2j. 1000 M.

Cassiopeia	60 Kg.	Win some money	51½ Kg.
The Winnings	59½ »	Loindelle	51 »
Illusion	59 »	[illegible]	51 »
Isolde	59 »	Brabantine	50½ »
[illegible]	56 »	Mennykö	[illegible] »
Bac	56 »	Raae	[illegible] »
Balaton	56 »	Netti	[illegible] »
Györgyike	54½ »	Weyer	[illegible] »
Remény	54½ »	Palma	[illegible] »
Eclair	54½ »	Corsica	46½ »
Drava	53½ »	Oculi	46½ »
Duca	53½ »	Plaisirchen	[illegible] »
Damiette	52½ »	Trilby	[illegible] »
Részes	52 »		

III. PITY THE BLIND-R. Verkaufsr 4400 K. 2j. 1200 M.

Illusion	49 Kg.	Iolande	50½ Kg.
Rio tinto	54 »	Berenice	49 »
Kaplár	54 »	Gwen	49 »
Magister	50½ »	Tarna	49 »
Win some money	49 »	Gondolat	50½ »
The Winnings	49 »	Chryseis	52½ »
[illegible]	50½ »	Dominik	54 »
Timar	57½ »	Round the corner	54 »
Duca	50½ »	Damiette	49 »
Lexl	50½ »	Boston	54 »

IV. HENCKEL-MEM. 23.000 K. 2j. 1600 M.

San Salvatore	52 Kg.	Bonvivant	54 Kg.
Gaudriole	52 »	Mikado	52 »
Dalias	52 »	[illegible]cz	52 »
Veszély	52 »	Hut ab	52 »
Brodler	56 »	Liebelei	50½ »
Hang' di' an	54 »	Contiás	52 »
Rio tinto	59½ »	Barnato II.	66 »
Káplár	52 »	Iro	52 »
Szabász	52 »	Pharao	52 »
Titulus bibendi	54 »	Nitupercas	50½ »
Rio	52 »	Galifard	56 »
Alfred	52 »	Mindegy	54 »
Heather	52 »	Ravachol	52 »
Szeszely	52½ »	Angelina Cisneros	50½ »
Gyémánt	52 »	De lujo	50½ »
Mátyás	52 »	Gwen	52 »
Ravas II.	52 »	Gondolat	52 »
Batavia	50½ »	Canterbury	54 »
Greif	52 »	Drift	52½ »
Diomed	52 »	Ladra	52½ »
Dráva	54 »	Deaf & Dumb	52½ »
Eregy	54 »	Dominik	52 »
Anuska	58 »	Hedica	50½ »
Gyöngyvér	50½ »	Boston	54 »
Honour Bright	54 »		

V. STEEPLE-CHASE. 4700 K. 4000 M.

Prior 6j.	69½ Kg.	Teretvár 4j.	62 Kg.
Ruab'n 5j.	70 »	Hableany 4j.	67 »
Bibis 4j.	62 »	Equinox 4j.	66 »
Haza 4j.	62 »	Margosza 4j.	62 »
Slava 4j.	62 »	Gyurjad 4j.	62 »
Ossi 6j.	72 »	Helf Gott 4j.	62 »
Grobian 4j.	62 »	Millefleurs 4j.	64½ »

VI. HÜRDENR. 2400 K. 2400 M.

Buda 3j.	60 Kg	Pressburg 3j.	60 Kg.
Sylvester 3j.	60 »	Ilis 3j.	60 »
Tricky 3j.	60 »	Grobian 4j.	69 »
Lord of Kildare 3j.	60 »	Toll 3j.	60 »
Rabenvater 4j.	69 »	Turi-Tari 3j.	60 »
L'Eclaireur 3j.	60 »	Longchamps 3j.	60 »
Vigszinhaz 5j.	71 »		

VII. SCHLUSS-R. 3400 K. 1600 M.

Erbprinz 3j.	57 Kg.	Debutante 4j	59 Kg.
Gagerl 3j.	57 »	Toll 3j.	57 »
Busserl 3j.	55½ »	Primula 3j.	55½ »
Néni 4j.	59 »	Candide 3j.	57 »
Crampon 3j.	57 »	Gaspilleur 3j.	57 »
Rose of Kildare 4j	59 »	Garibaldi 4j.	60½ »
Gonosz 3j.	55½ »	Aldomás 3j.	57 »

RESULTATE.

Wien, October-Meeting 1898.

Siebenter Tag. Donnerstag den 27. October.

I. MAIDENR. 2400 K. 2j. 1200 M.

Bar. G. Springer's F.-St. *Jane Eyre* v. Ayrshire—Jeunesse, 54½ Kg. (Butters) . . . . Warne 1
A. v. Péchy's F.-H. *Swell*, 56 Kg. . . . Fk. Sharpe 2
R. Wahrmann's br. H. *Dominik*, 56 Kg. . . . Adams 3
C. v Geist's br. H. *Gyemánt*, 56 Kg. . . S. Bulford 0
Capt. George's br. St. *Batavia*, 54½ Kg. . Ballantine 0
Gf. L. Trauttmansdorff's br. H. *Chulalongkorn*, 56 Kg. H. Barker 0
Gf T. Festetics' dbr. H. *Alfred*, 56 Kg. . . Park disqu.

Tot: 385 : 50. Platz: 45 : 25, 33 : 25 und 39 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 15 *Swell*, 24 *Dominik*, 36 *Gyemánt*, 37 *Chulalongkorn*, 42 *Batavia*, 54 *Alfred*. Wett.: 2 *Swell*, 5 *Dominik*, 6 *Batavia*, *Chulalongkorn* und *Gyemánt*, 7 *Jane Eyre*, 20 *Alfred*. Sehr leicht mit zweieinhalb Langen gewonnen. *Alfred*, welcher eine halbe Lange vor *Swell* als Zweiter einkam, wurde in Folge eines [illegible] *Swell's* Reiter wegen Anreitens erhobenen Protestes disqualificirt. Werth: 1970, 400 K., 250 K. der Renncasse.

II. VERKAUFSR. 2400 K. 2j. 1600 M.

C. v. Geist's F.-H. *Pimasz* v. Beau Brummel—Probleme, 4900 K., 53 Kg (Mrawick) . . . . . . Fk. Sharpe 1
Mr. C. Wood's br. H. *Beauharnais*, 2100 K., 48 Kg H. Marsh 2
Gest. Szaszberek's F.-St. *Gwen*, 7000 K., 56 Kg. Peake 3
Mr. Dorryt's dbr. H. *Simbach*, 3500 K., 50 Kg. A. Bulford 4
Gest. Miklósfalva's dbr. St *Collision*, 2800 K., 47 Kg Barton 5
Rich Wahrmann's F.-H. *Pali*, 1400 K., 48½ Kg. Warne 6
Mr. Five's br. St. *Win some money*, 2800 K., 47 Kg. Wilton 7
N. v. Szemere's F.-H. *Tárogató*, 1400 K., 42 Kg.*) A. Lovász 8
Gf. L. Trauttmansdorff's F.-H. *Consequent*, 2100 K., 47 Kg. Cleminson [illegible]

Tot.: 260 : 50. Platz: 41 : 25, 41 : 25 und 41 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten. 16 *Beauharnais*, 28 *Win some money*, 30 *Gwen*, 58 *Consequent*, 62 *Simbach*, [illegible] *Collision*, 80 *Pali*, 154 *Tárogató*. Wett.: 4 *Beauharnais* und *Pimasz*, 5 *Gwen*, 8 *Collision*, 10 die Uebrigen. Leicht mit anderthalb Langen gewonnen; eine Kopflange zurück die Dritte, ebensoweit vor dem Vierten. Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Werth: 1970, 400 K., 300 K. der Renncasse.

III. GR. ABSCHIEDS-HCP. 12.000 K. 2000 M.

A. Dreher's 3j. br. H. *Gagerl* v Panzerschiff—Gay Lady, 61 Kg. (Smart) . . . . W. Smith 1
Bar. H Königswarter's 3j. dbr. St. *Komámasszony*, 59½ Kg. Adams 2
Bar. G Springer's 4j. br. St. *Per pedes*, 55 Kg. Warne 3
Gf. L. Forgach' 3j br. St. *Forgószél*, 48½ Kg. Wilton 4
Bar. S. Uechtritz' 3j. br. H. *Nickerl*, 54½ Kg. Fk. Sharpe 0
C. Dittl v. Wehrberg's 3j. dbr. H. *Erbprinz*, 53½ Kg. Ballantine 0
L. Schindler's 3j. F.-H. *Toll*, 47½ Kg. . . Cleminson 0

Tot.: 655 : 50. Platz: 72 : 25, 50 : 25 und 56 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 11 *Nickerl*, 26 *Komámasszony*, 37 *Per pedes*, 41 *Toll*, 49 *Erbprinz*, 58 *Forgószél*. Wett: 1¼ *Nickerl*, 5 *Komámasszony*, 6 *Erbprinz*, *Per pedes* und *Toll*, 8 *Gagerl*, 10 *Forgószél*. Leicht mit anderthalb Langen gewonnen; drei Längen zurück die Dritte. *Komámasszony's* Besitzer wurde wegen falscher Farben mit 200 K. in Strafe genommen. Werth 10.000, 1600, 400 K., 2600 K. der Renncasse.

IV. VERKAUFS-HCP. 2400 K. 1200 M.

Bar. G. Springer's 3j. F.-St. *Nyilvány* v Galaor—Nyil, 61 Kg. (Butters) . . . . Warne 1
Mr. C. Wood's 3j. br. St. *Palota*, 56 Kg. . . Wilton 2
R. R. Wiener v. Welten's 3j. F.-St. *Insel*, 50 Kg. Cleminson 3
L. v. Kraus'z 3j dbr. St. *Mia Teresina*, 51½ Kg. Peake 4
Mr. Janoff's 3j. F.-St. *Bertha*, 63½ Kg. . . H. Barker 5
Mr. Lincoln's 3j. br H. *Valaki*, 64 Kg. . . W. Smith 6
Gf. Zd. Kinsky's 3j. br. St. *Tilos*, 48½ Kg. . . Sands 7
And. v. Péchy's 3j. F.-H. *Président*, 60 Kg. Frank Sharpe 8
R. Wahrmann's 3j br. St. *Jammerfetzen*, 56 Kg. Adams 9

Tot.: 385 : 50. Platz: 85 : 25, 82 : 25 und 68 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 17 *Mia Teresina*, 28 *Insel*, 35 *President*, 45 *Bertha*, 50 *Palota*, 61 *Jammerfetzen*, 69 *Tilos*, 95 *Valaki*. Wett.: 2 *Mia Teresina*, 4 *Président*, 5 *Insel*, 7 *Nyilvány* und *Palota*, 8 *Bertha* und *Tilos*, 12 *Jammerfetzen* und *Valaki* Nach Kampf mit einer starken Kopflange gewonnen; zwei Langen zurück die Dritte. Die Siegerin wurde um 4001 K. von Herrn Arist. Baltazzi erstanden. Werth: 1920, 400 K., 810 K. der Renncasse.

V. VERKAUFS-ST-CH. 2400 K. 4800 M.

Rittm. L. Hoffmann's 6j F.-W. *Conjuror* v. Vinea—Clairvoyante, 6000 K., 72½ Kg. (Hopper) Fk. Hesp 1
Rittm. A. Trankel's 4j. br. St. *Millefleurs*, 6000 K., 67 Kg Geoghegan 2
C. v. Geist's 4j. br. St. *Bibis*, 6000 K., 65 Kg. Schejbal 3
Furst Fr. Auersperg's 4j. br. W. *Old Jack Dickinson*, 4000 K., 63 Kg . . . . G. Williamson 4
Gf. Zd. Kinsky's 5j. F.-St. *Nevermind*, 2000 K., 66½ Kg. May 0

Tot.: 720 : 50. Platz: 102 : 25 und 37 : 25 Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 10 *Millefleurs*, 17 *Old Jack Dickinson*, 30 *Nevermind*, 44 *Bibis*. Wett.: 1¼ *Millefleurs*, 4 *Old Jack Dickinson*, 5 *Bibis*, 6 *Nevermind*, 10 *Conjuror*. Sehr leicht mit sechs Langen gewonnen; eine Lange zurück die Dritte. *Nevermind* fiel. Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Werth: 1970, 400 K., 160 K. der Renncasse.

*) [illegible] 3¼ Kg. [illegible]

VI. MAIDEN-HURDENR. 3400 K. 3200 M.
Mr. Go on's 3j. F.-H. *L'Eclaireur* v. Espoir—Lady Clifden, 60 Kg. (R Johnson) . . . . Buckenham 1
Rittm. Arth. Trankel's 3j. br. St. *Longchamps*, 60 Kg. Geoghegan 2
Fürst Fr. Auersperg's 3j. F.-St. *Sarolta*, 60 Kg. G. Williamson 3
Gf. M. Arco-Zinneberg's 4j dbr. H. *Mauritius*, 69 Kg. H H. Huxtable 0
Gf. Zd. Kinsky's 3j. dbr. H. *Pressburg*, 61 Kg. May 0
Tot.: 305 : 50. Platz: 44 . 25 und 37 . 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 14 *Longchamps*, 16 *Sarolta*, 30 *Pressburg*, 32 *Mauritius*. Wett.: 1½ *Longchamps*, 2½ *Sarolta*, 5 *L'Eclaireur*, 6 *Mauritius* und *Pressburg*. Sicher mit zwei Langen gewonnen; sieben Langen zurück die Dritte. Werth: 3000, 400 K., 160 K. der Renncasse.

VII HANDICAP. 2400 K. 2j. 1000 M.
J. de Reszke's F.-St. *Nitupercas* v. Master Kildare—Nini, 53½ Kg. (H. Reeves) . . . . Warne 1
Nic. v. Szemere's F.-St. *Loindelle*, 52 Kg. Cleminson 2
Rich. Wahrmann's br. St. *Damiette*, 53½ Kg Adams 3
Arth. Egyedi's br. H. *Vértes*, 45½ Kg. . . . Sands 4
Gf. Tass. Festetics' br. H. *Balaton*, 57 Kg. . . Park 0
Gest. Szászberek's br. St. *Tarna*, 56½ Kg. . . Peake 0
Gest. Miklósfalva's br. H. *Tartuffe*, 56½ Kg. . Poole 0
Casp. v. Geist's F.-St. *Remeny*, 55½ Kg. . Fk. Sharpe 0
Mr. Janoff's F.-H. *Acetylen*, 55 Kg. . . . H. Barker 0
Mr. Lincoln's br. H. *Duca*, 54½ Kg. . . Ballantine 0
Gf. L. Trauttmansdorff's dbr. St. *Philine*, 51 Kg. H. Marsh 0
Gf. Zd. Kinsky's br. H. *Mennykö*, 51 Kg. . Prudames 0
Gest. Szasberek's br. St. *Tulipan*, 45½ Kg. . . Slack 0
Tot.: 410 : 50. Platz: 55 : 25, 71 : 25 und 54 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 29 *Duca*, 30 *Tarna* und *Tulipán*, 31 *Damiette*, 49 *Loindelle*, 46 *Remény*, 61 *Vértes*, 64 *Balaton*, 93 *Tartuffe*, 104 *Philine*, 134 *Acetylen*, 204 *Mennyko*. Wett: 2½ *Duca*, 3 *Damiette*, 7 *Remény*, 8 *Tarna*, 10 *Nitupercas* und *Tulipan*, 12 *Balaton*, *Loindelle* und *Mennyko*, 16 die Uebrigen. Das Gestüt Szászberek erklärte, mit *Tulipán* gewinnen zu wollen. Sehr leicht mit vier Langen gewonnen; eine Kopflange zurück die Dritte. Werth: 1920, 400 K., 1330 K. der Renncasse.

Köln 1898.

Dienstag den 25. October.

PR. D STADT KÖLN. 6000 Mk. 2000 M.
H. v Treskow's 3j. schw. H. *Trumpf* v. Bandit—Tomasha, 54 Kg. (Streit) . . . . Harvey 1
B. Naumann's 3j. F. H. *Connex*, 56 Kg. . . . Busby 2
Graditz' 3j. F.-St. *Neunundneunzig*, 52½ Kg. Chaloner 3
Wendhof's 3j. schwbr. W. *Mistigri*, 52½ Kg. . Jones 4
Balduin's 3j. br. St. *Medea*, 54½ Kg. . . . Ibbett 5
Frh v Eickstedt-Krugsdorf's 6j. F.-W. *Feuerstein*, 57½ Kg. . . . . Böhme 0
Fürst Hohenlohe-Oehringen's 3j. dbr. St. *Wolkenkuhn*, 56½ Kg. . . . . Warne 0
Tot : 568 : 10. Platz: 310 : 20 und 62 : 20. Nach Kampf mit fünf Viertellangen gewonnen; drei Viertellangen dahinter die Dritte. Werth: 6000, 1040, 420 Mk.

Newmarket 1898.

(Telegramm.)

Mittwoch den 26. October.

CAMBRIDGESHIRE. Hcp. 25 sovs. Jeder. 1800 M.
H. C. White's 6j F.-St. *Georgic* v. Clan Stewart—Mirzapore, 7 St. 8 Pf. (Day) . . . . . S. Chandley 1
R. Walker's 6j. dbr H. *Dinna Forget*, 8 St. 6 Pf. N. Robinson 2
H Bottomley's 3j. F.-H. *Hawfinch*, 7 St. 2 Pf. J. Hunt 3
Mr. Fairie's 4j. br. H. *Eager*, 8 St. 12 Pf. F. Allsopp 0
H. McCalmont's 5j. br. H. *Knight of the Thistle*, 8 St. 7 Pf. . . . . W. Bradford 0
W. Cooper's 5j. F-H. *Newhaven II*, 8 St. 6 Pf. M. Cannon 0
Lord Rosebery's 4j. F.-St. *Chelandry*, 8 St 3 Pf. C. Wood 0
J. R. Keene's 4j. br. H. *St. Cloud II.*, 7 St. 12 Pf. F. Finlay 0
Mr. Jersey's 6j F.-H. *Merman*, 7 St. 10 Pf. E. Martin 0
F. S. Barnard's 4j. F.-H. *Silver Fox*, 7 St. 7 Pf. J. Harrison 0
Herz. v. Westminster's 5j. br. H. *Labrador*, 7 St. 5 Pf. S. Loates 0
Sir J. B. Maple's 3j. br. St. *Nun Nicer*, 7 St. 4 Pf. T. Loates 0
D. E. Higham's 5j. br. H. *Spook*, 7 St. 4 Pf. Freemantle 0
Sir J. Miller's 3j. br. W. *Pinfold*, 7 St. 3 Pf. O. Madden 0
Mr. Theobald's 5j. br. H. *Survivor*, 7 St. 3 Pf. H Toon 0
Teddy's 4j. F.-W. *Northallerton*, 7 St. 2 Pf. Lofthouse 0
J. Daly's 3j. F.-H. *Succoth*, 7 St. 2 Pf. . A. W. Pratt 0
Dobell's 4j. br. H. *Sligo*, 7 St. 1 Pf. . . . . H. Luke 0
Pz. v. Wales' 4j. br. St. *Nunsuch*, 7 St. . . . T. Sloan 0
W. Ward's 3j. br. H. *Dunlop* 7 St. . . . . . Wall 0
W M. Clarke's 4j. F.-H. *Mount Prospect*, 6 St. 12 Pf. Segrott 0
Col. Paget's 4j br. St. *Waterhen*, 6 St. 10 Pf. H. Chapman 0
Belmont's 3j. F.-H. *Golden Bridge*, 6 St. 10 Pf. Weatherell 0
E. J. Percy's 5j. F.-H. *Kopely*, 6 St. 7 Pf. Dodsworth 0
F. R. Hunt jun.'s 3j. br. H. *Craftsman*, 6 St. 5 Pf. C. Purkis 0
T. Worton's 3j. F.-St. *Celada*, 6 St. 5 Pf. . . Walton 0
Wett.: 40 *Georgic* und *Dinna Forget*, 50 *Hawfinch*.

BERICHTE.

Wien, October-Meeting 1898.

Siebenter Tag. Donnerstag den 27. October.

Fast scheint es, als ob wieder einmal die berühmten »ältesten Leute« in Action treten müssen, um sich eines ähnlichen glänzenden Spätherbstes zu erinnern, als uns heuer bescheert wird. Es herrscht seit einigen Tagen sommerliche Witterung, und diese ist es, welche auch vorgestern wieder eine für einen October-Renntag ungewöhnlich grosse Menschenmenge in die Freudenau lockte. Das Programm war diesmal durch ein Rennen von der Bedeutung des Grossen Wiener Handicaps geziert. Dasselbe brachte eine grosse Ueberraschung mit dem Siege von *Gagerl*, der als einer der letzten Aussenseiter gestartet war, aber einen sehr leichten Sieg gegen *Komámasszony* und *Per pedes* errang; der Favorit *Nickerl* war nirgends. Ueberhaupt hatten die Favorits viel Pech, sie wurden auf der ganzen Linie geschlagen. Einen schönen Doppelerfolg errang Baron Gustav Springer mit *Jane Eyre* im Maidenrennen und mit *Nyilvány* im Verkaufs-Handicap. In der Verkaufs-Steeple-chase trug *Conjuror* die Farben des Rittmeisters Leopold Hoffmann, im Hürdenrennen *L'Eclaireur* die violette Jacke des Mr. Go on zum Siege, das Verkaufsrennen fiel an *Pimasz*, das Handicap an *Nitupercas*. Nachstehend folgt der genaue Bericht über den Verlauf der einzelnen Rennen.

Im Maidenrennen wollten *Alfred*, *Gyemánt*, *Batavia*, *Swell*, *Jane Eyre*, *Chulalongkorn* und *Dominik* ihren ersten Erfolg erringen Man glaubte, dass dies am ehesten *Swell*, *Dominik* oder *Batavia* gelingen werde. *Alfred*, *Swell*, *Dominik* und *Jane Eyre* waren nach gegebenem Startzeichen im Vordertreffen. Vor dem Guldenplatze wich *Dominik*, bald darauf mussten auch *Swell* und *Alfred* hart geritten werden, um bei *Jane Eyre* bleiben zu können, welche vor den Tribunen in Front zog und leicht mit zweieinhalb Langen gegen *Alfred* siegte. Eine halbe Lange dahinter war *Swell* Dritter vor *Dominik*. *Alfred* wurde aber wegen Anreitens disqualificirt, *Swell* als Zweiter, *Dominik* als Dritter placirt.

Am Verkaufsrennen nahmen *Simbach*, *Win some money*, *Pimasz*, *Collision*, *Gwen*, *Tárogató*, *Consequent*, *Pali* und *Beauharnais* theil. *Gwen*, *Win some money*, *Pimasz* und *Beauharnais* wurden am meisten gewettet. Nach längerer Verzögerung fiel die Flagge. Dann führte *Gwen* vor *Beauharnais*, *Pimasa* und *Win some money*; *Pali* und *Consequent* schlossen das Feld ab. So blieb es in der kurzen Wand und beim Einbiegen in die Gerade. An der Distanz war *Win some money* geschlagen, bald darauf ging *Pimasz* an die Spitze, dicht gefolgt von *Gwen* und *Beauharnais*, denen sich am Ende des Guldenplatzes auch *Simbach* beigesellte. *Pimasz* siegte schliesslich leicht mit anderthalb Langen gegen *Beauharnais*, welcher *Gwen* nur mit einer Kopflange für das zweite Geld schlagen konnte; ebensoweit zurück war *Simbach* Vierter.

Für das Grosse Abschieds-Handicap wurden *Gagerl* (Smith), *Komámasszony* (Adams), *Per pedes* (Warne), *Nickerl* (Frank Sharpe), *Erbprinz* (Ballantine), *Forgószél* (Wilton) und *Toll* (Clemisson) gesattelt. *Nickerl* war heisser Favorit. *Forgószél*, *Per pedes*, *Komámassony* und *Gagerl* waren nach dem Ablauf die Ersten. Bald abe änderte sich das Bild, *Gagerl* und *Komámasszony* wurden zurückgenommen, während *Toll* und *Erbprinz* an die Spitze gingen, gefolgt von *Forgószél* und *Per pedes*. Beim Meilenpfosten übernahm *Erbprinz* die Führung, *Toll* und *Forgószél* galoppirten nebeneinander, dann folgte *Per pedes* vor *Gagerl*, *Komámassony* und *Nickerl*. In der kurzen Wand blieb die Ordnung unverändert, vor der letzten Ecke schob sich das Feld zusammen. Als dann die Pferde in die Gerade einbogen, waren innen *Erbprinz* und *Toll* vorne vor *Forgószél*, *Komámasszony* und *Gagerl*, aussen kam *Nickerl* heran. Dreihundert Meter vor dem Ziele kam es zu einer Carambolage, gleich darauf verschwanden *Erbprinz* und *Toll* aus dem Vordertreffen, während nunmehr *Komámasszony* und *Gagerl* hervorkamen. Vor dem Guldenplatze war der Favorit geschlagen, *Gagerl* und *Komámasszony* lösten sich von dem Felde los, und ersterer siegte leicht mit anderthalb Langen. Drei Langen zurück war *Per pedes* Dritte vor *Forgószél*. Nachstehend geben wir die Siegerliste des Rennens und die Stammtafel von *Gagerl*:

Sieger im Grossen Abschieds-Handicap.
5000 fl. 2000 Meter.

Jahr	Gewinner	Vater	Besitzer	Reiter	Gewicht in Kg.	Starter
1889	Arám 3j.	Doncaster	Nic. v. Blaskovits u. Arth. v. Mayer	Busby	56	10
1890	Kalksburger 3j.	Stronzian	Gf. Moriz Esterházy	Coates	51	5
1891	Judica 3j.	Hastings	Rittm. R. Söllinger	Coates	54	12
1892	Bayreuth 3j.	Stronzian	Gf. Nic. Esterházy	Lemaire	48	12
1893	Patriot 3j.	Zsupán	Bar. N. Rotschild	Adams	55	12
1894	Calypso 5j.	Doncaster	A. Egyedi	F. Pache	60	10
1895	Margit 3j.	Zsupán	Gf. A. Apponyi	Brown	46½	12
1896	Toreador 4j.	Waisenknabe	Rob. Lebaudy	Williamson	61½	9
1897	Kelet 3j.	Gunnersbury	E. v. Blaskovits	Adams	54½	8
1898	Gagerl 3j.	Panzerschiff	A. Dreher	Smith	61	7

GAGERL 1895	Panzerschiff 2	Wenlock 4	Lord Clifden 2	Newminster 8	Touchstone 14 Beeswing
				The Slave	Melbourne 1 Volley
			Mineral	Rataplan 3	The Baron 24 Pocahontas
				Manganese	Birdcatcher 11 Moonbeam
		Spiegelschiff	Speculum 1	Vedette 19	Voltigeur 2 Mrs. Ridgway
				Doralice	Alarm 19 Preserve
			Flotilla	Kingston 12	Venison 11 Queen Anne
				Cymba	Melbourne 1 Skiff
	Gay Lady 24	The Duke 12	Stockwell 3	The Baron 24	Birdcatcher 11 Echidna
				Pocahontas	Glencoe 1 Marpessa
			Bay Celia	Orlando 13	Touchstone 14 Vulture
				Hersey	Glaucus 3 Hester
		Frolicsome	Weatherbit 12	Sheet Anchor 12	Lottery 11 Morgiana
				Miss Letty	Priam 6 Miss Fanny's Mutter
			Frolic	Touchstone 14	Camel 24 Banter
				Stute von	The Saddler 3 Stays

1, 2, 4, 5 Running-Familien, 3 Running-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Outsider-Familien.

Im Verkaufs-Handicap liefen *Valaki*, *Bertha*, *Nyilvány*, *Président*, *Palota*, *Jammerfetzen*, *Mia Teresina*, *Insel* und *Tilos*. *Palota*, *Nyilvány*, *Mia Teresina* und *Insel* bildeten, nachdem sich das Feld in Bewegung gesetzt hatte, das führende Treffen vor *Valaki*, *President* und *Bertha*. An der Distanz nahmen *Palota* und *Nyilvany* das Rennen auf und engagirten sich zu einem harten Kampfe, aus dem *Nyilvány* mit einer Kopflange als Siegerin hervorging. Zwei Längen trennten *Palota* von *Insel* im Z[illegible]

In der Verkaufs-Steeple-chase setzte sich das Feld der Starters aus *Old Jack Dickinson*, *Bibis*, *Conjuror*, *Nevermind* und *Millefleurs* zusammen. *Millefleurs* war Favorit. *Old Jack Dickinson* führte zuerst vor *Conjuror* und *Millefleurs*, nach 200 Metern aber übernahm *Conjuror* das Commando vor *Old Jack Dickinson*, *Nevermind* und *Millefleurs*. So ging es um die kurze Wand durch die Schleife zum Tribünensprung, den *Conjuror* vor *Old Jack Dickinson*, *Bibis*, *Nevermind* und *Millefleurs* nahm. Gegenüber den Tribünen schloss sich das Feld ganz, das Bild wechselte wiederholt. Nach dem Meilenstart fielen aber zuerst *Bibis* und dann *Nevermind* zurück, während *Millefleurs* und *Old Jack Dickinson* an die Spitze zogen. Bei der Hürde in der kurzen Wand kam *Nevermind* zu Fall. Nach der vorletzten Hürde war *Old Jack Dickinson* geschlagen, dann kam plötzlich *Conjuror*, gefolgt von *Bibis*, hervor. *Conjuror* überholte ohne Mühe *Old Jack Dickinson* und *Millefleurs* und siegte sehr leicht mit sechs Längen. Eine Länge hinter *Millefleurs* kam *Bibis* ein.

Das Maiden-Hürdenrennen wurde zwischen *Longchamps* und *Sarolta* gelegt, ausser denen noch *Mauritius*, *L'Eclaireur* und *Pressburg* liefen. *L'Eclaireur* führte vor *Mauritius*, *Sarolta*, *Pressburg* und *Longchamps* und sicherte sich bald einen Vorsprung von mehreren Längen. Die Ordnung blieb unverändert bis circa 500 Meter vor dem Ziele. Da waren *Mauritius* und *Pressburg* mit ihrem Können zu Ende, zwischen den beiden letzten Hürden wich auch *Sarolta*, indess *Longchamps* aus dem Hintergrunde hervorkam. Sie unternahm auf de[illegible] flachen Bahn einen Angriff auf *L'Eclaireur*, welcher denselben aber sicher mit zwei Längen abwies. Sieben Längen zurück wurde *Sarolta* Dritte.

Für das Handicap über 1000 Meter wurden die nachgenannten dreizehn Pferde bereit gemacht: *Balaton*, *Tarno*, *Tartuffe*, *Remeny*, *Acetylen*, *Duca*, *Nitupercas*, *Damiette*, *Loindelle*, *Philine*, *Mennyko*, *Vertes* und *Tulipán*, mit welcher das Gestüt Szaszberek das Rennen gewinnen zu wollen erklärte. *Duca* und *Damiette* waren die meistgewetteten Pferde. Nach längerem Aufenthalt beim Start, der durch die Unruhe von *Remeny* und *Acetylen* verursacht wurde, kam ein glatter Ablauf zu Stande mit *Acetylen*, *Nitupercas*, *Remeny* und *Balaton* in Front. An der Distanz erlangte *Remény* einen Vortheil, da brachte aber dann Warne plötzlich *Nitupercas* in's Rennen, an welche sich *Loindelle* und *Damiette* anhängten. Schliesslich siegte *Nitupercas* leicht mit vier Längen gegen *Loindelle*, hinter der eine Kopflänge zurück *Damiette* Dritte wurde.

NOTIZEN.

DER FINGIRTE NAME Mr. J. Reeves wurde wieder gelöscht.

MAINMAST, der von Herrn J. Schawel importirte Irländer, wurde von Oberlieutenant Baron Kosjek an Rittmeister Heyszl des 2. Dragonerregimentes verkauft.

TRAINER EARL hat den dem Fürsten Franz Auersperg gehörigen Zweijährigen *Our Boy*, der bisher bei Herbert Reeves in Training stand, zur weiteren Vorbereitung für seine Rennlaufbahn erhalten.

AUF GRUND einer behördlicherseits erfolgten Mittheilung wurde der Cassier Felix Weiss gemäss § 49 des Rennreglements von allen dem Jockey-Club für Oesterreich unterstehenden Bahnen und Plätzen ausgewiesen.

NACHFOLGENDE RENNFARBEN wurden für das Jahr 1898 eingetragen: Lieutenant Paul von Burchard: roth und blau gestreift, rothe Kappe; Rittmeister Leopold Hoffmann: blau, weisse Nähte, rosa Kappe; Oberlieutenant Anton Ritter von Weilenbeck: roth und weiss gestreift, blaue Knöpfe.

TRABEN.

TERMINE.

Treviso . . . . 1.–10. November
Mailand . . . . [illegible]

NOTIZEN.

HAPPY BIRD wurde von den Herren Schlesinger & Co. an Herrn Carlo de Personali nach Mailand verkauft.

HORACE BROWN hat ein Engagement nach Russland angenommen. Er wurde für den Rennstall des Herrn Wachter, einen der bekanntesten russischen Trabersportsmen, engagirt. Mit Horace Brown geht auch der der Renngesellschaft Mr. Douglas gehörige *Quarter Cousin* nach Russland, um auf den dortigen Rennbahnen ausgenützt zu werden.

M. VAULOGÉ, einer der grössten Traberzüchter Frankreichs, starb am Montag in Vincennes. Der Verblichene hielt im Vereine mit dem bekannten französischen Sportsman du Rozier auch einen Rennstall, dem verschiedene der besten Traber angehörten, welche es in der letzten Zeit in der Republik gab, so *Léda*, *Narquois*, *Kalmia* und *Roscoff*.

ZWEI PFERDE inländischer Abstammung wurden bekanntlich seinerzeit für den Gran Premio del Trotter Italiano 1900 zu Mailand genannt, nämlich des Grafen Alois Dessewffy *Carignano I.* und *Lutrias*, zwei *Carignano*-Producte. Beide Pferde sind nun, wie der vorletzten Nummer des officiellen Organes der »Unione Ippica Italiana« zu entnehmen, auch bei der vor Kurzem erfolgten zweiten Einsatznachzahlung im Rennen belassen worden.

EINIGE ANKÄUFE für österreichische Rechnung erfolgten wiederum vor Kurzem in der Union. So erwarben die Herren Schlesinger & Co. die zweijährige *Carrie Simmons* von Betterton – Caro, von Simmons, die nach Berichten amerikanischer Blätter sehr schnell sein soll — in der Arbeit trabte sie wiederholt an 2 : 20; öffentlich erprobt ist sie noch nicht. Ferner kaufte Trainer Tappan bei den Lexington Sales den zweijährigen *Blennerhassett* von Onward—Gleam, von Dictator, für 3300 Dollars und die achtjährige *Beautiful Bells* von Bell Boy aus einer King-Rene-Stute um 250 Dollars an.

IN LEXINGTON wurden am 6. d. M. zwei der grössten Trabrennen Amerikas gelaufen, die Kentucky Futurity Stakes für Dreijährige im Werthe von 10.000 Dollars und die mit 5000 Dollars dotirten Kentucky Futurity Stakes für Zweijährige. Ersteres Rennen gewann der von Pilot Medium—Santos, von Grand Sentinel, gezogene *Peter the Great* in drei aufeinanderfolgenden Stechen leicht in den ausgezeichneten Zeiten von $2:15\frac{3}{4}$, $2:14\frac{1}{4}$ und $2:12\frac{1}{4}$, gegen den Favorit *Charley Herr*, *Limerick*, *Seraphina*, *Janie T.* und *Lexie May*. Die Zweijährigen-Concurrenz fiel an *The Merchant*, einen v. The Conqueron—Brightlight, von Autocrat, der fünf Gegner in zwei aufeinanderfolgenden Stechen in 2 : 20 und $2:21\frac{1}{4}$ leicht abfertigte.

DER PROCESS, welchen Herr Carl Kreipl gegen das »Wiener Tagblatt«, beziehungsweise gegen dessen Mitarbeiter Moriz Findling aus Anlass einer Kritik über den »*Antelater*-Fall« angestrengt hat, endete mit einem Ausgleiche, bei welchem der Geklagte folgende Erklärung abgab: »Ich Endesgefertigter habe in Nr. 141 des »Wiener Tagblatt« vom 23. Mai d. J. und in mehreren nachfolgenden Nummern in meiner Berichterstattung über die Wiener und Badener Trabrennen das Fahren des Herrn Kreipl einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Es lag mir jedoch ganz ferne, der Ehre Herrn Kreipl's irgendwie nahezutreten. Nach den Ergebnissen des Beweisverfahrens stehe ich nicht an, auch die in diesem beanstandeten Artikel behaupteten Thatsachen als völlig unbegründet mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurückzuziehen.«

DIE ANLAGEN des Wiener Trabrennplatzes sollen bekanntlich in der nächsten Saison ein wesentlich verändertes Aeussere erhalten. So sollen vornehmlich bei den verschiedenen Zuschauerplätzen Verlegungen, Vergrösserungen der Tribünen und des freien Raumes vor denselben, der Totalisateurgebäude sowie verschiedene Neubauten etc. erfolgen, weshalb der Wiener Trabrenn-Verein seinerzeit einen Concurs ausschrieb, um entsprechende Entwürfe zu erhalten. Der Einreichungstermin für diesen Concurs läuft nun am 15. November d. J. ab, worauf die Begutachtung der einzelnen Entwürfe seitens einer Jury erfolgen wird. In diese Jury wurden gewählt die Herren: Architekt Ludwig Baumann, Baurath Ferdinand Fellner, sodann vom Wiener Trabrenn-Verein die Directoriumsmitglieder: Anton Poschacher, Victor Reisenleitner, Adolf Altmann, Carl Burger, Franz Felsinger, Johann Krumpöck, Hugo Motz, Carl Neumayr, Franz Edler von Wertheim und das Comitémitglied kais. Rath Wilhelm Pollak.

IN VINCENNES wurde am Montag das »Omnium des Trotteurs«, ein Handicap über die lange Distanz von 5000 Metern, gelaufen. Das Rennen, das nicht, wie das bei grossen Concurrenzen in Frankreich sonst üblich, ein Trabreiten, sondern ein Trabfahren ist, offen für Pferde aller Länder, wurde von der siebenjährigen französischen Inländerin *Nouvelle Idée*, einem Producte des gleichfalls original französisch gezogenen *Phaeton*, gegen *Pepita* und *Palestine* gewonnen. Die Siegerin legte ihre Distanz, 4850 Meter, in 8 : 12 zurück, was einer Kilometerzeit von 1 : 44^{25} entspricht. Besonders gut ist diese Leistung nicht; denn wenn man auch in Betracht zieht, dass *Nouvelle Idée* sehr leicht gewann, und dass Vincennes nur eine Grasbahn hat, so reicht sie doch auch nicht im Entferntesten an den Record z. B. heran, der über eine ähnliche lange Strecke im Jahre 1888 auf der Wiener Bahn geschaffen wurde. Damals legte bekanntlich *Grandmont* 5500 Meter in 8 : 40^{5} zurück, also in einer Kilometerzeit von 1 : 34^{5}.

IN VERONA begann am 9. d. M. das dortige Meeting, an dessen beiden letzten Renntagen, dem 13. und 16. October, auch eine Reihe bei uns wohlbekannter Pferde starteten. So liefen in dem am erstgenannten Tage zur Entscheidung gebrachten Premio Veronetta (2500 Lire, 1609 Meter, Heatfahren zwei von drei): *Victor B.*, *Miss Bowerman*, *Autrain*, *Princetta*, *Dixma*, *Eddie Hayes* und *Abnet*. Gewonnen wurde das Rennen von *Victor B*, die das erste und dritte Stechen gegen *Miss Bowerman* in Kilometerzeiten von 1 : 31^{5} und 1 : 29^{4} gewann, während sie im zweiten Stechen nur Zweite hinter *Abnet* und vor *Miss Bowerman* zu werden vermochte. Am darauffolgenden Renntage gab es dann ein Zweispännigfahren, den Premio Castelvecchio (Heatfahren zwei von drei, 1609 Meter), an dem sich die Zweigespanne *Autrain-Arlecchino*, *Victor B.*, *Miss Bowerman*, *Princetta-Brick* und *Breda-Bellwether* betheiligten. Die Concurrenz fiel an das Paar *Autrain-Arlecchino*, das in dem ersten und im dritten Stechen [illegible] *Breda-Bellwether* siegte, im zweiten Heat aber von *Princetta-Brick* geschlagen wurde. Die Kilometerzeiten, in welchen die einzelnen Heats zurückgelegt wurden, betrugen 1 . 35^{4}, 1 : 36^{4} und 1 : 35^{8}. *Autrain* gewann übrigens noch am selben Tage den Premio della Fiera über 2413 Meter in 1 : 33.

RUDERN

TERMINE.

1899.

Heilbronn	18. Juni
Frankfurt a. M.	25., 26. Juni, 6. August
Mannheim	2. Juli
Stettin	2. Juli
Ems	9. Juli
Köln	9. Juli
Hamburg	15., 16. Juli
Mainz	23. Juli
Giessen	30. Juli

AUCH EINE FORDERUNG!

Bei uns in Oesterreich gibt es zwar noch keine Kaiserpreise und keine Staatspreise für Ruderer, kein Schülerrudern und überhaupt nichts, was als eine Aufmunterung zu der schonen, gesunden Leibesübung, zum Rudern angesehen werden konnte, dagegen haben wir heute eine Maassnahme einer hervorragenden staatlichen Korperschaft zu verzeichnen, welche zu einer ernsten Kritik und zu einer energischen Abwehr herausfordert, weil sie geeignet ist, die Ruderei in Wien schwer zu schadigen. Es ist das eine Maassregel von einer solchen Kleinlichkeit, dass man wirklich nur darüber staunen kann. Man höre und urtheile selbst.

Das Wasser, auf welchem alljährlich die grosse Wiener Regatta abgehalten wird, ist das sogenannte alte Donaubett, ein jetzt vom lebendigen Strome durch Damme abgetrennter Theil des alten Donaulaufes, ein breites, tiefes Wasser ohne jede Strömung, also sehr geeignet fur Anfanger im Rudern. Die grossen Wiener Rudervereine haben bekanntlich alle ihre Boothauser an den Ufern des Stromes; an dem erwahnten alten Donaugebiete hausen nur vier kleine junge Clubs und die Unzahl von sogenannten »wilden« Fahrern, welche die Kundschaft der vielen dort ansassigen Bootsverleiher bilden. Dieser alte abgebaute Stromtheil untersteht der Oberherrlichkeit der staatlichen Donauregulirungs Commission, und diese findet es für nöthig, sich die auf ihrem Gebiete umhertummelnden Ruderer — tributpflichtig zu machen.

Schon seit Jahren wird seitens der erwahnten Commission von den dort angesiedelten Clubs, ebenso wie von den Bootverleihern, alljahrlich eine Gebühr von 2 fl. für jedes benützte Boot eingehoben. Mit welchem Rechte und unter welchem Titel, mag hier vorlaufig unerörtert bleiben. Vor Kurzem erhielten nun die an der alten Donau etablirten kleinen Vereine folgende Zuschrift:

Die gefertigte Abtheilung bringt über Auftrag der hohen Donauregulirungs-Commission vom 12. Juli 1898, Z. 1481, zur Kenntniss, dass die Verwendung von Fahrzeugen im alten Donaubett oder Kaiserwasser vom 1 Janner 1899 angefangen nur mehr gegen Entrichtung der Gebühr von 5 fl per Fahrzeug gestattet werden kann.

Wollen Sie daher bis langstens Ende October 1898 bei der gefertigten Abtheilung, II, Erzherzog Carlplatz 11, eine Erklarung dahin abgeben, ob und in welcher Anzahl Sie im Jahre 1899 Fahrzeuge im alten Donaubett oder Kaiserwasser halten werden.

Für das laufende Jahr können die vorgeschriebenen Marken in der in letzter Zeit üblichen Weise bei den Zillenverleihern gelöst werden, und wird ersucht, dies bis langstens 27 August 1898 zu besorgen.

Wien, am 11 August 1898.

II. Oberingenieur-Abtheilung der n.-ö. Donauregulirung:
gez. *Oehler* m. p.

Damit wird also die Besteuerung dieser armen kleinen Vereine für die Zukunft um nicht weniger als 150 Percente erhöht, die jahrliche Abgabe für jedes benützte Boot von 2 fl. auf 5 fl. hinaufgeschraubt!

Mit dieser Gewaltmaassregel werden die armen kleinen Vereine hart getroffen, das Wasser, auf dem sich der Nachwuchs fur unsere grossen Clubs entwickeln und heranbilden soll, wird besteuert und den weniger Bemittelten das Rudern dortselbst erschwert, Vielen unmöglich gemacht.

Und wozu?

Damit eine Commission, die mit Millionen arbeitet, im Jahre — ein paar Gulden einnimmt, die weder der Commission noch dem Staate überhaupt fuhlbar werden können, wahrend ihre Abzapfung die armen kleinen Vereine die Existenz kosten kann, jedenfalls aber deren unendlich bescheidenen finanziellen Verhaltnisse schwer bedrückt.

So haust da unten z. B. ein kleiner Ruderverein, der etwa acht Mitglieder zahlt und sechs Boote besitzt. Die Angehörigen sind meist bessere Arbeiter, sehr anstandige, doch in den kleinsten Verhaltnissen lebende Leute. Sie haben gleichwohl ihre Freude an dem Rudern, dem sie mit Eifer huldigen und im Sommer fast alle ihre freie Zeit widmen. Der Monatsbeitrag bei diesem kleinen Club betragt blos einen Gulden, das gibt also im Jahre zwölf Gulden, für alle acht Mitglieder daher sechsundneunzig Gulden. Das ist die gesammte Jahreseinnahme dieses Vereines. Davon sollen nun fortab, weil sechs Boote vorhanden sind, nicht weniger als — dreissig Gulden an die hohe Donauregulirungs-Commission abgeliefert werden — — — — —

Das ist die Unterstützung, das ist die Förderung, die bei uns in Oesterreich eine gesunde, vernunftige, nützliche Leibesübung von Seite der staatlichen Organe findet!

Es wird Sache der gesammten Ruderschaft Wiens sein, gegen diese Bedrückung und Aussaugung energisch Stellung zu nehmen.

Die Sache ist für die Zukunft des gesammten Rudersports wichtiger und einschneidender, als es auf den ersten Blick aussieht. Die besten Ruderer, die bisher in Wien herangewachsen sind, haben ihre erste Schule zumeist nicht in den grossen Clubs gemacht; viele von ihnen haben vielmehr sehr klein, als wilde Zillenruderer begonnen. Der Schreiber dieser Zeilen ist jahrelang allein in Zillen umhergelöffelt, ehe er in einen Verein kam. Einer der grossten und machtigsten unserer heutigen Rudervereine, der »Donauhort«, war am Anfang nichts als eine kleine Gesellschaft von Zillenruderern im stillen Wasser. Der berühmte Hintermann hat seine Laufbahn als Ruderer in der Zille begonnen. Das beweist, dass ein Wasser wie die alte abgebaute Donau mit ihren vielen wilden Ruderern und blutigen Anfangern für die Rudersache unserer Stadt von grösstem Werth und Nutzen ist. Alle die halbwüchsigen Jungen, die sich dort umhertummeln, sind werthvoll für die zukünftige Entwicklung des Rudersports, denn diese jungen Leute kraftigen und festigen dort neben ihrem Körper und ihrer Musculatur auch noch ihre Liebe zum Wassersport, und sowie sie nur halbwegs in eine Stellung kommen, die ihnen das gestattet, schliessen sie sich einem Rudervereine an. Deshalb sind auch einige kleine Vereine dort an Ort und Stelle sehr von Vortheil für die Sache und eine Bedrückung derselben und eine Erschwerung ihrer Existenzbedingungen durch eine staatliche Korperschaft ist um so bedauerlicher, als denselben vernünftigerweise von Seite des Staates jede nur thunliche Forderung gebühren würde.

Für heute nur so viel, wir werden aber auf diesen Gegenstand wieder zurückkommen und wollen inzwischen nur hoffen und wünschen, dass da Wandel geschaffen und diese geradezu lacherliche Steuer wieder beseitigt werde.

Victor Silberer.

NOTIZEN.

DER FRANKFURTER RUDER-VEREIN hat bekanntlich dadurch einen grossen Schaden erlitten, dass ihm auf der Rückfahrt von der Würzburger Regatta ein Vierer und ein Achter auf der Eisenbahn zertrümmert wurden. Der mit dem Entladen beauftragte Vereinsdiener lehnte es ab, als er den Schaden bemerkte, die Boote abzuladen, und stellte dieselben zur Verfügung der Bahnverwaltung Der Ruder-Verein machte sofort Schadenersatzansprüche geltend, welche die Bahnverwaltung nicht anerkennen wollte. Hierauf leitete der Verein Klage ein, und der Termin wurde für vorletzte Woche angesetzt. Es fand jedoch keine Verhandlung statt, da wenige Tage vor dem Termin die Bahnverwaltung sich zur vollen Zahlung der gestellten Ersatzansprüche bereit erklarte, um die Sache in gütlicher Weise aus der Welt zu schaffen.

IN ENGLAND wurde, wenigstens indirect, bereits mit den Vorbereitungen fur den nachstjahrigen Achter-Wettkampf zwischen den beiden Universitaten Oxford und Cambridge begonnen, indem am Montag seitens der »Boat Clubs« beider Universitäten Versuchs-Achter in's Wasser gelassen wurden. Sowohl Oxford wie Cambridge haben diesmal eine ganze Reihe neuer Krafte, die sehr viel versprechen und bei der endgiltigen Zusammensetzung der Achter-Mannschaften im Frühjahre von grossem Nutzen sein durften. Vielleicht gelingt es also diesmal Cambridge, zu dem nachsten Wettkampfe eine Mannschaft herauszubringen, die wieder ebenso gut ist wie die vorjahrige. Letztere hatte zweifellos den Dunkelblauen den Sieg sauer gemacht, waren ihre Aussichten nicht durch Vollschlagen begraben worden

AUF DER THEMSE wird es am Montag einen interessanten Ruderzweikampf geben Die beiden englischen Berufsruderer Sam Emmett und C. Bullmann werden denselben ausfechten. Gekampft wird in besten Booten über den vollen Championship-Cours, Putney—Mortlake, und um 200 Pfund Sterling Einsatz. Vierzehn Tage spater kommt dann zwischen dem Exmeister George Bubear und W. Haines ein Rennen um 100 Pfund von jeder Seite über den Meisterschaftscours zum Austrag. Dasselbe wird am Montag den 14. November in besten Booten gerudert. Die erste Rate des Einsatzes wurde mit 25 Pfund von jedem der beiden Betheiligten sofort hinterlegt Im Uebrigen dürfte die nachste Zeit noch einige Wettkampfe bringen. W. A. Barry und Geo. Towns, der bekannte australische Ruderer, haben Herausforderungen erlassen. Ersterer forderte Towns oder Tom Sullivan zu einer ganzen Serie von Rennen über Entfernungen von einer halben englischen Meile bis zum vollen Meisterschaftscours heraus. Mit Towns dürfte es nichts werden, da Barry den Termin für dieses Rennen auf Mitte November festgesetzt hat, Towns aber bereits dieser Tage nach Australien zurückkehren will. Ausserdem besteht Barry darauf, dass die Boote beim Start mit dem Stern gleichliegen sollen und nicht mit dem Bug Hiedurch würde natürlich Towns, welcher ein weit kürzeres Boot benützt, um circa sechs Fuss benachtheiligt werden, da die Boote am Ziel gezeitet werden, sobald die Spitze derselben die Ziellinie passirt.

AUS HAMBURG wird uns geschrieben: »Wie schon seinerzeit gemeldet, hatte der Allgemeine Alster-Club für den 17 d. M. die Ruder- und Segelvereine Hamburgs in das Concerthaus zu einer Versammlung geladen, in welcher die wichtige Frage der Einwirkung des neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches auf die Satzungen der deutschen Wassersport-Vereine eingehend erörtert werden sollte. Das sollte zunachst durch einen Vortrag geschehen, den Rechtsanwalt Dr. Hermann Binder uber dieses Thema zu halten sich bereit erklart hatte, ferner durch einen sich daran schliessenden freien Meinungsaustausch. Zu der Versammlung hatten sich Vertreter fast sammtlicher Hamburger Vereine eingefunden, so waren der Allgemeine Alster-Club, Norddeutsche Regatta-Verein, die »Allemannia«, die »Favorite-Hammonia«, der Ruder-Verein »Deutschland«, der Hamburger Ruder-Club, der Hamburger Ruder-Verein, der Ruder-Verein »Kosmos«, der Ruder-Verein »Mathilde«, Hamburger Segel-Verein und der Yacht-Club vertreten, ausserdem waren zahlreiche andere Gaste anwesend. Dr. Binder führte in seinem Vortrage ungefahr Folgendes aus: Schon auf dem letzten Deutschen Ruderverbandstage sei die Frage aufgeworfen worden, ob der Deutsche Ruder-Verband und die Rudervereine nach dem Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches das Recht einer juristischen Person einnehmen oder in Form einer Gesellschaft weiter existiren sollten. Viele halten es für das Beste, wenn die Vereine in Form einer Gesellschaft fortbestehen bleiben, nachdem man in die Statuten die Bestimmung aufgenommen hat, dass mit dem Tode, dem Austritt oder dem Concurse eines Mitgliedes der Bestand des Vereines nicht aufhört. Es scheine aber, dass mit einer solchen Lösung dieser Frage den Vereinen nicht gedient ist, und es dürfte daher weit richtiger sein, wenn die Vereine die Stellung einer juristischen Person einnehmen. Die Einwendungen hiegegen, dass dies mit vielen Umstanden verknüpft ist, sind nicht stichhaltig, denn soweit die Vorstandsmitglieder an einem Orte wohnen, bietet dies keine Schwierigkeiten, wenn diese persönlich auf dem Amtsgericht ihre Namen und die Vereinsstatuten deponiren. Beschwerlicher ist es allerdings unter den heutigen Verhaltnissen fur den Deutschen Ruder-Verband, die Stellung einer juristischen Person einzunehmen, weil die Vorstandsmitglieder des Verbandes in verschiedenen Orten wohnen. Man hat aber schon daran gedacht, die Führung der Geschafte den Vorstandsmitgliedern zu übertragen, die dort wohnen, wo der Verband seinen Sitz hat. Es ist also ersichtlich, dass die Unzuträglichkeiten nur gering sind, wenn die Vereine das Recht einer juristischen Person einnehmen wollen. Aber andererseits stehen diesen geringen Unannehmlichkeiten immense Vortheile gegenüber, wenn der Verein eine juristische Person wird. Für den Fall, dass der Verband die Rechte einer juristischen Person erwerbe, hafte nur das Vereinsvermogen für die von dem Verein übernommenen Pflichten, wahrend alle Vereinsmitglieder mit ihrem eigenen Vermögen für die Verpflichtungen des Vereines aufzukommen haben, wenn der Verein in Form einer Gesellschaft fortbestehen bleibt. Es sei ja sehr erfreulich, dass, so weit bekannt, in Hamburg noch nie ein Ruderverein in Concurs gerathen ware, aber man konne doch nicht sagen, dass alle unsere Vereine sich in glanzenden Verhaltnissen befinden. Zudem sind die Boothauser fast alle auf fiscalischem Grund und Boden erbaut worden, und diese Platze hat man auf je 100 Jahre vom Fiscus gepachtet. Da aber die Vereine nicht das Recht einer juristischen Person einnehmen, so haben die jeweiligen Vorstandsmitglieder die Pachtcontracte mit dem Fiscus abgeschlossen. Nicht die Vereine, sondern die betreffenden Vorstandsmitglieder und nach dem Tode die Erben derselben haften also wahrend der ganzen Pachtzeit für die Erfüllung der in den Pachtvertragen festgelegten Bedingungen. Die Folgen dieser Thatsache allein schon müssten ausschlaggebend sein, dafür einzutreten, Vereinen das Recht einer juristischen Person zu erwerben, und auch für die Stellung des Deutschen Ruder-Verbandes dürfte dies unbedingt nöthig sein. Was den Ein- und Austritt aus den Vereinen betrifft, mussen im Falle der Erwerbung der Rechte einer juristischen Person in die Statuten genaue Vorschriften aufgenommen werden, und es empfiehlt sich aus praktischen Gründen, in dieser Beziehung nicht so viel Bestimmungen verschiedener Art zu haben, wie dies bis jetzt der Fall ist. Am besten ware es wohl, wenn über die Aufnahme und uber den Ausschluss von Mitgliedern die Generalversammlung zu beschliessen hatte, wenn auch dem nichts entgegensteht, dass lediglich dem Vorstande dieses Recht eingeraumt wird. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch muss jedes Mitglied nach Belieben austreten können, und eine in den Statuten vorgesehene Kündigungsfrist darf einen Zeitraum von zwei Jahren nicht überschreiten. Ueber die Beitragszahlung mussen die Statuten genaue Bestimmungen enthalten und ebenso über die Bildung des Vorstandes. Die Generalversammlung muss das Recht haben, jedes Vorstandsmitglied aus gewichtigen Gründen seines Amtes zu entheben. Ferner mussen die Statuten genaue Bestimmungen über die Einberufung der Generalversammlungen sowie über die Beurkundung der in diesen Versammlungen gefassten Beschlüsse haben. Das bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, dass es den Mitgliedern jederzeit freistehen müsse, die Berufung einer Generalversammlung zu verlangen, und zwar ist hiezu, wenn die Statuten nicht anders bestimmen, der zehnte Theil der dem Vereine

angehörenden Mitglieder erforderlich. Wenn in solchen Fallen, in welchen die genugende Zahl von Mitgliedern die Einberufung einer Generalversammlung fordert, der Vorstand sich weigert, die Versammlung einzuberufen, dann gibt das Amtsgericht den betreffenden Mitgliedern das Recht, die Versammlung einzuberufen. In einer solchen gegen den Willen des Vorstandes einberufenen Versammlung prasidirt dann nicht der Vorsitzende des Vereines, sondern eines der Mitglieder, die die Versammlung einberufen haben, und welches vom Amtsgericht hiezu bestimmt wird. Ferner müssen die Statuten genaue Bestimmungen enthalten, mit welcher Majorität giltige Beschlüsse in den Versammlungen zu fassen sind. Bei Stimmengleichheit gilt nach dem Gesetz kein Beschluss, wenn die Statuten nicht ausdrücklich die Bestimmung enthalten, dass etwa die Stimme des Vorsitzenden etc. den Ausschlag geben soll. Sammtliche Beschlüsse erlangen erst Rechtsgiltigkeit, wenn dieselben beim Amtsgericht eingetragen sind. Bei der Auflosung eines Clubs muss sogleich inserirt werden, dass Alle sich melden mogen, die noch eine Forderung an den Club haben, und erst ein Jahr nach beschlossener Auflosung darf über das vorhandene Clubvermögen verfügt werden. Dieselbe Bestimmung gelte auch, wenn ein Verein seine Selbstständigkeit aufgeben und sich mit einem anderen verbinden will. Damit schloss Redner seinen Vortrag. Nachdem der Vicepräsident, Herr Paul Horn, der an Stelle des leider erkrankten Herrn A. O. Schumacher den Vorsitz führte, Dr. Binder für den Vortrag gedankt hatte, richtete die Versammlung noch einige Fragen an den Vortragenden. Unter Anderem kam der Umstand zur Sprache, wie sich das Verhaltniss der Mitgliederhaftbarkeit gestalten würde, wenn der Deutsche Ruder-Verband die Rechte einer juristischen Person nicht erwirkt und nur eine »Gesellschaft« bilden würde, worauf der Redner die Antwort ertheilte, dass in diesem Falle die sammtlichen Mitglieder mit ihrem Vermogen haftbar sein wurden. Im Uebrigen sei bemerkt, dass fast sammtliche Theilnehmer an der Discussion sich dafür aussprachen, dass der Ruder-Verband die Rechte einer juristischen Person erwerbe.«

SCHWIMMEN.

HOLBEIN, der bekannte einst so hervorragende englische Radfahrer, ist unter die Schwimmer gegangen. Gegenwartig unterzieht er sich einer langeren Vorbereitung behufs Theilnahme an Wettschwimmen. Im nachsten Jahre will er seinerseits den von Anderen heuer wiederholt vergeblich unternommenen Versuch machen, den Aermelcanal schwimmend zu überqueren.

DAS SCHWIMMER-DERBY, welches ursprünglich vom Wiener Schwimm-Club »Austria« für Donnerstag geplant war, wurde an diesem Tage nicht abgehalten, sondern auf den 31. d. M. verschoben. In die Propositionen hatte sich namlich ein Fehler eingeschlichen, indem als Termin der Concurrenz der 31. an Stelle des 27. angegeben worden war. Da die Ausschreibungen schon verschickt waren, als der Fehler entdeckt wurde, so beschloss man, es behufs Vermeidung grosserer Umstandlichkeiten bei dem irrthümlich nambaft gemachten Termine zu belassen.

EISLAUFEN.

EIN NEUER EISPLATZ soll in Wien erstehen. Hierüber wird uns berichtet: »Leopold Frey und Gostav Hugel, die beiden bekannten Sportsleute, beabsichtigen, kommenden Winter einen 10.000 Quadratmeter grossen Eisplatz unter dem Namen Pôle Nord zu eroffnen. Derselbe wird aus einem circa 6000 Quadratmeter grossen Bassin für Schwimmeis und einer circa 4000 Quadratmeter betragenden Flache für Bodeneis bestehen. Die Raumlichkeiten für Restauration, die Kasteln, Garderobe, Schlittschuhdepot etc. werden sich in dem 400 Quadratmeter grossen Pavillon befinden, welchen die Unternehmer aus der Jubilaumsausstellung von der Alfa Separator-Gesellschaft angekauft haben. Die Beleuchtung wird in eigenem Betriebe durch zwolf Bogenlampen geschehen und wird beabsichtigt, mehrmals in der Woche Musikcorso sowie grosse Costümcorsos und Preislaufen im Laufe der Saison zu veranstalten. Der Platz soll auch im Sommer, zum Radfahren und zum Lawn Tennis-Spiel, benutzt werden und soll ein Sportplatz ersten Ranges und Rendezvous der eleganten Welt werden. Gustav Hugel ist bekanntlich Weltmeister im Kunstlaufen auf dem Eise, Leopold Frey der hervorragendste Berufs-Kunstlaufer und Fachmann auf diesem Gebiete. Er leitete schon mehrmals (so vergangenen Winter in »Venedig in Wien«) Eisplatze mit Erfolg und kann man daher annehmen, dass dieses von zwei so bewahrten und renommirten Eiskünstlern betriebene Unternehmen günstigen Erfolg haben durfte.« Soweit die an uns gelangte Mittheilung. Merkwürdig ist daran nur, dass so geheimnissvoll verschwiegen wird, wo sich eigentlich der betreffende Eisplatz befindet. Nach einer Version soll der Platz im Prater liegen, nach einer anderen Quelle bei Hietzing.

DER ENGELMANN'SCHE EIS-CLUB lud für Samstag den 22. d. M., 8 Uhr Abends, seine Freunde und Mitglieder zur Eroffnung des neuen Eissportplatzes ein. Herr Engelmann hat den heurigen Sommer über wirklich Erstaunliches geleistet. Wie den Eislaufern bekannt sein durfte, bestand der alte Platz aus zwei Eisbassins. Man gelangte zuerst zum unteren Bassin und musste über eine ziemlich hohe Stiege steigen, um zum oberen zu gelangen. Jetzt ist der ganze Gartengrund einschliesslich der beiden Bassins eine ebene Flache, das abgegrabene Erdreich ist weggeführt, die Treppen sind verschwunden, der ebene Plan ist cementirt und reprasentirt derzeit wohl den schönsten und — von Platzen mit rationeller Pflege gesprochen — auch den grössten Eislaufplatz Wiens. Langs der grossen Eisbahn führen breite Wege und gedeckte Gange, deren Schwibbogen den Ausblick auf die Flache gestatten. Links vom Eingange wurde ein sehr ansehnliches Saalgebaude errichtet, welches innen recht anheimelnd ausgestattet ist; an den grossen Saal, welcher einige hundert Personen fasst, reihen sich mehrere geräumige Garderoben und Kastelraume, zwei Waschraume, ein Comitézimmer etc. Alle Raumlichkeiten sind sehr bequem, mit elektrischer Beleuchtung und Ventilation versehen, heizbar und dürften gewiss allen Anforderungen entsprechen. Herr Engelmann hat es sich sehr viel Zeit, Geld und Mühe kosten lassen, um einen Eissportplatz zu schaffen, der würdig ist, dass auf ihm die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen auf dem Eise zur Austragung gelange. Vom Eroffnungsabend sei nur kurz erwahnt, dass derselbe sehr zahlreich besucht wurde; durch eine grössere Anzahl von Mitgliedern waren vertreten: der »Training-Eis-Club«, der Wiener Eislauf-Verein »Eisblume«, die Wiener Cyclisten von 1889. Letztere fuhren zu Beginn des Eröffnungsabends einen Achterradreigen. Im Saale gab es dann eine Menge humoristischer Vortrage, und in den Pausen wurde lebhaft und viel über Vorbereitungen, Ehrenpreise, Comités und zu unternehmende Schritte für die Abhaltung der Weltmeisterschaft im Kunstlaufen auf dem Eise verhandelt.

RADFAHREN.

SPORT UND TOURISMUS.

In deutschen Landern ist der Rennsport und das Wanderfahren in den Radfahrerverbanden nicht getrennt, wie dies in den Landern romanischer und englischer Zunge der Fall ist, wo den Verbanden, die das Banner der International Cyclists' Association schwingen, grossartig organisirte Touring-Clubs gegenüberstehen, welche das weite Gebiet des Wanderfahrens mit entschiedenem Verstandniss für nationale Sitte pflegen.

Im Gegensatze zu diesen radtouristischen Organisationen sind jene, welche den Rennsport pflegten, in ihrem Wachsthume entschieden zurückgeblieben. Gegenüber dem machtigen franzosischen Touring-Club mit 80.000 Mitgliedern befindet sich die Union vélocipédique de France und die Union des Sociétés Françaises des Sports Athlétiques, von deren 30.000 Mitgliedern kaum 8000 Mitglieder den Radrennsport nach strengen Amateurregeln pflegen, in entschiedener Minderheit. Die Union vélocipédique de France ist eine keineswegs mustergiltige Vertreterin des Radrennsports in Frankreich. Mit den grossartigen Einnahmen derselben, welche sie heute noch besitzt, circa 45.000 Francs, wird seitens der Verwaltung und des Prasidiums in geradezu unverantwortlicher Weise Raubbau getrieben und der grosste Theil desselben für die Administration des Verbandswesens verbraucht. 15.000 Francs für Gehalte!

In England blüht sowohl der Cyclists' Touring-Club als auch die National Cyclists' Union, und das Gleiche ist in Belgien der Fall. Rennsport und Tourismus! Angelockt durch diese Resultate, ist auch in Deutschland und zuletzt in Oesterreich die Ansicht aufgetaucht, dass eine Abwendung vom Radrennsporte einen Aufschwung mit sich bringen müsse, da das Rennwesen veraltet sei und dessen Pflege zum alten Trodel gehöre.

Zuerst war es die Allgemeine Radfahrer-Union, welche auf dieses neue Evangelium des Radsports ihre Mitglieder einschwor und auch damit so lange Erfolge erzielte, als der Deutsche Radfahrer-Bund in seiner lacherlichen Sporthypnose verharrte, in die ihn die International Cyclists' Union im Vereine mit seinem eigenen kurzsichtigen Sportausschusse versenkt hatte.

In dem Augenblicke, in welchem der Deutsche Radfahrer-Bund aus dieser Hypnose aufgerüttelt wurde, musste mit ihm, als dem eigentlichen Reprasentanten des deutschen Wanderfahrens, gezahlt werden; denn ihm standen mehr als jedem anderen deutschen Radfahrerverbande reichliche, seit Jahren aufgestapelte Geldmittel zur Verfügung, die allein ermöglichen, das Wanderfahren zu pflegen. In demselben Maasse, als er sich dieser neuen Aufgabe zuwendete, wuchs der Losungsruf der Wanderfahrer, welche das höchste Ziel für den Deutschen Radfahrer-Bund darin erblicken, dass er sich ganz vom Rennsport abwende und denselben den Rennbahnbesitzern — so lautet das moderne Schlagwort — uberlasse.

Der denkende Sportsman wird solchem Drangen nicht beipflichten können. Der Radrennsport hat in jedem Lande seine berufenen Pfleger. Wenn der Deutsche Radfahrer-Bund dem Anstürmen der Wanderfahrer nachgeben würde und die rothe Starterfahne ganz fortwürfe, um mit beiden Handen die Lenkstange des Wanderrades zu erfassen, würde dieses rothe Fahnlein keinen Augenblick den Rennbahnbesitzern von Jenen überlassen bleiben, die zur Ausübung ihres Sports der Rennbahnen benöthigen, deren Interessen aber sonst nicht selten mit denjenigen der Rennbahnen im Widerstreit stehen.

Der Deutsche Radfahrer-Bund thut also gut daran, den Rennsport auch weiterhin zu pflegen, da eine Abwendung von diesem einer unnöthigen Spaltung seines Verbandswesens nur praludiren würde. Ueberdies liegt gerade in der Sportpflege eine ganze Reihe von Keimen, die, vernünftig ausgestaltet, auf die sporttreibende deutsche Jugend selbst bei geringem Aufwande erzieherisch wirken können.

Hiemit wird der sogenannten internationalen Sportpflege, wie sie die International Cyclists' Association befürwortet, keineswegs das Wort gesprochen, wohl aber der nationalen Sportpflege im Sinne einer gesunden Herrenfahrerregel, welche der Wirklichkeit und der Lebenssphare jener Volksschichten entspricht, die hauptsachlich den Rennsport in Deutschland pflegen. Die Mittel, die hiezu gebraucht werden, sind geringe und überschreiten

die Beitrage, welche die Anhanger des Radrennsports leisten, in keiner Weise.

Ist es doch ein alter Erfahrungssatz, dass zur Pflege des Herrenfahrersports nur geringe Geldmittel gehören, wahrend die Pflege des Wanderfahrens nur mit einem vollen Verbandssackel bewerkstelligt werden kann.

Da im Deutschen Reiche nur der Deutsche Radfahrer-Bund allein über solch einen Bundesschatz verfügt, wahrend die Allgemeine Radfahrer-Union besitzlos ist, ist der erstere der allein berufene Vertreter des Radtourismus in Deutschland, wie er ein solcher für den Rennsport langst war. An der Leitung des reichsdeutschen Bundes wird es in der Folge allein liegen, ob sie es verstehen wird, jenen Ideenschwung zu entwickeln, der einerseits nöthig ist, um das Rennwesen zu idealisiren, andererseits, um den vorhandenen aufgestapelten Bundesschatz nutzbringend für den deutschen Radtourismus zu verwenden.

In Oesterreich stehen die Verhaltnisse viel schlechter als in Deutschland. Mit Neid blickt man hier auf den deutschen Bruder jenseits der schwarz-gelben Grenzpfahle. Hier hat man wohl die Ideen, allein die Ausführung derselben krankt an der ganzlichen Unzulanglichkeit der Mittel. Man kann ruhig behaupten, dass in Oesterreich, wo alle Verbande das Wanderfahren pflegen wollen, kein einziger im Stande ist, dasselbe zu thun. Es ist nur Flickwerk, was da geleistet wird; am letzten vermag aber Jemand aus dem, was bisher geschehen ist, eine systematische Pflege des Radtourismus seitens eines einzigen Verbandes zu erkennen.

Der berufenste Pfleger des österreichischen Radtourismus sollte der Oesterreichische Touring-Club sein. Er ist es nicht. Der Oesterreichische Touring-Club ist bisher nur ein Prater-Touring-Club gewesen. Seine bisherigen jahrlichen Abstecher auf radrennsportlichem Gebiet nach Mahren und Tirol waren stets schlecht maskirte, verschämte Agitationsfahrten in die Provinz, die in directem Widerspruche zu seinem strengen radtouristischen Arbeitsprogramm standen.

Was aber hat er sonst geleistet?

Die Herausgabe eines österreichisch-ungarischen Tourenbuches steht in weiter Ferne und ist, wenn eine diesbezügliche Ankündigung letzterer Zeit wahr sein sollte, in der Weise gedacht, dass das vorhandene, vom Bunde deutscher Radfahrer Oesterreichs, seinen Gauen, Bundesvereinen und den Landesverbanden gesammelte Material systematisch zusammengefasst werden soll. Das ist aber total unrichtig. Sammtliche derzeit erschienenen Tourenbücher über österreichische Kronlander genügen den berechtigten Ansprüchen der modernen Radtouristik nicht. Es ist daher nothwendig, dass einer solchen Publication umfassende Vorarbeiten vorausgehen. Für solche gebricht es aber dem Oesterreichischen Touring-Club vor Allem an Mitarbeitern in der Provinz. Dreissig Kilometer Wegbau mit einem Aufwande von circa 10.000 Kronen, von welchen mehr als zwei Drittel der Weglange auf die Praterauen fallen und welche die Haupttbatigkeit des Oesterreichischen Touring-Clubs seit seinem Bestehen darstellen, konnen doch unmöglich auf das Conto der Radtouristik gesetzt werden.

Nicht minder mangelhaft wurde das Wanderfahren seitens des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs betrieben. Der Bund ist ein sowohl rennsportlicher als auch radtouristischer Radfahrerverband. In radrennsportlicher Hinsicht hat er seine Aufgabe in diesem Jahre vollstandig erfüllt. In radtouristischer Beziehung hat ihn sein bestandiger Kampf gegen ein aus alten Zeiten stammendes, chronisch gewordenes Deficit wenig leisten lassen.

Hundertzehn Warnungstafeln auf steilen, abschüssigen Wegen und eine Reihe muhsam durch seine Rechtsschutzabtheilung erkampfter Aufhebungen von Fahrverboten sind sicherlich positive Leistungen, die noch grosser sein konnten, wenn die Rechtsschutzabtheilung des Bundes in letzter Zeit ausser dem Personalschutze der Mitglieder, Wachmanneranzeigen und dergleichen, sich mehr die grosse Aufgabe einer Rechtsschutzabtheilung vor Auge gehalten hatte, die in einer günstigen Beeinflussung der gesetzgebenden Körperschaften behufs vollstandiger Freigabe des Radfahrverkehres in den einzelnen Kronlandern u. s. w. bestehen.

Von den Landesverbanden haben nur der steierische und der tirolische für die Radtouristik etwas geleistet. Auch hier waren diese Leistungen den vorhandenen bescheidenen Mitteln entsprechend.

Der Niederösterreichische Radfahrer-Verband »Ostmark«, welcher einst besonders zur Pflege des »Wanderfahrens« gegründet wurde, hat auf diesem Gebiete ebensowenig geleistet wie auf dem Gebiete des Radrennsports. Mit der Einhebung eines 5 Kreuzer-Monatsbeitrages (!) vom Mitgliede hat derselbe bisher die einzige Aufgabe erfüllt, die Kosten der durch den Vorsitzenden selbst besorgten Administration zur Noth aufzubringen.

Die Pflege des Radtourismus in Oesterreich steht mithin erst in dem Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Es sind zwar viele Verbande vorhanden, welche sich dazu berufen glauben, aber kein einziger Verband, der als auserwahlt bezeichnet zu werden verdient, denn bis zur Stunde ist auch nicht ein einziger der in Oesterreich bestehenden Verbande — creditfahig! Die Creditfahigkeit aber ist eine conditio sine qua non, um das Wanderfahren zu pflegen, d. h. um dem Mitgliede des betreffenden Verbandes eine Reihe von Vortheilen zuzuwenden, die ungleich grosser als der geleistete Mitgliedsbeitrag sind. Man begreift, dass dieses Axiom für den betreffenden Verband, der in dieser Hinsicht in Deutschland oder Oesterreich bahnbrechend vorgehen wurde, keine Columbus-That im Sinne einer grossen Entdeckung, sondern im Sinne jener heiteren Ei-Anekdote sein kann. So ist es auch. Die Pflege des Wanderfahrens liegt in einer tadellos functionirenden Reorganisation des Bundesgasthofwesens durch Einführung des Cook'schen Couponsystems durch den Radfahrer-Verband für seine Mitglieder. Heute verschmaht der grosste Theil der Radreisenden den von den Gastwirthen zuweilen zugestandenen Rabatt von den üblichen Preisen. Durch Einführung der Couponzahlung würde sich Niemand mehr veranlasst finden, die offerirten Vortheile zu refusiren. Der Oesterreicher ist bekanntlich auf Reisen immer nobel. Es ist ein Zug seines Volkscharakters, lieber mit billigen Speisen vorlieb zu nehmen, als das obligate Trinkgeld der Kellner zu gering zu bemessen. Auch in Deutschland würde die Einführung des Couponsystems durch den einzigen in Betracht kommenden Reichsverband die Radtouristik machtig fördern. Die Einführung des Couponsystems ware auch ein Moment, welches in der Coalition der unirten Touring-Clubs eine grosse Rolle spielen konnte, wenn dieselben nur aus jenen Touring-Clubs bestehen würde, welche geldkraftige, creditfahige Verbandswesen darstellen. Ohne gegenseitige Sicherstellung ware solch eine Einführung im internationalen Verkehre einfach undenkbar.

Zu solchen solventen Verbanden gehort überhaupt derzeit kein österreichischer Radfahrer-Verband, denn dieselben sind leider insgesammt verschuldet oder nicht capitalskraftig genug, um Jedermann creditfahig zu erscheinen. Jede andere Pflege des Wanderfahrens aber als durch die Forderung der wirthschaftlichen Wohlfahrt und des Vortheiles des Radreisenden sowie durch die Rechtsschutzabtheilung der Radfahr-Verbande behufs Erweiterung der Rechte des Radfahrverkehres ist lediglich Sportspielerei, die mit der eigentlichen Radtouristik nicht zusammenhangt. Eine Sportspielerei war die famose »Etappenfahrt« des Oesterreichischen Touring-Clubs. Eine Sportspielerei sind die famosen 6, 12 und 24 Stunden-Fahrten um Ehrenzeichen! Eine Sportspielerei ist das lacherliche »Kilometerfressen«, welches als Jahresleistung ebenfalls mit Ehrenzeichen bedacht wird. Schade, dass solche Leistungen nicht durch Ehrendiplome belohnt werden. Ein radelnder Harlequin, ein Schalksnarr auf solcher Narrenurkunde ware das beste Symbol für solche Possen! Ist kein Sebastian Brandt redivivus da, der solche köstliche Radgesellen fur sein »Narrenschiff« recrutirt? Eine Pflege des Wanderfahrens ist es nicht, wenn man Records quer durch Niederosterreich und rund um Niederosterreich durch Ausschreibungen provocirt; dergleichen Veranstaltungen sind eines grossen, ernsten Verbandswesens unwurdig, weil sie ein Ansporn zu verbotenem Schnellfahren durch Stadte und Dörfer sind. Fort mit diesem veralteten Firlefanz! Fort mit diesen Zerrbildern, mit dieser Afterpflege der Radtouristik!

In grossen Zügen wurde versucht, das moderne Arbeitsfeld eines Verbandswesens abzustecken, welches Sport und Touristik betreibt. Es wird jenen Verbanden, welche das Wanderfahren ernstlich pflegen wollen, vor Allem die Vereinigung ihrer Krafte zu empfehlen sein. Erst einigt euch, um creditfahig zu werden; dann erst denkt an die Pflege des Wanderfahrens! Immer und immer wieder ist der Hinweis auf die Nothwendigkeit eines einheitlichen Zusammenfassens aller vorhandenen Krafte in Oesterreich der Accord, auf den jeder wahre und denkende Sportsman und Wanderfahrer seine Ausfuhrungen stimmen muss.

Ohne ein grosses, starkes Verbandswesen gibt es keine Pflege des Radtourismus in Oesterreich. So lange diese Einsicht nicht eingekehrt ist, wird es angestrengter Thatigkeit einzelner Verbandsleitungen moglich sein, auf dem Gebiete des Rennsports etwas leisten zu konnen, nicht aber auf dem für das Wachsthum und das Blühen eines Radfahrerverbandes bedeutend wichtigeren Felde des Wanderfahrens.

L. M.

NOTIZEN.

AREND durfte im nächsten Monat in Moskau starten, woselbst am 13. und 14. November in dem dortigen Winter-Velodrom Rennen abgehalten werden.

EIN 50 MEILEN-RENNEN gibt es morgen auf der Prinzenpark-Bahn in Paris. Es durfte sich sehr interessant gestalten, denn wie es heisst, sollen so hervorragende Dauerfahrer wie Armstrong, Bourotte, Chase, Gould, Simart und Walters daran theilnehmen.

IN REICHENBERG wird morgen die Neugründung des Kreises Reichenberg und Umgebung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs, Gau VIII, Böhmen, stattfinden. Proponenten sind die Herren Hollmann vom »Sport« in Gablonz a. N. und Heinrich Ginzel vom »Pfeil« in Reichenberg.

DER TOTALISATEUR bei den Radrennen in Frankreich hat ein rasches Ende gehabt. Bekanntlich functionirte er zweimal gelegentlich der Wettfahren in Roubaix. Nun ist vor Kurzem eine ministerielle Entscheidung erflossen, welche den Betrieb des Totalisateurs [illegible]

DIE GROSSE KRISE im Wiener Cyclisten-Club ist eingetreten. Der Ehrenpräsident desselben, Herr Bohuslaus Schwamberg, soll ausgetreten und sich gleich dem Kunstfahrer Richard Meidinger der Secession dieses alten Wiener Clubs angeschlossen haben. Man spricht von nicht weniger als 34 Ausscheidenden.

DIE NEUGRÜNDUNG des Kreises Wiener-Neustadt des Gau I des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreich erfolgt am 30. October in Wiener-Neustadt. Demselben schliessen sich die aus dem Niederösterreichischen Radfahrer-Verbande »Ostmark« ausgetretenen Radfahrervereine Wiener-Neustadts und Umgebung an.

IN VERVIERS wurde am Sonntag ein Sechs Stunden-Rennen abgehalten. Bovy siegte mit 175·2 Kilometer gegen Quoidbach, der 174·8 Kilometer zurücklegte, aber den Dritten, Jaon, nur nach hartem Kampf um eine Länge zu schlagen vermochte. Vierter war der Münchner Robl mit 174·4 Kilometer vor Kubling und Marnette.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN sind noch immer nicht abgerechnet. Der Verband der Wiener Radfahr-Vereine für Wettfahrsport und der Deutsche Radfahrer-Bund scheinen miteinander zuletzt noch ein Hühnchen pflücken zu wollen. Einige Vorsicht von Seite des ersteren wäre für die glatte Abwicklung der Abrechnung sehr vortheilhaft gewesen.

JOSEF FISCHER, der bekannte Münchener Dauerfahrer, litt in der letzten Zeit an einer Regenbogenhautentzündung, die ihn zwang, das Radfahren vorderhand ganz zu lassen, und schliesslich sogar eine Operation nothwendig machte. Die letztere hat nun Fischer vor Kurzem glücklich überstanden; er durfte im nächsten Jahre bereits wieder in den Sattel steigen können.

ARMSTRONG, der Erste in dem franco-englischen Vierer-Wettkampf am vorletzten Sonntag über 50 Kilometer in Paris, wurde von seinem Landsmann Tom Linton, der damals hinter ihm Zweiter vor den zwei Franzosen Bouhours und Champion war, zu einem Wettkampf über die gleiche Strecke herausgefordert. Derselbe soll morgen auf der Pariser Prinzenpark-Bahn stattfinden.

PASINI-TOMMASELLI, das ausgezeichnete italienische Zweisitzerpaar, errangen am Sonntag zu Turin wieder einen glänzenden Erfolg. Sie gewannen den Premio d'Italia, ein Zweisitzerfahren über 2000 Meter, leicht gegen Eros-Cisotti, Tenax-Della Ferrara, Banker-Broca, Momo-Meyers, Singrossi-Lambrecht, Pettis-Darlow, Jacquelin-Mercier und Seidl-Max, die, wie es scheint, im Lande der Citronen kein Glück haben.

HARRY ELKES, der bekannte amerikanische Dauerfahrer, der den gegenwärtigen Stunden-Weltrecord geschaffen hat und alle die amerikanischen Records von 5—50 Meilen hält, hat an Constant Huret, Gaston Rivierre und den Holländer Cordang eine Herausforderung zu einem Wettkampf gerichtet. Er will sich mit ihnen in einem 24 Stunden-Rennen oder einem solchen über 100 Meilen messen, wobei Schrittmacher gestattet sein sollen.

SINGROSSI hat im Verein mit seinem Landsmann Conelli an je zwei beliebige Fahrer der Welt eine Herausforderung zu einem Wettkampf ergehen lassen. Derselbe soll, wenn er zu Stande kommt, im November auf der Pariser Prinzenpark-Bahn stattfinden und in drei Stechen entschieden werden, von welchen die beiden ersten auf dem gewöhnlichen Zweirad, das dritte auf Zweisitzern auszutragen sind. Die Bestimmung des siegenden Paares erfolgt nach Punkten.

IN TURIN begann am Sonntag der Kampf um den Grossen Ausstellungspreis, und zwar wurden die Vor- und Hoffnungsläufe zur Entscheidung gebracht. Die sechs Vorläufe wurden von Broca, Meyers, Protin, Jacquelin, Singrossi und Eros gewonnen. Aus den Hoffnungsläufen ging Bixio als Sieger hervor. Unter den unplacirten Fahrern befanden sich unter Anderem die Franzosen Mercier, Rouquette, Lambrecht, Gougoltz, die Amerikaner Pettis und Banker, der Holländer Jaap Eden und der Wiener Seidl. Die Entscheidung des Grossen Ausstellungspreises gelangt morgen zum Austrag.

IN DER UNION hat bekanntlich die Einmischung der »League of American Wheelmen« in das Rennwesen dortzulande und die hiebei vorgenommene Disqualificirung verschiedener Bahnen und Fahrer grosse Unzufriedenheit erregt. Nun ist es zwischen der »League« einerseits, den Rennveranstaltern und den Fahrern andererseits zum offenen Ausbruche der Feinseligkeiten gekommen, indem Letztere einen Concurrenzbund, die »American Racing Cyclists Association« in's Leben gerufen haben, von dem sie erwarten, dass die amerikanische Radfahrerschaft in hellen Haufen zu ihm hinüberströmen wird. Bald, der bekannte Rennfahrer, wurde zum Präsidenten der neuen Vereinigung gewählt.

DIE VEREINIGUNG der beiden grossen Londoner Fahrradausstellungen, der »National Show« und der »Stanley Show«, die seit längerer Zeit geplant wird, ist, für heuer wenigstens, wieder zu Wasser geworden. Beide Ausstellungen werden getrennt stattfinden, und zwar wurde für beide derselbe Termin, die Zeit vom 18. bis 26. November d. J. gewählt, ein Vorgang, der den zwei Unternehmungen nicht gerade zum Nutzen gereichen dürfte. Wie im Vorjahre, so wird die »National Show« im Krystallpalast abgehalten werden und nur für Fabricate englischen Ursprungs geöffnet sein, während die »Stanley Show« in der Agricultural Hall stattfinden und auch ausländische Erzeugnisse aufweisen wird.

IN PARIS fand am Sonntag auf der Prinzenpark-Bahn der Wettkampf zu Dreien über 100 Kilometer mit Schrittmachern zwischen Bouhours und den beiden englischen Dauerfahrern Walters und Armstrong statt. Der Letztere war bis zum 35. Kilometer an der Spitze, dann aber hatte er einen Schwächeanfall und musste aufgeben. Hiedurch erhielt Bouhours die Führung, die er nun nicht mehr verlieren sollte. Walters kam zwar einige Male bedrohlich auf, musste aber dann in Folge Reifenschadens die Maschine wechseln, was ihn mehrere Runden kostete, die er nicht mehr ganz einbringen konnte. Bouhours siegte schliesslich mit drei Runden und 100 Metern Vorsprung. Zur Absolvirung der 100 Kilometer benöthigte Bouhours 2 : 02 : 10.

IN CALAIS trafen am Sonntag gelegentlich der dortigen Radrennen Bourrillon, Grogna und die jüngste der französischen Rennfahrergrössen, Deschamps, in einem Wettkampf über 2000 Meter aufeinander. Es wurden drei Läufe ausgetragen. Im ersten Laufe siegte Bourrillon über Grogna mit einer halben Länge; er ging an der letzten Curve vor und schlug dann den Belgier im Einlaufe leicht. Beim zweiten Lauf änderte aber Grogna seine Taktik; er hielt sich dicht hinter dem Franzosen, ging im Moment, wo dieser an der letzten Curve aussenliegend zum Endvorstoss einsetzte, innen vor und eroberte sich rasch einen kleinen Vorsprung, den er nicht mehr aus der Hand liess. Bourrillon kam zwar zuletzt noch einmal mit einem wuchtigen Anprall, doch konnte er dem Belgier nicht gefährlich werden. Dieser siegte mit ungefähr 20 Centimeter Vorsprung. Im Endlauf war Bourrillon vorsichtiger; er legte schon zu Beginn der letzten Curve los und schlug Grogna leicht mit einer halben Radlänge.

DER AUSSCHUSS des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt jüngst im Savoy-Hotel in Berlin eine Bundessitzung ab, welche acht Stunden gewährt haben soll. Ueber die Verhandlungsgegenstände wird berichtet, dass die Kartenfrage einer Lösung endlich zugeführt wurde. Ausserdem soll das Bundeszeichen eine Abänderung erfahren. Der braunrothe Plüsch der Umrandung soll durch eine Emailplatte ersetzt werden, in welche alljährlich ein Plättchen mit der Jahreszahl eingefügt werden soll. Dadurch wird jedes Bundesmitglied im Stande sein, zu controliren, ob der betreffende Abzeichenträger seinen jährlichen Bundesbeitrag gezahlt hat oder nicht. Wenn man erwägt, dass diese jährliche Controle durch den Plättchenaustausch ganz erkleckliche Summen nutzlos verschlingen wird, die besser angewandt werden konnten, und dass das Ganze nur einen problematischen Zweck hat, so muss man mit Bedauern auf so nutzlose Geld- und Zeitvergeudung — jede Bundessitzung kostet 1500 Mark — blicken.

IN MONTREAL in Canada sollen bekanntlich im September 1899 die nächsten Radweltmeisterschaften abgehalten werden. Gegen diesen Beschluss der International Cyclists' Association frondirt das amtliche Blatt des Deutschen Radfahrer-Bundes, weil das canadische »Septemberklima« europäischen Sportleuten nicht zusage und die »Bereitung der Nahrungsstoffe dortselbst vielfach (!) eine andere« sei. Ausser diesen kostbaren Einwürfen wird noch der Hauptgrund — der allein stichhältig ist — in's Treffen geführt, dass die Strapazen der langen Seereise den europäischen Rennfahrer ausser Form bringen. Dieser letztere Umstand blos ist zutreffend. Das Septemberklima in Canada ist ein angenehmes. Die Temperatur im September weicht von der europäischer Länder nicht ab. Die Bereitung der Speisen ist in allen civilisirten Hotels der Welt die fast gleiche, bis auf einige Nationalspeisen, di es überall gibt, und die man ja nicht essen muss. Auch in Oesterreich-Ungarn ist die Zubereitung der Nahrungsstoffe, speciell des Lungenbratens als »Gulyas«, des Huhnes als »Paprikahendl« eine vielfach andere. Das sind faule Tiraden, die nur gedankenlose Gemüther nachbeten werden. Der Hauptgrund ist wohl der, dass der Deutsche Radfahrer-Bund und wohl auch die anderen europäischen Verbände in der International Cyclists' Association bereits heute die Unmöglichkeit einsehen, eine genügende Vertretung deutscher Herrenfahrer und Berufsfahrer nach Montreal bringen zu können, zumal er denselben Reise und Lebensunterhalt aus dem Bundesschatze vergüten müsste. Hinc illæ lacrimæ! Der Niedergang der internationalen Sportpflege hat in Wien seinen Beginn genommen. Montreal wird wahrscheinlich die zweite Etappe werden. Es mehren sich die Zeichen, dass die International Cyclists' Association vor dem Anfang ihres Endes zu stehen scheint.

IN BRÜSSEL hält am 27. November die »Ligue vélocipédique Belge« ihre Hauptversammlung ab. Die Ligue zählt 11.000 Mitglieder, davon 7135 Mitglieder in 153 Clubs. Der Sportausschuss der belgischen Union wird dieser Versammlung den Antrag unterbreiten, »dass Herrenfahrer Reisevergütungen bei genauer Rechnungslegung annehmen dürfen«. Da die Ligue eine Union der International Cyclist's Association ist, so wurde damit die derzeit für letztere giltige Herrenfahrerrule durchbrochen und eine Reform derselben in dem Sinne des vorwöchentlichen Aufsatzes in diesem Blatte angebahnt sein. Minder glücklich als dieser Antrag ist derjenige des Sportcomités, welcher sich auf das Berufsfahrerthum bezieht, das nach der Constitution der International Cyclist's Association der Jurisdiction der Ligue unterstellt ist. Nach diesem Antrage sollen künftighin Rennfahrer kein »Fixum« mehr bekommen dürfen, sondern nur Rückfahrkarten und Gasthofvergütungen in der Höhe von höchstens 25 Francs täglich. Damit soll der Engagirung der Berufsfahrer durch die Rennbahnbesitzer und den oft exorbitanten Forderungen der Berufsfahrer an die Letzteren ein Riegel vorgeschoben werden. Dieser Vorschlag ist nichts als eine Liebedienerei gegen die Rennbahnbesitzer, welchen auf Kosten der Berufsfahrer ausserordentliche Vortheile zugewendet werden sollen. Er ist also unbillig und heiter zugleich. Unbillig, weil ein Berufsfahrer durch denselben in seinem Berufe willkürlich geschädigt wird. Der Fahrer aus Beruf hat das Recht, sich engagiren zu lassen. Er fährt nicht aus Freude am Sport, sondern um zu verdienen. Heiter aber ist der Vorschlag, weil sich die Berufsfahrer um denselben einfach nicht kümmern werden. Es wäre wahrlich Zeit, dass die Herrenfahrerverbände die Beaufsichtigung der Berufsfahrer in dieser Art aufgeben würden. An dieser Stelle ist bereits wiederholt gesagt worden: Jedes Wettfahren setzt einen Vertrag zwischen Rennveranstalter und Rennfahrer voraus. Ein Herrenfahrerverband darf sein überwachendes Amt als nationale Sportbehörde nur so

auffassen, dass er die geordnete Sportpflege zu beaufsichtigen habe; nicht aber den von derselben streng geschiedenen Geschaftsstandpunkt des Professionals, dessen Regelung einzig und allein dem Rennbahnbesitzer und dem Berufsfahrerthume, beziehungsweise bei Streitfallen den bürgerlichen Gerichten überlassen bleiben muss. Ohne den Leitungen der Herrenfahrerverbande und dem »Board« der International Cyclist's Association nahe zu treten, darf doch füglich bezweifelt werden, dass sich in denselben genugsam ebenso rechtskundige als unparteiische Leute finden, denen die Schlichtung von strittigen Eigenthumsrechten, welche sich aus Rennverträgen ergeben, mit Beruhigung anvertraut werden könnte.

DER SPORTAUSSCHUSS des Deutschen Radfahrer-Bundes hat vor kurzer Zeit eine geharnischte Kundmachung erlassen, in welcher er erklärte, von nun an alle jene Herrenfahrer rücksichtslos zu disqualificiren, deren Namen von Fahrradfabriken zu Reclamezwecken gebraucht werden würden. Die Thatsache, dass eine Fahrradfabrik sich des betreffenden Sieges des Amateurs auf ihrem Rade rühmt, sollte hinlanglich als Beweis betrachtet werden, dass das Herrenfahrerthum des Betreffenden kein den bestehenden Wettfahrbestimmungen entsprechendes sei. Dieser Kundmachung konnte man nur beipflichten. Nun bringt ein Berliner Radsportblatt nachfolgende Notiz über den Weltmeisterfahrer Albert: »Seinen fünfzigsten Sieg in dieser Saison feierte am Sonntag zu Hannover der Amateur A., indem er in der Meisterschaft von Hannover den Ex-Weltmeister Willy Arend im fairen Kampfe überlegen schlug. Arend schien von bangen Ahnungen belastigt zu sein und weigerte sich, im Entscheidungslauf gegen den Amateur zu starten. Nach langem Hin- und Herreden fuhr A. mit dem Hinweise, im Falle eines eventuellen Sieges auf Titel und Preis verzichten zu wollen, das Rennen doch mit. Der Ausgang des Rennens hat bewiesen, dass A. der beste Mann war, nur er ist als moralischer Sieger zu betrachten, wenn auch ohne den Titel eines Meisterfahrers von Hannover. Alle seine hervorragenden Erfolge errang der Amateur A. auf seinem vorzüglich bewährten und leicht laufenden Adler-Renner der Adler-Fahrradwerke, vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M., der ihn stets von Sieg zu Sieg geleitet hat. Wer A. kennt und seinen wuchtigen Tritt gesehen hat, der wird ein Fabricat zu schatzen wissen, an welchem trotz der höchsten Anforderungen in Flieger- und Dauerrennen keine Reparatur nothwendig wurde.« Der Sieg des Herrn »Amateurs A.«, der angeblich der Sohn eines Biebericher Millionärs (?!) sein soll, über den Berufsfahrer Willy Arend wird da derart ausgebeutet, dass man sich unwillkürlich folgende Fragen vorlegen muss: 1. Steht der Weltmeister Albert mit diesen Fahrradwerken in geschaftlicher Beziehung? Wenn nicht: 2. Warum hat Weltmeister Albert als Amateur sich gegen derartige unerlaubte Reclame bis heute nicht verwahrt? 3. Warum hat der Sportausschuss des Deutschen Radfahrer-Bundes über Albert deshalb nicht die Disqualification verhangt? 4. Warum hat der Sportausschuss, wenn er davon absieht, weil er von der Reinheit des Herrenfahrerthums Albert's vielleicht überzeugt ist, nicht sofort Veranlassung genommen, dass jener unhaltbare Theil der gegenwartig geltenden Herrenfahrerformel, gegen welche der angenagelte Amateur ohnmachtig ist, aus derselben exstirpirt werde? Es ware in der That sehr an der Zeit für den Deutschen Radfahrer-Bund, mit der angstlich gehegten, durch Kundmachungen gepflegten, innerlich verlogenen Vogel Strauss-Politik von heute zu brechen. Dem Falle Albert folgt der Fall Paul Kotsch, welcher im amtlichen Organe des Deutschen Radfahrer-Bundes gegenüber der amtlichen Verlautbarung des Deutschen Radfahrer-Bundes-Ausschusses für Wanderfahren keineswegs wie ein Veilchen im Verborgenen blüht. In Nummer 187 vom 26. October ist da zu lesen: »Schon wieder ein neuer Record! Der im stillen markischen Städtchen Kyritz ansassige Amateur Herr Paul Kotsch, der Bezirksfahrwart des Bezirkes 2 des Gau 20 des Deutschen Radfahrer-Bundes, unternahm am Sonnabend Nachmittags einen Angriff auf den 50 Kilometer-Landstrassenrecord. Der Versuch gelang. Die bisherige, von Herrn Kotsch selbst aufgestellte Zeit wurde um 1 Minute 20 Secunden verbessert. Herr Kotsch legte die Strecke in 1:14:03 zurück. Geführt wurde der Recordman durch ein von Alfred Kocher gesteuertes Motordreirad; er selbst benutzte ein »Brennabor«-Rad. Die Anmeldung des Records beim Sportausschusse ist erfolgt.« Fürwahr, besser kann die heute giltige Amateurformel nicht ad absurdum geführt werden als durch solche Kundmachungen im amtlichen Blatte desjenigen Bundes, dem die »Jurisdiction« über die Beobachtung der Herrenfahrerrules seitens der International Cyclists' Association anvertraut worden ist. Die praktische Ausübung dieser Jurisdiction im Bunde selbst erinnert lebhaft an die Worte jener Nestroy'schen Possenfigur: »Herr Hauptmann, ich hab' einen Gefangenen, aber er — lasst mich nicht aus!«

DER SCHÖNE heurige Sommer und Herbst war für Tourenfahrten und Radreisen ganz besonders geeignet. Dieser Umstand wurde von vielen Radfahrern zu grossen Radreisen benützt. Wer öfters Gelegenheit hatte, mit solchen Touristen zusammenzukommen, der wird die Bemerkung gemacht haben, dass vier Fünftel derselben auf Maschinen mit Continental-Pneumatic fuhren, nachdem kein anderer Reifen das Zutrauen der Radfahrer in so hohem Maasse geniesst wie dieser.

EINGESENDET.

Wien, 24. October 1898.

Euer Hochwohlgeboren!

Vor Allem bitte ich Euer Wohlgeboren, mir die Kühnheit zu verzeihen, Euer Wohlgeboren in dieser Weise zu belastigen; ich hatte diesen Schritt nicht gewagt, wenn ich nicht aus mehreren Gründen dazu ermuthigt worden ware.

Euer Wohlgeboren sind im ganzen weiten Reiche durch Loyalitat, durch ungemeine Herzensgüte und besonders durch den nie versagenden Sportsinn bekannt. Aus diesem Beweggrunde erdreiste ich mich, Euer Wohlgeboren eine Bitte vorzutragen.

Ich bin 18 Jahre alt, habe die Unterrealschule durchgemacht und bin sodann in das Geschäft meines Vaters eingetreten, wo ich bis Anfangs August d. J. thatig war.

Vor mehr als zwei Jahren erlernte ich das Radfahren und versuchte heuer das Training auf der hiesigen Rennbahn vom Juni bis nach den Weltmeisterschaften und kam zu einem sehr guten Resultat in dieser Hinsicht. Auf diese Art wurde ich mit dem ganzen Renn- und Rennfahrerwesen vertraut gemacht. Von verschiedenen Leuten angespornt, entschloss ich mich, Berufsrennfahrer zu werden. Nun wirft sich die ganz natürliche Frage auf: Wie? Ich selbst bin gegenwartig aller Mittel bar. Mein Vater hat zwar in der Stadt ein altes Geschäft, aber er ist durch missliche und nicht gelungene Geschafte in bedrangte Lage gerathen und ist somit nicht in der Lage, mein Vorhaben zu unterstützen.

Ich bitte daher Euer Wohlgeboren, indem ich nochmals um Verzeihung flehe, mir die Keckheit nachzusehen, wenn ich Euer Wohlgeboren mein Anliegen vorbringe.

Es kommt jetzt leider der lange, kalte Winter, in dem jeder Fahrer aussetzen muss. Da ich, wie schon gesagt, keine Mittel dazu habe, so bitte ich Euer Wohlgeboren instandigst, mir eine Unterstützung zu gewahren, damit ich zeitlich im Frühjahre, Anfangs Marz, das Training so scharf als möglich beginnen kann.

Wenn Euer Wohlgeboren die grosse Gute hatten, einem jungen hoffnungsvollen Menschen zur Gründung einer Existenz zu verhelfen, wurde ich mich nicht nur durch Ehrenwort verpflichten, die ausgelegte Summe in so kurzer Zeit als möglich zurückzuerstatten, sondern ich würde es als meine erste und heiligste Pflicht erachten, Euer Wohlgeboren zu beweisen, dass die Gabe keinem Unwürdigen gespendet wurde.

Indem ich nochmals betreffs meiner Dreistigkeit um Vergebung bitte, zeichnet Euer Wohlgeboren ergebenster

Th. F. K.

Das vorstehende Schreiben zeigt, wohin es meistens führt, wenn junge Leute dazu verleitet werden, aus ihrem bürgerlichen Berufe davonzulaufen — um Berufsfahrer zu werden.

Die Zumuthung eines solchen verirrten jungen Menschen, ihn einen ganzen Winter hindurch zu füttern und zu erhalten, damit er im Frühjahre wieder seinem Vergnügen oder, wie er es nennt, seinem »Berufe« nachgehen konne, ist doch wirklich höchst bezeichnend. Mit achtzehn Jahren also betteln und — faulenzen!

Derartige Zuschriften erhalten wir aber öfters und wir beantworten sie stets damit, dass wir dem betreffenden Jüngling jene Nummer der »Allgemeinen Sport-Zeitung« zusenden, in welcher der Artikel: »An einen jungen Freund« enthalten ist und worin es heisst:

»Willst Du dem Rathe eines Mannes folgen, lieber Carl, der im Sport aufgewachsen, dabei grau geworden ist und sein ganzes Leben der Förderung jedes wahren, vernünftigen, gesunden Sports gewidmet hat, so vergnüge Dich auf dem Rade nach Herzenslust mit Deinen Clubkameraden, mache schöne Partien in Gottes freie Natur, sei mit einem Worte ein fescher, strammer Radler, bleibe aber schon bei Deinem Berufe, lass' Dich auf die Rennfahrerei nicht ein; — sie ist nicht gesund für Dich, weder für Deinen Korper, noch für Deine wirthschaftlichen Verhaltnisse. Denk' an Deine Zukunft und daran, dass das Leben lang, sehr lang, der Traum des besten Rennfahrers aber kurz, sehr kurz ist! *Victor Silberer.*«

ATHLETIK.

CURT WALDAU, der bekannte deutsche Laufer, gewann am letzten Sonntage in Berlin die Meisterschaft von Preussen über die deutsche Meile (7505 Meter) in 26 : 30⁴/₁₀.

DER RINGKAMPF zwischen dem französischen Champion Paul Pons und dem dänischen Meister Bach Olsen, der ursprünglich auf den 25. September d. J. anberaumt war, dann auf den 2. October verschoben wurde und schliesslich auch an diesem Tage nicht stattfand, weil Pons ein Engagement in Russland zu erfüllen hatte, dürfte doch zu Stande kommen Aufgeschoben ist nämlich nicht aufgehoben, und so hat sich Bach Olsen seinem französischen Bruder in der Kunst für den nächsten April zur Verfügung gestellt. Ort des Kampfes soll Kopenhagen sein.

EINEN DAUERMARSCH, der als eine recht anständige Leistung bezeichnet werden kann, machte vor Kurzem, der »Deutschen Turnzeitung« zufolge, der Milchhändler Wilkens aus Wilhelmsburg bei Hamburg. Zwei Gewerbetreibende wetteten nämlich mit dem Milchhändler um je 100 Mark, dass er den 106 Kilometer betragenden Weg vom Rathskeller in Hamburg bis zum Rathskeller in Bremen nicht in 16 Stunden zurücklegen werde. Wilkens machte sich schon um 4 Uhr Morgens auf den Weg, auf welchem er von Radfahrern controlirt wurde. Um 12 Uhr Mittags traf er bereits in Rothenburg ein, woselbst er 12 Minuten Halt machte, um etwas zu essen Von da setzte er seinen Weg fort und traf Abends um 7 : 10 wohlgemuth im Rathskeller in Bremen ein. Seine Füsse waren keineswegs wund, auch war der sonstige Zustand des Körpers kein schlapper. Die 200 Mark Wettgewinn wurden ihm ausbezahlt. Der Mann hat also, ohne Training, 106 Kilometer in 15 : 10 : 00 zurückgelegt, d. h. etwa 7 Kilometer in einer Stunde.

IN BUDAPEST hielt am Sonntag der Magyar Uszó Egyesület (Ungarischer Schwimm-Verein) ein athletisches Meeting ab, bei dem zwei Meisterschaften von Ungarn, jene im Hürdenlaufen über die Viertelmeile und jene im Flachlaufen über 1000 Meter, zum Austrag kamen. Das Meeting war gut bestritten, trotzdem die gemeldeten auswärtigen Läufer mit Ausnahme des Pragers Nedved von der dortigen »Sparta« nicht am Start erschienen, und gab es eine Reihe hübscher Leistungen. Die Resultate der einzelnen Concurrenzen waren folgende: Weitsprung ohne Brett: T. von Gajzágó, Magyar Athletikai Club, 6·31 Meter 1; E. Schuberth, Magyar Uszó Egyesület, 6·19 Meter 2; G. Strauss, 5·86 Meter 3 Laufen über 100 Yards, Endlauf. Zoltán Speidl, Magyar Uszó Egyesület, 0 : 10⁸ 1; Ernst Schuberth, Magyar Uszó Egyesület, 2; Julius Farkasz, Magyar Uszó Egyesület, 3. Vorgabelaufen über 220 Yards, Endlauf: Zoltán Wagner, Magyar Athletikai Club, 4 Meter 0 : 24³ 1; Franz Stein, Magyar Uszó Egyesület, 7 Meter 2; Andor Szántho, Magyar Uszó Egyesület, 16 Meter 3. Weitsprung ohne Brett: Tibor von Gajzágó, Magyar Athletikai Club, 6·31 Meter 1; Ernst Schuberth, Magyar Uszó Egyesület, 6·19 Meter 2; Julius Strauss, O-Budai Torna Egylet, 5·86 Meter 3. Meisterschaft von Ungarn im Hürdenlaufen über 402¼ Meter, Endlauf: Zoltán Speidl, Magyar Uszó Egyesület, 1 : 02⁴ 1; Oscar Barlay, O-Budai Torna Egylet, 2; Carl Nedved, A.-Cl. »Sparta«, Prag, 3. Die Zeit des Siegers ist ungarischer Record. Discuswerfen: Julius Strauss, O-Budai Torna Egylet, 31·36 Meter (Landesrecord) 1; Arthur Coray, Budapesti Torna Club, 30·84 Meter 2; Rudolf Crettier, Magyar Uszó Egyesület, 29·74 Meter 3. Laufen um die Meisterschaft von Ungarn über 1000 Meter: Zoltán Speidl, Magyar Uszó Egyesület, 3 : 01⁴ 1; Sándor Gallatsik, Budapesti Torna Club 2; Victor Ruda, III. Ker. Torna es Vivo Egylet, 3. Laufen über drei englische Meilen, 4827 Meter: Edm. Cseh von Ujváry, Magyar Uszó Egyesület, 1; Gustav Penninger, Magyar Uszó Egyesület, 2; Ferdinand Kovács, O-Budai Torna Egylet, 3.

YOUSSOUF, »the terrible Turc«, ist thatsächlich ein Opfer des Unterganges der »Bourgogne« geworden, der seinerzeit so viel Aufsehen erregte. Das erscheint nunmehr fast zweifellos festgestellt. Bekanntlich befand sich, verschiedenen Angaben zufolge, der türkische Ringer zur Zeit der Katastrophe auf dem französischen Dampfer, mit dem er von New-York aus die Rückreise nach Europa angetreten haben sollte. Aus den Passagierlisten war das nicht ersichtlich, denn »Youssouf« pflegte bei privaten Gelegenheiten nicht diesen seinen Namen, den »nom de guerre«, unter dem er auftrat, sondern seinen Familiennamen anzugeben, unter dem ihn natürlich Niemand kannte. Dagegen erzählten verschiedene der bei dem Schiffbruche der »Bourgogne« Geretteten, dass ein türkischer Ringer an Bord gewesen sei, der bei der Katastrophe einen schweren Gürtel voll Goldstücken, den er immer bei sich trug — das Verdienst seiner Kämpfe in Amerika — um den Leib, mit einer schweren Stange wuthend um sich schlagend, sich einen Weg zu einem der Rettungsboote gebahnt habe, in Folge Kenterns des Bootes aber in's Wasser gestürzt und dann, vom Gewicht seines Goldes in die Tiefe gezogen, ertrunken sei. Die Angabe von dem mit Goldstücken gefüllten Gürtel passte nun thatsächlich auf Youssouf; er trug sein ganzes Hab und Gut, das er in der Union sich erworben, wirklich stets in einem Gürtel um den Leib. Ausserdem hatte Youssouf Bekannten gegenüber erklärt, dass er mit der »Bourgogne« reisen werde. So wahrscheinlich es nun auch nach alledem war, dass er bei dem Schiffbruche der »Bourgogne« sein Leben verlor, mit Sicherheit liess sich dies bisher nicht feststellen. Nun hat der Dampfer »Hiawatha«, der vor Kurzem von Sable Island, dem Orte des Schiffbruches, in Halifax eintraf, eine Nachricht gebracht, welche diese Annahme zur Gewissheit macht. Auf Sable Island wurde nämlich eine Anzahl von Leichen an's Land gespült, die zweifellos von der Katastrophe der »Bourgogne« herrühren. Unter den Cadavern befand sich auch einer von riesiger Statur und herculischen Formen, der mit einem Ledergürtel umgürtet war, welcher mit 10 und 20 Dollar-Stücken in Gold gefüllt war. Das Gesicht der Leiche war zwar nicht mehr kenntlich, da es von Fischen angefressen und ganz entstellt war, dafür aber fanden sich Documente, aus denen hervorging, dass der Ertrunkene mit dem »fürchterlichen Türken« identisch war.

PEDESTRIANISMUS.

AUS ENGLAND wird uns berichtet: »Der grosse Wettlauf zwischen A. R. Downer aus Edinburgh und T. F. Keane aus Rochdale, welcher letzten Samstag auf den Rochdale Athletic Grounds stattfand, wurde von Ersterem in grossem Style gewonnen. Die Bedingungen des Kampfes waren, wie bekannt, dass ein Rennen über 200 Yards (= 182·88 Meter) um 100 Pfund (= 1200 fl.) gelaufen werden sollte; Keane bekam eine Vorgabe von 2½ Yards (= 2·28 Meter). Die Herausforderung hatte unter dem Publicum ein lebhaftes Interesse wachgerufen. Trotz des schlechten Wetters erschienen einige tausend Zuschauer. Sowohl Downer als auch Keane hatte seine begeisterten Anhänger. Der Erstere war in einer Form, wie man ihn vorher noch nie gesehen hatte; im Rennen ragte er durch den wie immer mit grosser Energie und Kraft geführten Endkampf hervor. Auch lief er mit sehr viel Kopf. Downer war von jeher ein ruhiger, überlegter Läufer; er ist noch vor keinem Kampf zurückgeschreckt; er hat viel und gerne gekämpft; auch über die Viertelmeile (= 402·2 Meter), über 400 und 500 Yards (= 365·76 und 457·2 Meter) ist er gelaufen. Sein letztes Rennen vor Samstag war eines über 300 Yards (= 274·32 Meter), das er gegen den alten Meister Harry Hutchens gewann, obwohl er ihm 7 Yards (= 6·4 Meter) vorgegeben hatte. Sein Gegner Thomas F. Keane ist in Rochdale geboren, verlebte aber nur wenige Zeit dortselbst. Er stammt aus einer alten Läuferfamilie; sein Vater war Harry Keane. In Amerika that er sich zuerst als Amateur hervor, später wurde er dort Berufsläufer und besiegte Christie, womit er sich den Championtitel Amerikas erwarb. Bedeutenderes erwartete ihn in Sheffield. Dort traf er nämlich in einem Handicap mit Downer zusammen und gewann Man war sich aber doch nicht im Klaren darüber, welcher eigentlich der Bessere sei; nach einigen Verhandlungen einigte man sich zu dem Match. Keane trainirte in Blackpool, Downer in Rochdale. Zahlreiche Wetten wurden abgeschlossen, wobei im Allgemeinen Keane vorgezogen und daher in den Wetten für ihn 3½ auf bezahlt wurde. Die Bahn war am Tage des Rennens etwas weich. Beide Concurrenten kamen wunderbar vom Start. Keane behauptete seine Führung bis zur Hälfte der Distanz Hier begann Downer, der bald nach dem Start schon etwa eine Elle gewonnen hatte, das Uebrige einzubringen. Immer näher kam er Keane; in einem brillanten Endkampf überholte er ihn sicher und siegte mit anderthalb Ellen (= 1·37 Meter) Die Zeit des Siegers war rund 20 Secunden.«

LAWN TENNIS.

IN BRIGHTON, dem englischen Mode-Seebade, wurde am 17. und 19. d. M. von den beiden Berufsspielern Peter Latham und Tom Pettitt um die Meisterschaft der Welt im Tennis gespielt. Der Kampf erregte ein grosses Interesse vornehmlich deshalb, weil Pettitt, der bekanntlich der beste Tennisspieler Amerikas ist und bisher überhaupt einen Bezwinger nicht hatte finden können, sich mit dem besten Spieler Englands um den colossalen Einsatz von 1000 Pfd. St. jederseits messen sollte. Am ersten Tage war das Spiel, dem übrigens an beiden Tagen zahlreiche Angehörige der höchsten Gesellschaft Englands beiwohnten, sehr eintönig, denn Latham gewann zum grossen Erstaunen aller Anwesenden alle vier Runden in überlegenster Weise. Für den zweiten Tag aber erwartete man einen weit anregenderen Verlauf des Kampfes, und diejenigen, die auf den Sieg des Amerikaners Wetten abgeschlossen hatten, waren über das Schicksal desselben gar nicht besorgt, weil man eben wusste, dass er schon seinerzeit bei seinen Wettspielen mit George Lambert im Jahre 1885 und mit Georg Saunders im Jahre 1890 anfangs gar nichts zu leisten im Stande war, dann aber, scheinbar hoffnungslos geschlagen, seine Gegner ohne die geringste Mühe abfertigte. In der That zeigte es sich gleich zu Beginn des Spieles am zweiten Tage, dass Pettitt sich in anderer Verfassung befand als 48 Stunden vorher. Schon die erste Runde brachte einen prächtigen Kampf. Im ersten »Spiele« siegte Pettitt, aber erst, nachdem viermal »deuce« angesagt [illegible] Latham, ebenso das dritte und vierte. Beim fünften »Spiele« war wieder Pettitt erfolgreich, während die nächsten drei, hievon das siebente nach längerem Kampfe und das achte nach »deuce«, an Latham fielen. Der Letztere war somit Sieger der ersten Runde mit 6 : 2. In der folgenden Runde verdoppelte Pettitt seine Anstrengungen. Er spielte zwar erheblich besser als früher — so gewann er gleich die beiden ersten »Spiele« — doch war er nicht im Stande, Latham ganz niederzuringen. Dieser ging vielmehr mit 6 : 5 auch aus der zweiten Runde als Sieger hervor. Die dritte und entscheidende Runde begann wiederum für Pettitt recht gut; er gewann abermals die zwei ersten »Spiele«. Aber das war auch Alles. In den folgenden »Spielen« behielt Latham die Oberhand, und so endete auch diese Runde mit einem Siege des Engländers mit 6 : 2. Damit war Latham, da er die zum Enderfolge nöthigen sieben Runden gewonnen hatte, der Sieger des Weltkampfes und der Inhaber des Weltmeistertitels. Sein endgiltiger Erfolg erregte natürlich grossen Enthusiasmus. Latham und Pettitt werden sich übrigens demnächst wieder treffen. Beide haben für den 1. November ein sogenanntes »Exhibition-Match«, ein Schaustellungs-Wettspiel, in Manchester vereinbart.

FUSSBALL.

DIENSTAG spielt der Athletik-Club »Victoria« mit dem Fussball-Club in Baden dortselbst.

MORGEN spielt der First Vienna Football Club hier gegen den Prager Ruder- und Fussball-Club »Regatta«. Das letzte Wettspiel beider Vereine endete seinerzeit unentschieden mit 1 : 1, trotzdem Nicholson für »First Vienna« spielte Sollte er diesmal dem Spiele fernbleiben, so kann man beinahe mit Sicherheit annehmen, dass in der »Regatta« der Sieger zu erblicken sein wird.

IN BUDAPEST findet morgen ein Wettkampf zwischen einer ungarischen und einer Wiener Mannschaft statt, der geeignet ist, lebhaftes Interesse in allen Fussballspielerkreisen zu erwecken. Es werden sich namlich dortselbst eine der besten ungarischen Fussballmannschaften, jene des Budapesti Torna Club und der Vienna Cricket and Football Club treffen. Den Budapesti Torna Club werden Jolland B., Jolland W., Ashton, Gillemont, Iszer, Ardody, Misky, Manna, Ray, Roka, Guttmann, eventuell als Ersatzleute Lindner und Langfait vertreten; der Vienna Cricket and Football Club wird durch Shires, Blyth, Gandon, Redfern, Eigl, Kutscher, Windett, A. N. Other, Harry, Arnold Lowe und Wagner reprasentirt sein. Als Schiedsrichter wird Oberlieutenant Arban seines Amtes walten.

FÜR MORGEN ist in Paris ein Rugby-Fussballkampf zwischen dem Stade Français und dem Catford Bridge Football Club angesetzt. Derselbe verspricht sehr interessant zu werden, denn der Stade Français, der leitende Club Frankreichs, hat bei seinen Niederlagen in England 1892—1894 von seinen grossen Gegnern, den Mannschaften von Rosslyn Park, vom Bedford Football Club und von Cambridge viel gelernt, so dass er dem Catford Bridge Football Club, einem der stärksten und erfolgreichsten Clubs von London, jetzt wohl ehrenvoll entgegentreten kann. Die internationalen Turniere zwischen Frankreich und England finden seit dem Siege der Franzosen im Jahr 1894 über Rosslyn Park regelmassig jedes Jahr statt. Von dreizehn Turnieren haben die Englander bisher neun, die Franzosen drei gewonnen, eines blieb unentschieden. Der Catford Bridge Football Club hat England bei diesen Turnieren bis jetzt noch nicht ver-[illegible]

BEI DEN WETTSPIELEN am vergangenen Sonntage gab es wieder eine Reihe interessanter Wettkampfe. Zunachst spielten die erste und die zweite Mannschaft des I. Vienna Football Club gegen Mannschaften des Athletiksport-Clubs. Zuerst trafen sich die zweiten Mannschaften. Der Kampf war anregend, obwohl man sich von ihm nicht viel erwartete, vielmehr auf den Wettkampf der ersten Mannschaften gespannt war. Wider Erwarten ging der Athletiksport-Club mit 3 : 0 als Sieger hervor, was wohl hauptsachlich dem Umstande zuzuschreiben war, dass bei »Vienna« viele Leute der zweiten Mannschaft in der ersten spielen mussten, wodurch »Vienna« eben stark geschwacht war. Nach Beendigung dieses Wettspieles traten die ersten Mannschaften der zwei Vereine an. Gleich zu Beginn des Kampfes zeigte es sich, das sich hier beinahe gleichwerthige Leute gegenüberstanden. Der Athletiksport-Club hatte Abstoss und ging in schönem Zusammenspiel vor. Der Ball wanderte alsbald in's gegnerische Feld, und so gab es binnen Kurzem ein heisses Gefecht, das die Zuschauer in fortwahrender Aufregung erhielt. Sehr oft war der Ball in der Nahe des Thores Doch wurde auf beiden Seiten vergeblich gekampft, da die Vertheidigung ihre Posten voll und ganz ausfullte und, wenn auch sie umspielt war, die beiderseitigen Thorwachter stets die Thore freihielten. So kam die Halbzeit, ohne dass es einer Partei gelungen wäre, einen Punkt zu erzielen. Bei Wiederbeginn des Spieles bot sich dasselbe Schauspiel, bis der Athletiksport-Club eine Ecke verlor, die spater von »Vienna« unter nicht endenwollendem Jubel in einen Ball verwandelt wurde. Das Spiel wurde nun sehr hitzig, so dass der Schiedsrichter V. Reinhardt vom Athletik-Club »Victoria« viel Arbeit hatte. Aber alle weiteren Anstrengungen auf beiden Seiten waren vergeblich. Keine der beiden Parteien vermochte der anderen auch nur einen Zoll Bodens abzugewinnen Es blieb beim Resultate 1 : 0 zu Gunsten des I. Vienna Football Club. Dieses Wettspiel deutet entschieden auf eine grossartige Verbesserung des Athletiksport-Clubs hin. — Auf der Schmelz spielte die erste Mannschaft des Athletik-Clubs »Victoria« gegen den Arbeiter-Fussball-Club. »Victoria« siegte mit 15 : 0 überlegen. Die Zahl ihrer Balle ware noch eine grossere gewesen, falls der Spielplatz geeigneter gewesen ware. Die dritte Mannschaft des I. Vienna Football Club, die mit dem Fussball-Club »Union« auf dessen Spielplatz spielte, unterlag demselben mit 5 : 0 Bällen.

FECHTEN.

TERMINE.

[illegible]

LUFTSCHIFFFAHRT.

IN PARIS wurde vor Kurzem eine Gesellschaft zur Hebung und Forderung der Luftschifffahrt gegründet. Der Name des neuen Vereines ist »Aéroclub de France«; trotz der kurzen Zeit seines Bestehens — kaum vierzehn Tage — hat der »Aeroclub de France« schon energisch die Durchführung seiner sich selbst gestellten Aufgaben in Angriff genommen, indem er, um allgemeines Interesse für seine Bestrebungen wachzurufen, bereits am letzten Sonntag in der französischen Hauptstadt eine öffentliche Auffahrt mit drei Ballons veranstaltete. Alle drei Ballons waren bemannt, der Aufstieg erfolgte vom Pariser Jardin d'Acclimatation aus Nachmittags zwischen drei und vier Uhr. Zuerst wurde der kleinste der drei Aerostaten hochgelassen, ein Kugelballon von 400 Cubikmeter Inhalt, in dessen Gondel nur ein einziger Passagier Platz nahm, das Mitglied M. de Santos-Dumont des »Aeroclub«. Der Ballon stieg ungefahr 300 Meter gerade empor, nahm dann seine Richtung nach Nordosten und trieb so bis nach Viarmes in der Nahe von Chantilly, wo sich nach zweistundiger Fahrt die Schleppleine des Fahrzeuges in die Drahte der Staatstelegraphenleitung verwickelte und in Folge dessen gelandet werden musste. Eine Viertelstunde nach der Abfahrt des ersten Ballons erfolgte der Aufstieg des zweiten. Dieser Ballon hatte einen Inhalt von 500 Cubikmetern und fuhrte zwei Passagiere mit sich, die Herren Archdeacon und Krieger, von welchen der Erstere als alter Luftschiffer die Lenkung des Fahrzeuges über hatte. Dieser Ballon stieg ungefahr 400 Meter gerade empor, wurde aber dann von der Luftströmung nach Presles getrieben, wo die zwei Luftschiffer Anker warfen und mit Hilfe zufallig anwesender Bauern eine Landung bewerkstelligten, ohne ihr Luftschiff völlig des Gases zu entleeren. Die beiden Herren bestiegen hierauf den Aerostaten wieder und machten eine Schleppleinenfahrt bis Nointel in der Nahe von Beaumont, wo sie dann um 5½ Uhr wegen der einbrechenden Dunkelheit definitiv landen mussten. Die Landung ging in der Nahe des Bahnhofes von Nointel vollkommen glatt von statten. Der dritte Ballon war der [illegible] namlich 1200 Raummeter Inhalt. Seine Abfahrt erfolgte zehn Minuten vor vier Uhr Die Gondel war von vier Personen besetzt, von einer Dame, Frau Marcelle Grancey, den Clubmitgliedern A. Ballif, Boureau und Lachambre, von welchen der Letztere das Luftschiff fuhrte. Bei der Abfahrt stieg der Ballon sehr rasch ziemlich hoch. Nachdem er alsbald eine Höhe von 1000 Metern erreicht hatte, schwebte er ungefahr 20 Minuten in einem Wolkenmeere und wandte sich dann in der Richtung nach Meaux, worauf er den Blicken entschwand. Bei Anbruch der Nacht landete das Luftschiff in Poincy einem kleinen Orte, fünf oder sechs Kilometer von Meaux. Die Landung war etwas bewegt, es gab dabei drei Stösse, wovon zwei recht heftig waren, doch ereignete sich keinerlei Unfall. Wie man sieht, war das Debut des »Aéroclub« von Erfolg begleitet. Der gelungene Anfang soll schon demnachst seine Fortsetzung finden, indem der »Aéroclub« beabsichtigt, systematisch solche Luftreisen zu veranstalten, und zwar in kurzen Zwischenraumen.

JAGD.

ZUR HIRSCHBRUNFT.

Die in diesem Jahre in Bezug auf die Wildstandsverhaltnisse, die einzelnen Lebensphasen der verschiedenen Wildarten, deren Vermehrung etc. so allgemein festgestellten hochst abnormen Thatsachen haben sich auch in einem der fur die Waidmannswelt wichtigsten Zeitabschnitte, in dem der Hirschbrunft, und zwar zum grossten Nachtheile der Pürschen auf die Geweihtrager geltend gemacht. So unregelmassig wie in diesem Jahre sind die Edelhirsche unserer Jagdgebiete, ob diese nun dem Flachlande oder den Gebirgslandern angehoren, schon seit Jahren und Jahren nicht in die Brunft getreten, und selten haben auch die Witterungsverhaltnisse, obwohl in einer Beziehung hochst günstig, soweit dies namlich die Annehmlichkeiten der Temperatur betrifft, auf den Verlauf der bereits begonnenen Brunft so nachtheilig eingewirkt wie in diesem Jahre, indem im September und bis in den Monat October hinein hohe Temperaturen und Trockenheit herrschten.

Was den Stand an Edelwild und in erster Reihe den an jagdbaren Hirschen betraf, so waren die Aussichten die denkbar günstigsten, aber die da oder dort erzielten Erfolge der Pürschen auf die Geweihtrager den berechtigten Erwartungen durchaus nicht entsprechend, wenigstens nicht insoweit, als die Strecken der Stückzahl nach gering ausfielen.

Dagegen wurden in den verschiedensten Provinzen des Reiches ausnahmsweise Trager abnorm starker Geweihe erlegt, und was Deutschland betrifft, so hat, wie dies auf die erste Nachricht hin überall Zweifel in die Richtigkeit der Mittheilung hervorgerufen, Kaiser Wilhelm II. durch die in Rominten bewirkte Strecke eines 44-Enders ein in neuerer und neuester Zeit einzig dastehendes Waidmannsheil erfahren. Am auffalligsten dürfte dabei der Umstand sein, dass man von dem Vorkommen des betreffenden Geweihtragers dem Jagdherrn keine Berichte erstattet hatte, die Ueberraschung, eines solchen Waidmannsheils theilhaft zu sein, eine um so grössere war, und die ersten Mittheilungen über dasselbe nicht sofort unbedingten Glauben fanden.

Unsere im Beginn des nachsten Jahres stattfindenden Geweihausstellungen werden ubrigens eine grössere Anzahl abnorm starker Geweihe von in den verschiedenen Provinzen des Reiches erlegten Hirschen aufzuweisen haben, und dürfte die Bukowina in der Beziehung wohl in der ersten Reihe stehen. Was Transleithanien betrifft, wird die Marmaros den ersten Rang behaupten, denn was Endenzahl anbelangt, durfte der auf der Szinevérer Polyana vom Prinzen Croy erlegte ungerade 26-Ender kaum überflügelt werden.

Dass die Hirsche in diesem Jahre sehr gut aufgesetzt haben, wurde zu Beginn der Feistzeit allgemein festgestellt, und ebenso hat zu derselben Zeit über die Zunahme der Edelwildstande nur eine Stimme geherrscht.

Wie diese aber in den letztverflossenen Jahren trotz aller, und zwar sehr bedeutender Abschüsse sich gehoben haben, das beweist die erst vor Kurzem für das Jahr 1896 festgestellte Abschussziffer. Derselben zufolge wurden in den verschiedenen Landern des cisleithanischen Theiles unserer Monarchie über 13.000 Stück Edelwild (13.686) zur Strecke gebracht; eine Zahl, die in solcher Höhe seit dem für die Jagd im Allgemeinen so verhangnissvollen Jahre 1848 noch nicht zu verzeichnen war und auf die wohl Niemand zu rechnen gewagt hatte.

Da nun schon das Jahr, das unsere Jagd- und Wildstandsverhaltnisse für Jahre und Jahre hinaus in so hohem Grade geschadigt hatte, Erwahnung gefunden, so sei auch dess' Erwahnung gethan, dass kaum einer unserer Jagdherren sich der Hoffnung hingegeben, es werde namentlich der damals fast ganzlich zu Grunde gerichtete Edelwildstand binnen 50 Jahren eine Höhe erreichen, die mit jener der so viel bewunderten schottischen Rothwildstande sich getrost messen kann. Man bedenke nur: 13.686 Stück Rothwild oder, wie es bei uns mit Vorliebe angesprochen wird, Edelwild, wurden im Verlaufe eines Jahres zur Strecke gebracht. Hat der Laie einen auf diese Abschussziffer fussenden Begriff von der Gesammtstarke des betreffenden Wildstandes?

Welchen Factor bildet dieser einen solchen Abschuss gestattende Wildstand in nationalökonomischer Beziehung, und welch' solchen die Jagd

selbst, gegen die, namentlich in neuester Zeit, zu Feld gezogen wurde, deren Verhaltnisse aber trotzdem sich ebensowenig verschlechtert haben, wie der Opfersinn der auf die Hege der Wildstande bedachten Jagdherren, die sich rühmen können, durch ihre Standhaftigkeit der Monarchie auf Grund der Hege und Pflege der Jagd ein alljährliches Einkommen von Millionen und vielen Tausenden von Personen ihre Existenzmöglichkeit erhalten zu haben.

Möge es noch lange so bleiben und die Monarchie nach wie vor als ein Jagddorado bezeichnet werden; eine Bezeichnung, die jeden unserer Waidmanner mit gerechtem Stolz erfüllen muss.

JAGDEN IN COSTARICA.

(Schluss.)

Nachdem wir in den Niederungen hinlanglich gejagt hatten, beabsichtigten wir, wieder zurück zu dem hoher gelegenen Tafellande unsere Schritte zu lenken, und zwar umsomehr, als sich uns immer dieselben Jagdgelegenheiten boten und wir uns darnach sehnten, einmal auch anderes Wild als Pecaris und Pumas oder Tapirs zu jagen.

Ehe wir diesen Vorsatz zur Ausfuhrung gebracht, bot sich uns jedoch Gelegenheit, auf Hirsche zu jagen, und da ich einen prächtigen Geweihtrager zur Strecke gebracht, ausserdem auch wiederholt auf Waldhühner stiess, ware ich fast geneigt gewesen, an Ort und Stelle zu bleiben. Allein einige höchst widerwartige Zusammentreffen mit Schlangen, von denen eine und die andere, von wahrhaft riesigen Dimensionen, uns unsere Jagdbeute streitig machte und erlegt werden musste, ehe sie uns den Weg zu jener freigab, das bestimmte uns schliesslich doch, die Walder, in denen sich uns so manch herrliche Jagdgelegenheit dargeboten, zu verlassen und gegen die Küste zu unsere Route einzuschlagen.

Nach einem langen, aber wenig ermüdenden Marsche langten wir auf der Besitzung eines Deutschen an, der uns in seinem Hause auf das Freundlichste empfing und zum Verbleiben einlud. Seine Farm, obwohl nicht von bedeutender Ausdehnung, schien alles Erdenkliche hervorzubringen; denn wir sahen, dass Kaffeepflanzungen, Reisfelder, Bananen- und Brotfruchtbaume, Zucker- und Pfefferrohr und ebenso Culturen von Yamswurzeln miteinander abwechselten. Auch besass der Betreffende eine Heerde prachtiger Rinder und bereitete Kase, wie er in England oder Holland vorzüglicher nicht erhältlich ist.

Wir waren somit auf der Farm auf das Beste aufgehoben und wünschten nur, dass es um die Jagd ebenso wie um unsere Verpflegung stande. Dass dem so sei, sollten wir zu unserer grössten Freude sehr bald erfahren.

In der Nahe des Farmhauses, das, nebenbei bemerkt, eine Reihe von ausserst bequem eingerichteten Gastzimmern aufzuweisen hatte, befand sich ein Bananenwaldchen. Zur Zeit, in der die so wohlschmeckenden, aromatischen Früchte reifen, zieht aus der Umgebung alles Wild, vor Allem aber Hirsche nach dem Waldchen, um sich an den hie und da abgefallenen Fruchten gütlich zu thun.

Wir weideten uns eine Zeit lang an dem Anblicke der überaus prachtigen, so zierlich gebauten Geweihtrager, der Thiere und ihrer Kalbchen, ehe wir daran gingen, durch einen Schuss die Idylle, die sich unseren Augen darbot, zu zerstören. Erst als ein Arbeiter auf dem Plan erschien und durch sein rasches Sichnahern das gesammte Wild flüchtig werden liess, gab ich sowohl wie mein Jagdgenosse je zwei Schüsse ab, und zwar mit dem Erfolge, dass wir zwei Hirsche zur Strecke brachten.

Die Detonation der vier Schüsse hatte aber zur Folge, dass ein in dem Bananenwaldchen selbst aufgebaumter Puma, der höchstwahrscheinlich auf die Gelegenheit gelauert, ein Stück Wild durch einen Sprung vom Baume herab zu überfallen, gleichfalls flüchtig wurde. In dem Augenblicke, als wir ihn wahrgenommen, waren unsere Gewehre bereits auf's Neue geladen, und rasch aufeinander folgten abermals vier Schüsse, die den Rauber nicht nur in seiner Flucht aufhielten, sondern auch thatsachlich streckten.

Für einen Spaziergang, denn ein eigentlicher Jagdausflug war unser Gang nach dem Bananenwaldchen doch nicht zu nennen, war die Beute gross genug, und wir gaben uns mit ihr auch vollkommen zufrieden.

Da wir die Gastfreundschaft unseres Wirthes nicht missbrauchen wollten, beabsichtigten wir, am dritten Tage aufzubrechen und irgendwo ein Lager zu beziehen; allein wir wurden in einer so zuvorkommenden Art und Weise zum weiteren Verbleiben eingeladen, dass wir dem zustimmten, und zwar umsomehr, als unser Wirth die Absicht ausgesprochen, auf einige Tage mit uns auszuziehen und uns mit dem wildreichsten Gebiete der Umgebung bekannt zu machen.

Unter seiner Führung hatten wir dann erst die herrlichsten Jagden zu verzeichnen, wie überhaupt die hervorragendsten Schönheiten des Tafellandes kennen zu lernen.

Als es hiess, an die Heimreise zu denken, gab uns unser Wirth und derzeitige Gast noch das Geleite bis San Jose, wo wir in einem ausgezeichneten Hotel einkehrten und auf die Nachricht von dem Eintreffen eines Schiffes im nachsten Hafen warteten, um mit demselben nach New-York zurückzukehren.

Lange dachten wir an die schönen Tage von Costarica zurück und umsomehr, als wir, in den Vereinigten Staaten angelangt, das unfreundlichste Herbstwetter antrafen und dieses so lange anhielt, dass wir des sonst so herrlichen Indianersommers ganz verlustig wurden.

NOTIZEN.

IN DEN MUNKACSER REVIEREN hatten die diesjahrigen Pürschen auf Brunfthirsche einen Abschuss von 38 Geweihtragern ergeben.

DER ENTENFANG auf Norderney hat in diesem Jahre 9000 Stück verschiedene Entenarten ergeben, d. i gerade die Halfte des im verflossenen Jahre erzielten [illegible]

KAISER WILHELM hat zur diesjahrigen Brunftzeit der Hirsche in den Revieren der Schorfheide auf neun Pürschen 36 Edelhirsche und einen Damschaufler zur Strecke gebracht.

DER STAND an Auerhühnern soll in den Waldern von Hildburghausen in den letztverflossenen Jahren derart zugenommen haben, dass die Jagd auf Auerhühner speciell verpachtet wird.

DER SCHNEPFENZUG gestaltet sich in der Rheinprovinz und in Westphalen sehr lebhaft. In einem Revier bei Aachen wurden an zwei Tagen von einem und demselben Schützen 7 Stück geschossen.

111 REHBÖCKE hat Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Josef in der diesjährigen Saison, und zwar 42 auf den Revieren der Herrschaft Kis-Jenö und 69 in denen von Kis-Tapolcsany zur Strecke gebracht.

HERZOG ALFRED von Sachsen-Coburg und Gotha hat auf den Gemsjagden, welche in der Hinterriss abgehalten wurden, in einem und demselben Treiben 29 Gemsen und einen Hirsch zur Strecke gebracht.

DIE GEWEIHAUSSTELLUNG, die in Budapest demnachst eröffnet wird, dürfte eine der bestbeschickten der bisher veranstalteten werden; besonders reich wird sie an capitalsten und abnormen Rehgehörnen sein.

MITTELST BLATTENS hat Graf Géza Andrássy in den Zempliner Waldern im Verlaufe der diesjahrigen Blattsaison 50 Rehböcke erlegt, zumeist Trager abnorm starker Gehorne, und wurden 25 dieser zur Ausstellung in Budapest angemeldet.

GRAF FERDINAND TRAUTTMANSDORFF war in der diesjahrigen Saison des Blattens vom Waidmannsheil besonders begünstigt; er brachte in den Revieren des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen binnen 18 Tagen 117 Gehorntrager zur Strecke.

DER HERBSTZUG der Langschnabler hat kurz nach dem Eintreffen der Ersten eine langere Unterbrechung erfahren; der Eintritt kalteren Wetters und der von Schneefallen dürfte aber bei uns ein zahlreiches Eintreffen der stets willkommenen Durchzügler zur Folge [illegible]

DEM SCHUTZ der Schwalben wurde in Italien endlich und zumindest insoweit Rechnung getragen, als [illegible] nach einer Verfugung des italienischen Ackerbauministeriums kunftighin nicht mehr statthaft sein soll, diese so nützlichen Vögel zu allen Jahreszeiten zu schiessen oder [illegible]

DIE SÖRGENYER BARENJAGDEN, die seinerzeit in der Waidmannswelt der so bedeutenden Strecken wegen — 19 Baren binnen fünf Tage — so grosses Aufsehen erregten, haben Anfangs October ihren Beginn genommen und wurden eine Woche hindurch fortgesetzt. Die erzielte Strecke soll aber eine durchaus unbefriedigende sein.

EIN ABSCHUSS von Rebhühnern, wie er in solcher Starke in diesem Jahre wohl in wenigen unserer Reviere stattgefunden, wurde auf der Herrschaft Horotowitz in Mahren, und zwar seitens des Jagdherrn Herrn Anton Dreher und seiner Jagdgaste, binnen drei Tagen erzielt. Ausser 330 Stück verschiedenen anderen Wildes gelangten 4724 Hühner zum Abschuss, und zwar auf einem Kartoffelschlag von 40 Hektar Ausdehnung.

EINE STRECKE, wie sie zwar in England nicht selten ist, wohl aber in Deutschland, wurde auf der durch die daselbst wiederholt abgehaltenen Prüfungssuchen des »Kynologischen Vereines Dresden«, d. i. in den Revieren von Berbisdorf bei Moritzburg, erzielt. Fünf Schützen schossen auf einer Klapperjagd von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags 10 Schnepfen, 5 Birkhahne, 30 Fasane 5 Rebhühner, 15 Hasen, 85 Kaninchen, zusammen 150 Stück Wild.

RAUBTHIERE, das sind Baren, Wölfe und Luchse, haben sich bereits in verschiedenen ungarischen Hochwildrevieren fühlbar gemacht. Gelegentlich der Pürschen auf Brunfthirsche wurden in der Marmaros auf dem Jagdgebiete des Baron Schönberg ein Bar und zwei Wolfe geschossen, vom Grafen Géza Andrássy auf dessen Zempliner Jagdgebiete ein Luchs und von einem dortigen Jagdaufseher ein Wolf. In einem nachbarlichen Reviere wurde zur selben Zeit ein zweiter Luchs erlegt.

PRINZ PHILIPP von Sachsen-Coburg und Gotha hat mit mehreren Jagdgasten Ende September dieses Jahres in den Muranyer Revieren auf Brunfthirsche gejagt und vier solcher sowie zwei Rehböcke zur Strecke gebracht. Die Gesammtstrecke bestand aus 14 Hirschen und 9 Rehböcken. Ausserdem wurden drei weitere Hirsche aufgenommen, von denen der eine von einem Wilderer erlegt, einer von einem Bären geschlagen und einer von einem Artgenossen geforkelt wurde. Wahrend der Pürschen des Prinzen [illegible] Jagdgaste haben es Wildschützen gewagt, gleichfalls zu pürschen, und wurde einer derselben dingfest gemacht.

ÜBER 200 GEWEIHTRAGER wurden in den Revieren von 24 ungarischen Jagdgebieten in der Zeit der diesjahrigen Brunft der Hirsche zur Strecke gebracht. Achtzehnender sind mehrere darunter, jedoch nur ein Zweiundzwanzigender von abnormem und ein Zweiundzwanzigender von normalem Bau. In der Marmaros gelangten 31 Hirsche zur Strecke, in den Revieren des Grafen Josef Pálffy 26, in den Revieren von Darda in der Baranya 9, in denen Sr. Excellenz des Grafen Tassilo Festetics auf der Csurgoer Herrschaft 14; das sind nach der in den Munkacser Revieren erzielten Strecke die bedeutendsten, die bisher bekanntgegeben wurden.

ÜBER DIE DOHLEN als Nestplünderer bringt eine Schweizer Zeitung Nachstehendes: »Einer der schlimmsten Nestplünderer, der seltsamerweise unter dem eidgenössischen Vogelschutz steht, hat sich in der Letztzeit fabelhaft vermehrt. Er hat in den Stadten die Tauben, deren ihm zugangliche Nester er regelmässig plündert, vielenorts total ausgerottet, daneben aber auch kein Nest irgend eines Singvogels verschont. Es stellte sich daher als dringend nothwendig ein, diesem Nestplünderer das Handwerk zu legen, sollen die nützlichsten Vögel kleiner Arten nicht ganzlich ausgerottet werden. Wenn Krähen, Elstern und Haher zu den schadlichen Vögeln gehören, so darf die Dohle noch als weit argerer Schadling gelten und muss von dem Schutz, den ihr das Gesetz bisher geboten, ausgeschlossen werden.«

KIS-TAPOLCSANY, die im Barser Comitate liegende Domane Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Josef, gehört derzeit, was den Roth- und Rehwildstand betrifft, zu den hervorragendsten, welche die Lander der ungarischen Krone aufzuweisen haben. Der erstere, das ist der Rothwildstand, wird auf eine Starke von 450—500 Stück geschatzt. In der letztverflossenen Brunftzeit der Hirsche haben daselbst 50—60 Hirsche geschrien, es wurden aber nur 11 Stück abgeschossen Von grossem Interesse ist die Thatsache, dass ausser dem so bedeutenden Stand an Rothwild in den Revieren von Kis-Tapolcsany auch ein sehr bedeutender Stand an Reh- und Damwild festzustellen war. Letzteres soll im Interesse der anderen Wildstande ganzlich abgeschossen werden, und hat der Jagdherr wahrend seines letzten Aufenthaltes auf der Herrschaft 16 Stück zur Strecke gebracht. Ihre koniglichen Hoheiten die Prinzen Leopold und Georg von Bayern haben als Jagdgaste in den genannten Revieren gleichfalls Pürschen auf Brunfthirsche unternommen und vier solche zur Strecke gebracht.

DIE ELEPHANTENJAGD wurde in den deutschen sowie in den englischen Colonien von Afrika durch besondere Gesetze sehr bedeutend eingeschrankt. Diese auf die Erhaltung des grössten aller Dickhauter wegen des Elfenbeines, das er liefert, bedachte Maassregel wird aber dadurch vollends paralysirt, dass im Innern Afrikas die Jagd auf Elephanten keine Einschrankung erfahren hat und gerade jetzt Expeditionen im Begriffe sind, die Einleitungen zu einem förmlichen »Massenmord« von Elephanten zu treffen. Diese wenig rühmliche Aufgabe hat sich die schon so viel besprochene Expedition des Grafen Leontjeff gestellt, der mit grossem Gefolge, dasselbe führt 200 Elephantenbüchsen mit sich, nach Abyssinien aufgebrochen ist. Er beabsichtigt, mindestens 1500 Elephanten zur Strecke zu bringen, und zwar innerhalb des ersten Jahres seiner 5 Grade vom Aequator zu unternehmenden Jagdausflüge. Um auch die Eingeborenen zur Jagd, beziehungsweise zur Gewinnung von Elfenbein zu veranlassen, hat er von Moskauer Kaufleuten die verschiedensten, auf 100 000 Rubel bewertheten Waaren mitgenommen, die es ihm ermöglichen sollen, ein Tauschgeschaft in grösstem Maasstabe in Scene zu setzen Bekanntlich hat auch der Prinz von Orleans sich behufs der Jagd auf Elephanten nach Abyssinien begeben, und ebenso haben zwei weitere, sogar mit Mitrailleusen ausgerüstete Expeditionen die Reise dahin des gleichen Zweckes wegen angetreten. Wenn im Innersten des »schwarzen Erdtheiles«, wo die Elephanten so reich vertreten sind, derartig auf dieselben Jagd gemacht wird, dann lassen die für die Colonien erlassenen Schongesetze nicht den geringsten Nutzen erwarten, und in kürzester Zeit wird es daselbst kein Object mehr geben, das eines Schutzes bedarf, weil überhaupt kaum mehr ein Elephant der Fauna der betreffenden Gebiete angehören dürfte.

DER ZWINGER.

DIE BLOODHOUND-TRIALS IN ENGLAND.

Nach wiederholten Verschiebungen und Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten konnten endlich die schon im Voraus und wiederholt in allen englischen Tages- und Fachblattern vielfach besprochenen Trials von Bloodhounds stattfinden. Der Club der Züchter von Bloodhounds und vor Allem der Prasident, Mr. Brough, und das Mitglied des Clubs, Mr. Farman, hatten sich Monate hindurch alle Mühe gegeben, die Veranstaltung der Trials zu verwirklichen. Leider konnte sich der Eine wie der Andere an dem so uberaus zufriedenstellenden Verlauf derselben sowie an den Leistungen der einzelnen Hunde, die geradezu Erstaunliches boten, nicht an Ort und Stelle selbst erfreuen, da Letzteren ein ernster Unfall, und zwar am Rendezvous-Orte der Clubmitglieder, betroffen, so dass er von Mr. Brough nach dessen Wohnung gebracht wurde, wo ihm — ein Pferd hatte ihm den einen Fuss erheblich verletzt — die nöthige Pflege zutheil wurde. Indessen hatten die Trials ihren Beginn genommen, und zwar auf dem bis dahin geheim gehaltenen Terrain bei Ravenscar, das nach der See zu von der Robin Hood-Bay begrenzt wird.

Da der vielen seit Wochen in allen englischen Blattern erschienenen Besprechungen wegen auf eine grosse Zuschauermenge zu rechnen war, wurde, wie schon erwahnt, das Terrain für die Trials geheim gehalten, ausserdem versandte der Club Einladungskarten, welche allein den Zutritt zu dem betreffenden Gebiet gestatteten und ferner dazu berechtigten, einen der Separatzüge zu benützen, welche die Eingeladenen an Ort und Stelle befordern sollten. Wohin aber die Fahrt gehe, darüber konnte auch das Bahnpersonal keine Auskunft geben. Dass die Fahrt nach Yorkshire gehe, wussten sie, wo aber das Endziel derselben liege, das konnten oder durften sie nicht angeben. Die Fahrt, zu der sich übrigens auch Damen eingefunden hatten, darunter die in der Kynologenwelt bekannte Mrs. Oliphant, ging also in's Unbekannte. Gross war die Ueberraschung aller Anwesenden, als die an Ort und Stelle vorgeführten Bloodhounds durchaus nichts von ihrer so oft als furchtbar geschilderten Wildheit zeigten, sondern sich uberaus friedlich benahmen und selbst dann, als sie die zu Verfolgenden thatsachlich durch Halten ihrer Spur erreichten, diesen gegenuber eher auf Freude als sonst auf ein Gefühl, welches eine Feindseligkeit dargethan hatte, schliessen liessen.

Die Verhaltnisse, unter denen die Trials stattgefunden hatten, waren hochst ungünstig; der Boden war in Folge langer Trockenheit hart und die Tagestemperatur selbst — die Trials hatten erst gegen Mittag ihren Beginn genommen — eine sehr hohe, so dass man einen überhaupt günstigen Verlauf der Prüfung bezweifelte. Umsomehr wurde der uberaus prachtige Erfolg derselben anerkannt und der veranstaltende Club sowie die Besitzer der ausgezeichneten Hunde beglückwünscht. Der Verlauf der Trials war folgender:

Als Erster in der Arbeit am Riemen wurde *Starlight Dignity*, Besitzer Mr. Wooll, vorgenommen. Fast ware es dahingekommen, dass dieser Hund die Erwartungen, die man auf den Verlauf der Trials gesetzt, auf das Aeusserste herabgestimmt hatte, denn er nahm wohl die Spur des zu Verfolgenden, des sogenannten »Runners«, auf, hielt sie jedoch in sehr langsamem Trab. Auf einmal folgte er ihr in Galopp, arbeitete sie in gleicher Weise über die englische Meile in 12 Minuten ohne jede Zögerung und trotz des mitunter höchst dichten Haidekrautes aus und zeigte bei dem »Runner« angelangt nicht die mindeste Böswilligkeit.

Als Zweiter kam *Hubert II.* des Obersten Johnson an die Reihe; er zeigte sich anfanglich als mit seiner Aufgabe nicht recht vertraut, kam auch von der Spur ab, nahm sie jedoch wieder auf und arbeitete sie ganzlich aus, und zwar binnen einer Zeit, die ihm Anwartschaft auf [illegible]

Saxon, Besitzer Mr. Sapt, wurde vergeblich zum Anfallen der Spur des Runners angefeuert, somit schliesslich vom Richter als geschlagen erklart; dasselbe Schicksal traf die Hündin *Southampton Venus*.

Ganz andere Leistungen wies Mr. Oliphant's Rude *Chatley Regent* auf. Er fiel die Spur des Runners sofort an und hielt sie in einer Pace, die Mr. Oliphant, der den Hund am Riemen hielt, nicht einschlagen konnte. Zweimal überschoss der Hund die Spur, fiel sie aber sofort wieder an. Leider liess er sich verleiten, die Folge zu unterbrechen, da er an das Pferd eines der Richter lief, dieses beschnüffelte und dann erst wieder die Arbeit aufnahm, die er übrigens tadellos zu Ende führte.

Der Arbeit am Riemen folgte nun die freie Suche.

Als erster Preisbewerber trat *Chatley Regent* auf. Nachdem er vom Riemen freigegeben worden, fiel er sofort die Spur des Runners an und hielt sie in kürzester Zeit in raschester Pace, so dass er trotz des mitunter sehr dicht stockenden Haidekrautes die englische Meile, über welche die Spur führte, in 1 Minute und 25 Secunden [illegible]

Hubert II., anfanglich uber eine kurze Strecke am Riemen gehalten, arbeitete freigelassen die Spur vollstandig aus, machte dann aber Kehrt und suchte seinen Besitzer, den Obersten Johnson, auf.

Mr. Kidd's Hündin *Kickshow* arbeitete zwar ziemlich rasch die Spur aus, war aber davon zweimal abgekommen, hatte sie aber ganz allein wieder aufgenommen.

Saxon versagte abermals, und *Venus* hielt die Spur nur eine kurze Strecke weit, worauf *Fairlight Dignity* an die Reihe kam. Dieser Rude fiel die Spur des Runners sofort an und hielt sie in schnellster Pace, machte aber kurz vor dem Erreichen des Runners Kehrt. Diese den Werth der Leistung dieses Hundes höchst beeintrachtigende Thatsache — er hatte an der Seite des Runners verbleiben oder diesen verbellen sollen — wurde mehr einem mangelhaften Training zugeschrieben.

Da *Fairlight Dignity* die programmmassigen Prüfungen beendet hatte und noch viel Zeit zur Ausnutzung den Richtern zu Gebote stand, wurde eine Prüfung der Hunde in Koppeln beschlossen. An solchen stellte sich nur eine einzige ein, und zwar waren es *Chatley Regent* und *Consort* des Mr. Oliphant. Ersterer fiel sofort die Spur an und hielt sie in voller Pace, so dass *Consort* nichts Anderes übrig blieb, als seinem Kennelgenossen zu folgen.

Mr. Brough, der inzwischen eingetroffen war, liess privatim mehrere seiner Hunde arbeiten, und diese wiesen die hervorragendsten Leistungen auf. Ohne Ausnahme arbeitete jeder derselben die Spur des Runners auf und kehrte hierauf zu Mr. Oliphant zuruck.

Hochbefriedigt kehrten Richter und Zuschauer mit den Separatzügen heim. Selbstverstandlich bildeten die verschiedenen Leistungen der Hunde das vorherrschende Gesprachsthema, und wurde die feine Nase der Bloodhounds derart hervorgehoben, dass Herren, die hinter Foxhounds zu reiten gewohnt sind, sich dahin ausserten, auf derart trockenem Boden und bei solcher Temperatur hatte kein solcher Hound einen Fuchs halali gehetzt, da er unmöglich im Stande gewesen ware, den Scent zu halten. Die Preisvertheilung war folgende:

In der Arbeit am Riemen:	In freier Suche:
I. Pr: *Starlight Dignity.*	I. Pr: *Chatley Regent.*
II. « *Hubert II.*	II. « *Hubert.*
III. « *Chatley Regent.*	III. « *Kickshow.*

NOTIZEN.

DER VEREIN »HIRSCHMANN« halt seine Prüfungssuche am 31. October, 1. und 2. November d. J. in Jasnitz und in den Revieren der Inspection Ludwigslust der grossherzoglich mecklenburgischen Jagdreviere ab. Gemeldet sind sechs Schweisshunde, und stehen dem Richtercollegium ansehnliche Geld- und Ehrenpreise zur Verfügung. Forstmeister von Oertzen-Gelbensande, Oberförster Mueller-Herzberg und Forster Kayser-Sonauerhammerhütte bilden das Preisrichtercollegium, das nach Bedarf aus der Corona erganzt wird.

DIE SCHWEISSARBEIT des Teckels findet in den Kreisen der Waidmannswelt immer mehr Anerkennung und Bewerthung. Der beste Beweis hiefür oder wenigstens einer dieser ist die Thatsache, dass für die vom Vereine »Nimrod«-Schlesien veranstaltete Schau und Prüfung auf Schweissarbeit von diesen Hunden ganz ungewöhnliche Preise gestiftet waren. So z. B. betrug der erste Preis für hervorragende Leistungen in der Arbeit auf Schweiss 120 Mark und der Wanderpreis einen Werth von 100 Mark. Dieser letztere muss dreimal gewonnen werden, um in das Eigenthum des betreffenden Teckelbesitzers überzugehen. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat einen Ehrenpreis für jenen Hund gestiftet, der frei sucht und »todt verbellt«.

DIE DACHSBRACKEN-AUSSTELLUNG, welche der »Internationale Dachsbracken-Club«, dessen Sitz in Munchen ist, in Annaberg in Sachsen veranstaltet hat, war mit 52 Hunden beschickt. Diese boten ein jeden Freund und Züchter der betreffenden Race höchst erfreuliches Bild von Ausgeglichenheit in Farbung und Bau, welch letzterer nur mehr bei wenigen an den Typus des Dachshundes mahnte. Besonders muss hervorgehoben werden, dass bei den einfarbigen Hunden das Weiss, welches wegzuzüchten eines der Hauptbestreben der Dachsbrackenzüchter bildet, nur mehr sparlich auftrat. Es ist entschieden ein sehr bedeutender Fortschritt in der Zucht der Dachsbracke feststellbar und mit dem wird sich auch die Zahl der Liebhaber dieser Hunde ebenso erheblich wie rasch einer bedeutenden Zunahme erfreuen.

EINE REIHE VON PROCESSEN, die Entschadigung für Tödtung vermeintlich wuthverdachtiger Hunde betreffend, wird demnachst in Budapest zur Entscheidung gelangen. Zu Ende des verflossenen Jahres traten Falle ein, dass da und dort ein wuthverdachtiger Hund sich umhertrieb und die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Ein Ministerialerlass ordnete die Vernichtung solcher wuthverdachtiger Hunde an. In einer Gemeinde haben sich aber die betreffenden Organe darauf verlegt, jeden Hund und wenn derselbe auch in Haus und Hof an der Kette gehalten wurde, zu tödten, was schliesslich dazu führte, dass die Besitzer dieser Hunde klagbar wurden, indem das Tödten von Hunden überhaupt sich nur auf wuthverdachtige, nicht aber auf Hunde, die, in Haus und Hof gehalten, weit davon entfernt waren, als wuthverdachtig gehalten zu werden, beziehen konnte.

EINE SCHAU von Schäferhunden, gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Louviers in Frankreich ebendaselbst veranstaltet, wird in französischen Blattern lebhaft besprochen. Die der Race von Beauce und jener von Brie angehörenden Hunde waren nicht nur in einer überraschend grossen Zahl, sondern auch in prächtigen Exemplaren derselben und besonders was Hündinnen betrifft, vertreten, so dass zahlreiche Preise und Medaillen vertheilt werden konnten. Um das Zustandekommen der Schau hat sich in erster Reihe das Comité der genannten Ausstellung bemüht und die Stadt selbst, Louviers, hat das Möglichste gethan, um Aussteller sowie die Gaste, die sich als Besucher eingefunden, auf wahrhaft solenne Art zu begrüssen. Das Patronat über die »Show« hatte der französische Schaferhund-Club übernommen, und an der Spitze des Richtercollegiums stand der auch als Züchter von Griffons bestbekannte Mr. E. Boulet, der Prasident des Clubs. Am Tage der Schau selbst war die Stadt sogar reich beflaggt.



FISCHEN.

ZUR BRUTSAISON DER SALMONIDEN.

Eine Hauptbedingung für die Rentabilität der Zucht von Salmoniden ist die Möglichkeit, nicht nur den eigenen Bedarf an Eiern für die mit der Zucht in Verbindung stehende Brutanstalt zu decken, sondern auch — je nach Umständen — angebrütete Eier von Salmoniden und eventuell auch Jährlinge an kleinere Züchter abgeben zu können.

Es naht die Zeit, in der die künstliche Gewinnung und Befruchtung der Forelleneier vorgenommen wird; eben jetzt prangt die Forelle im »Hochzeitskleide« und beginnt ihren Aufstieg bis in die Quellengebiete der Bäche, die sie beherbergen, und während dieses Aufstieges soll sie behufs der Laichgewinnung gefangen werden. Dass sowohl der Fang selbst wie das zum Zwecke der Eiergewinnung vorzunehmende »Abstreifen« mit aller Vorsicht und mögstlicher Schonung des betreffenden Fisches zu geschehen hat, ist selbstverständlich.

Wer besonders sorglich — soweit die Eiergewinnung überhaupt in Frage kommt — bezüglich dieser vorgehen will, der wird nicht erst jetzt mit dem Fang der Mutterfische beginnen; im Gegentheil, er muss schon im Verlaufe des Hochsommers darauf bedacht gewesen sein, und zwar hauptsächlich dadurch, dass er von den im Verlaufe der genannten Zeit von ihm gefangenen Forellen die schönsten weiblichen Exemplare in einen Teich brachte, um sie daselbst bis zum Eintritt der Laichzeit zu halten. Dieses Verfahren wird sich um so lohnender gestalten, je grösser der Teich ist und je frischeres Wasser, dabei aber auch eine genügende Menge von natürlicher Nahrung für die Forellen er aufzuweisen hat. Unter solchen Umständen wird es unbedingt möglich sein, bedeutende Mengen von Eiern zu gewinnen, und zwar von solchen, die eine höchst lebensfähige Brut erwarten lassen.

Man glaube ja nicht, einen allfälligen Mangel an natürlichem Futter durch reichlich gebotenes künstliches zu ersetzen. Denn abgesehen davon, dass sehr leicht eine Ueberfütterung der Forellen möglich ist, welche höchst nachtheilig auf die Laichproduction sowie auf die Güte des Laiches oder, besser gesagt, auf die Aufzuchtsfähigkeit der daraus gewonnenen Brut einwirkt, wird auch die Menge von Eiern, die von einem Mutterfisch zu gewinnen sind, dadurch sehr beeinträchtigt.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass nach den im fliessenden Wasser gehaltenen und auf natürlichem Wege sich reichlich ernährenden Forellen jene die lebensfähigste Brut aus den von ihnen gewonnenen Eiern erwarten lassen, die in Teichen der letzterwähnten Art in ihre Laichzeit treten.

Der Fang der Mutterfische darf jedoch selbstverständlich nicht mittelst Angel geschehen, weil da die Gefahr vorhanden ist, den betreffenden Fisch nicht nur erheblich zu verletzen, sondern ihn auch zum theilweisen Verlust, das heisst zum Ablegen des allenfalls schon in der Reife weiter vorgeschrittenen Laiches veranlassen kann. Es empfiehlt sich daher, den Fang mittelst Reusen zu betreiben, und zwar mit solchen, deren Bau den Fisch nicht der gleichen, das heisst vorerwähnten Gefahr aussetzt.

Zum Zwecke des Fanges von Mutterfischen bestimmte Reusen werden mit grossem Vortheil unterhalb jener Stellen eingesetzt, über die das Wasser, was in Gebirgsbächen besonders der Fall ist, entweder frei abstürzt oder aber zwischen grösseren Steinen thalabwärts sprudelt. In dem zwischen solchen Steinen oder unterhalb derselben liegenden ruhigeren Wasser kann man zur Zeit des Aufstieges der Forellen stets einige ruhig liegen sehen; eine Gewähr dafür, dass an solchen Stellen Reusen mit dem thalabwärts gerichteten Trichter mit Erfolg aufzustellen sind.

Die Behandlung der gefangenen Forellen muss, gleichviel ob es Laicher oder Milchner sind, eine viel vorsichtigere sein, um jedes gewaltsame Abgeben von Eiern oder Milch zu vermeiden; besonders bei noch nicht ganz laichfreien Forellen kann das die traurigsten Folgen haben, und bei bereits vollständig laichreifen bedeutet es einen empfindlichen Verlust.

NOTIZEN.

DIE ERGEBNISSE des in der Rheinprovinz betriebenen Lachsfanges beziffern sich für die Saison von 1897/98 auf 8400 Stück, also nahezu auf das Doppelte des im Jahre vorher erzielten Fanges.

RUMÄNIEN hat seinerzeit behufs Transportes lebender Fische eigene Schiffe bauen lassen, um die Erträge der so reichen Fischerei bestmöglich verwerthen zu können. Damit nicht zufrieden, lässt es jetzt eine Anzahl von Eisenbahnwaggons bauen, die behufs des gleichen Transportes besonders eingerichtet werden.

EINE UNTERSUCHUNG der an der deutschen Küste der Nordsee liegenden Austernbänke, deren Ertrag sich schon seit Jahren stetig verringerte, hat ergeben, dass auf ein Aufblühen der Austerncultur zu rechnen ist, wenngleich es feststeht, dass die ausgesetzten französischen Austern sammt und sonders eingegangen sind. Dafür haben sich aber die seit Jahren mit heimischer Zucht bevölkerten Bänke bedeutend gehoben, und die vor Kurzem stattgefundenen Abfischungen derselben haben eine sehr schöne und reiche Ausbeute ergeben

ÜBER REISCULTUREN, die zugleich zum Zwecke der Fischzucht ausgenützt wurden, sind bereits früher, und zwar die diesbezüglichen, auf den Graf Karacsony-schen Gütern im Temeser Comitate getroffenen Maassnahmen betreffende Mittheilungen gemacht worden. Von um so grösserem Interesse ist es nunmehr, berichten zu können, dass der Ertrag der Fischzucht sich in diesen Reispflanzungen nicht nur bedeutend gehoben hat, sondern dass mit dieser Hebung auch eine solche der Fischerei verbunden war. Diese beiden Thatsachen stehen in einer engen Beziehung zu einander, und zwar dadurch, dass, wo sonst in einer ungeheuren Menge die verschiedensten Arten von Algen auftraten und die Reissorten erstickten, wodurch letztere kein geschlossenes Ganzes bildeten, jetzt solche Uebelstände nicht eintreten. Das ist auf den bedeutend vermehrten Fischbesatz, und zwar an solchen Arten von Fischen zurückzuführen, die sich zum Theil von Algen ernähren und die derzeit viel reicher, als es früher der Fall war, daselbst vertreten sind.

DIE LAICHZEIT der Regenbogenforelle war auf dem österreichischen Fischereitage Gegenstand eingehenderer Verhandlungen. Es handelte sich nämlich um die Feststellung der Laichzeit dieser Salmonidenart, die bald als Winter-, bald als Frühjahrslaicher — je nach den gemachten Beobachtungen — bezeichnet wurde Nach den verschiedenen Referaten hierüber, aus denen hervorging, dass sowohl die grössere wie geringere Strenge des Winters und demzufolge die davon abhängige Wassertemperatur auf den Eintritt der Laichzeit dieser Forelle den grössten Einfluss ausübe, dass im Allgemeinen aber die Laichperiode der Iridea einen viel grösseren Zeitraum umfasse, als allgemein angenommen wird. Nach Beobachtungen des Professors Franke (Krain) laichen einzelne dieser Fische schon sehr früh, dann tritt eine Pause in dem Laichgeschäfte ein, und hierauf laicht die Mehrzahl eines aus Regenbogenforellen bestehenden Besatzes bis in den Monat Mai hinein. Sowohl in Bayern wie in Baden und Elsass gilt die Zeit vom Anfang März bis Ende April als Laichperiode dieser Forelle, und da dieselbe mit den vom V. österreichischen Fischereitag getroffenen Bestimmungen übereinstimmt, so wird schliesslich darin keine Aenderung vorgenommen, daher die bisher als Schonzeit festgesetzte Zeitperiode beibehalten, die Regenbogenforelle somit den Frühjahrslaichern nach wie vor [illegible]

DER FANG von See- und Süsswasserschildkröten bildet in Florida und Californien einen überaus lebhaft betriebenen Sport. An der Ostküste Floridas liegt eine einst vom Meer bedeckte Bucht, die zufolge ihres ebenen Bodens für Radfahrer, die sich daselbst den Winter über in grosser Zahl einfinden, eine der herrlichsten Fahrbahnen repräsentirt. Diese Bucht, Seabreeze genannt, ist in neuester Zeit durch den daselbst betriebenen Schildkrötenfang und das Einsammeln von Schildkröteneiern, die in ganz frischem Zustande als grosse Delicatesse gelten, zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Vom Mai bis August dauert eines und das Andere und wird Nacht um Nacht betrieben, namentlich bei Mondschein, der die Schildträger derart anlockt, dass sie von der Küste her in ganzen Schaaren angerückt kommen. Es gibt unter ihnen einzelne von enormer Grösse und einem Gewichte von mehreren hundert Pfunden. Die Füsse solcher Riesen haben den Umfang eines Mannesschenkels, sind aber auch im Stande, einen auf dem oberen Schilde sitzenden Mann so rasch, als sie sich überhaupt fortbewegen können, zu tragen. Die Vertiefungen des Bodens, in welche die Schildkröte ihre Eier — bis 200 an Zahl — ablegt, werden ausgescharrt, die abgelegten Eier wieder sorgfältig mit Sand bedeckt, ebenso aber auch eine zweite Höhlung gegraben und wieder ausgefüllt, um Eiersucher irre zu führen. Ehe der Zug der Schildkröten von der See her beginnt und die unbehilflichen Thiere ihre Eier abgelegt haben, herrscht auf dem Gebiete der Bucht die tiefste Stille. Die so gut wie möglich sich verbergenden Fanglustigen tauchen im geeigneten Moment auf, Radfahrer stürmen herbei, so dass binnen wenigen Minuten dort, wo die tiefste Stille geherrscht, sich ein überaus lebhaftes Treiben entwickelt. Ganz anders verhält es sich mit dem Angeln auf die Art der Süsswasserschildkröten, die unter dem Namen »Alligator Shnapper« bekannt und überaus gefürchtet sind. Diese erreichen ein Gewicht von über 150 Pfund, sind dann aber unnahbar und selbst dann, wenn sie durch einen 4—5 Pfund schweren Fisch geködert, an einer entsprechend starken Angel gehalten werden, die sie mit Leichtigkeit durchbeissen würden, wenn sie eben nicht derart festsitzen würde, dass sie von den riesigen Kiefern des Thieres nicht gefasst werden kann. Trotzdem setzt sich jede solche und selbst nur 20 Pfund schwere Schildkröte mit einer entsetzlichen Wuth gegen Alles zur Wehre, was in den Bereich ihrer Kiefern gelangt, mit denen sie, wenn überhaupt von riesigem Gewicht, gleich einem Haifisch den Arm oder Schenkel eines Mannes glatt durchbeisst, mithin so rasch wie möglich mit einem derben Schlag auf den Kopf wenigstens so betäubt werden muss, dass sie wie leblos daliegt. Trotz der Gefährlichkeit dieser Thiere wird ihr Fang mittelst Angel lebhaft betrieben, da ihr Fleisch sehr hoch geschätzt wird Einzelne Süsswasser des Südens wimmeln von den alles Leben gefährdenden Schildträgern, die auf alle und jede Art und Weise verfolgt werden, ohne jedoch im Geringsten an Zahl abzunehmen, was bei der so grossen Vermehrungsfähigkeit derselben leicht begreiflich ist.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien)

Problem Nr. 1157

Von Valentin Marin in Barcelona.



(9 + 5 = 13)

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Lösungen.

Nr. **1154** (Feigl). 1 Sb3, d4—d3; 2. Db2 L×D oder beliebig; 3. Sd4, resp. D×b3‡. A) 1. . . B×S; 2 Le2!, S×L, B×D; 3. Dc8, resp. Lg4‡. B) 1. . b7—b6; 2. La6; 3. Lc8‡. C) 1. . . . Sa4; 2 De2 etc. D) 1. . beliebig; 2. Sc5†; 3. g3—g4‡. Ein schones Problem mit prachtvollem Hauptspiel und eleganten Varianten.

Nr. **1155** (Burmeister): 1 Lb8!, L×T; 2. Lc2†; 3. e2—e3‡. A) 1. . . Ld4; 2. Lc2†; 3. e2—e4‡. B) 1. . . beliebig; 2. Tc4† etc.

NOTIZEN.

JANOWSKI hat sich nach Amerika begeben, um mit Showalter einen Wettkampf auszufechten.

»TYGODNIK SZACHOWY« ist der Titel einer neuen Schach-Wochenschrift, welche seit 1. October in Warschau erscheint. Der jahrliche Abonnementspreis ist 4 Rubel Die Adresse der Redaction lautet: Warschau, Nowij-Swiat 26.

TH O. SCHEVE gab am 4. October in der Berliner Schachgesellschaft eine Vorstellung im Simultanspiel, indem er 33 Partien gleichzeitig führte. Er erzielte hiebei nach sechsstündigem Kampfe das vorzügliche Resultat, alle Partien bis auf zwei zu gewinnen.

SEINE EXCELLENZ wirklicher Geheimer Rath Tassilo von Heydebrandt und der Lasa, der Begründer des weltberühmten Bilguer'schen Handbuches und hochverdiente Schachtheoretiker und Schachschriftsteller, der einzige Ueberlebende des classischen Viergestirns Bilguer, Haustein, von der Lasa, Mayet, feierte am 17. October dieses Jahres seinen 80. Geburtstag.

IN STAFFELSTEIN (Bayern) fand am 4 October dieses Jahres eine Zusammenkunft der Fränkisch-Thuringischen Schachvereinigung statt. Die Schachclubs von Bamberg und Coburg waren zahlreich vertreten; ausserdem waren auch Schachfreunde aus Hof, Weismain u. s. w. erschienen; auch Schachmeister Schlechter aus Wien nahm an dieser Zusammenkunft theil und veranstaltete eine Simultanproduction gegen 14 Spieler, welche mit dem sehr günstigen Resultat von 10 Gewinn- und 4 Remispartien für ihn endigte. Nur in einer gleichzeitigen Berathungspartie der Herren Dusold und Roeschlaub aus Bamberg gegen ihn wurde er besiegt. Abends folgten noch verschiedene freie Partien und eine photographische Aufnahme.

Correspondenz des Schachredacteurs.

Richtige Lösungen erhielten wir von den Herren: Prof. Carl Wagner, G. Artens in Wien und Julius Richter in Brünn.

LITERATUR.

»DER STEIN DER WEISEN.« (Verlag von A. Hartleben, Wien.) Preis des Heftes 30 kr. = 50 Pf. — Das uns vorliegende 4 Heft des elften Jahrganges dieser angesehenen popular-wissenschaftlichen Halbmonatschrift hat folgenden Inhalt: Vernunftgemasse Ernahrung, die Aequatoreale (9 Bilder), die Holzer (11 Bilder), die technische und industrielle Gewinnung von Sauerstoff, die »Gemma Augustea« (mit Bild), auftauchender Lenkstangengriff (mit 2 Figuren), neuer Kartenzirkel (mit 3 Abbildungen), die Kalköfen (mit 12 Abbildungen) Ausserdem bringt es viele naturwissenschaftliche Mittheilungen, Notizen für Haus und Hof und Anderes.

»MODERNE KUNST.« (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57.) Preis des Heftes 60 Pf. — Ein grosser Theil des soeben erschienenen vierten Heftes ist dem grossen Meister Herkomer, dem Schöpfer des wunderbaren Bildnisses der Miss Grant, gewidmet. Hubert Herkomer ist Maler, Radirer, Dichter, Componist und Theaterdirector in einer Person und steht so jedenfalls als eine der interessantesten Künstlererscheinungen der modernen Zeit da. Das Heft enthalt eine Fülle seltener Bilder des grossen Meisters, von denen viele weiteren Kreisen noch unbekannt sind, in ausgezeichneten Reproductionen. Auch sonst ist an künstlerischen Gaben das Heft ungemein reich und reiht sich würdig an die bisher erschienenen Hefte dieser popularen Zeitschrift an

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

BRIEFKASTEN.

F. ST. in Paris. — Besten Dank für das Anerbieten, doch haben wir dafür keine Verwendung.

S. A. in Wien. — *Hebe* ist nicht für den Grossen Preis von Berlin, sondern für den Grossen Preis von Baden 1899 genannt.

DR. M. H. in Salzburg. — Sloan war im Cesarewitch auf *Asterie* im Sattel. Die Stute, welche als Zweite hinter *Chaleureux* endete, trug 7 St. 3 Pf. (45¾ Kg.).

P. v. B. in K. — Sie haben die Wette gewonnen. Sowohl 1886 als 1891 endeten in der Union zwei Gradítzer auf den nächsten Plätzen hinter dem Sieger, und zwar 1886 *Potrimpos* und *Bohemund* hinter *Fenek*, 1891 *Peter* und *Walvater* hinter *Alnok*.

L. G. in Meran. — Die gewünschten zahlreichen Mittheilungen über das Spiel und das Leben in Monte Carlo finden Sie in dem Werkchen: »Vom grünen Tisch in Monte Carlo« von Victor Silberer, das Sie durch jede Buchhandlung beziehen können.

L. M. in D. — In England gibt es seit dem Jahre 1878 eine Meisterschaft im Schwimmen über 500 Yards. Vorher existirten schon die Meisterschaften über eine englische Meile (Gründungsjahr 1869), 100 Yards (1875) und über die lange Strecke (5 Meilen, 1877).

ST. v. G. in Budapest. — *Sarkantyu* entstammt nicht der Zucht des Herrn Caspar von Geist, sondern wurde von Baron Johann Harkányi gezogen, der *Springal*, die Mutter von *Sarkantyú*, bei der Versteigerung des Frohnerschen Gestütsmateriales in seinen Besitz gebracht hat.

O. P. in S. — Der dritte Kampf zwischen dem Canadier Hanlan und dem Australier Beach, den beiden berühmten Berufsrudern, um die Meisterschaft der Welt im Rudern fand am 26. November 1887 auf dem Nepeanflusse in Australien statt. Hanlan hielt sich anfangs grossartig, musste sich aber zuletzt geschlagen bekennen. Beach siegte mit zwei klaren Bootslängen.

F. G. in Wien. — Tom Lane hat von 1887 bis 1893 stets eines der im Grand Prix de Paris placirten Pferde gesteuert. In den Jahren 1888 und 1890 bis 1893 war er auf den Siegern *Stuart*, *Fitz Roya*, *Clamart*, *Rueil* und *Ragotsky* im Sattel, 1887 brachte er *Krakatoa* auf den dritten Platz hinter *Ténébreuse* und *The Baron*, 1889 wurde der von ihm gerittene *Pourtant* Zweiter hinter *Vasistas*.

A. G. in Oedenburg. — Ein gutes Buch über alle Arten Luxuswagen ist: »Das Luxusfuhrwerk« von Graf C. G. Wrangel. Verlag von Schickhardt & Ebner, Stuttgart 1898, oder, wenn es auch in englischer Sprache sein kann, das amerikanische Prachtwerk, das dem obigen Buch als Vorlage und Quelle gedient hat: »Driving for Pleasure« von Francis T. Underhill, New-York 1896, bei Appleton and Co.

R. P. in W. — Die »Wingfield Sculls« wurden 1892 von Vivian Nickalls vom Oxford University Boat Club gewonnen Zweiter war Kennedy vom Kingston Rowing Club. Die Rennstrecke war die bekannte herkömmliche zwischen Putney und Mortlake und wurde vom Sieger in 23 : 40 zurückgelegt. Die »Wingfield Sculls« sind nur Amateurs des vereinigten Königreiches offen und stellen die Meisterschaft der englischen Herrenruderer dar.

»WITZI« am Semmering — Die Heirat einer gesetzten Jungfrau von 48 Jahren mit einem jungen Manne von 28 Jahren — der also leicht ihr Sohn sein konnte — ist allerdings sehr ungewöhnlich, aber durchaus nicht so etwas Unerhörtes, wie Sie anzunehmen scheinen. Es kommen noch viel ärgere Altersunterschiede vor. Den Weltrecord in dieser Richtung hält unseres Wissens jene unternehmende englische Matrone, welche vor etwa zwölf oder fünfzehn Jahren, nachdem sie sechsundsiebzig Lenze gesehen, einen Jüngling von neunzehn Jahren mit ihrer Hand und ihren Reizen beglückte.

F. B. in A. — Diese Erfindung, die Sie meinen, hat der Pariser Bootsconstructeur A. Tellier, ein Sohn des bekannten Bootbauers, gemacht. Es ist dies ein Steuer für Rennboote, dessen Bauart den die Schnelligkeit beeinträchtigenden Winkel der gewöhnlichen Steuerruder vermeiden soll. In der Hauptsache besteht dasselbe aus einem zum Theil in das Bootende fest eingelassenen, biegsamen Stück Stahlblech, welches mit den Steuerleinen auf sinnreiche Art dermaassen verbunden ist, dass es sich, wenn man an einer von ihnen zieht, nach der betreffenden Zugseite in einer Curve biegt, ähnlich wie sich ein Fischschwanz beim Steuern biegt

H. S. in W. — Der Schnee kann trotz seiner geringen Consistenz einen ganz ausgezeichneten Schutz gegen die modernen Stahlmantelgeschosse der verschiedenen Repetirgewehrsysteme bilden. Schiessversuche, die man seinerzeit mit dem bekannten Lebel-Gewehr gegen Schneehaufen von zwei Meter Dicke gemacht hat, haben gezeigt, dass die Kugeln in einer Tiefe von 1 Meter 75 Centimeter stecken blieben. Es ist dies ein ganz unerwartetes Phänomen, das man sich nur dadurch erklären kann, wenn man annimmt, dass das Geschoss bei seiner raschen Rotation Aggregate von Eis anzieht, welche sich an dasselbe anlegen und, indem sie einen Klumpen bilden, rasch die Durchschlagskraft des Projectils vernichten.

»ZÜCHTER« in Warschau. — Die Decktaxe für einen Sprung von *Bona Vista* beträgt für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger 500 fl., für Stuten von Ausländern 800 fl. Im Uebrigen gelten in Bezug auf das Benützungsrecht der in Kisbér aufgestellten Stammhengste folgende Bestimmungen: 1. Von den angemeldeten Stuten werden in erster Reihe die im Besitze von ungarischen Staatsbürgern oder von in Ungarn begüterten oder hier Pferdezucht betreibenden Züchtern und hier wieder in erster Linie solche Mutterstuten berücksichtigt, die selbst Gewinner waren oder Mütter von solchen Pferden sind, welcher Umstand bei eventueller Ueberzeichnung bei der Zurückweisung in Betracht genommen wird. 2. In zweiter Linie wird gegen Entrichtung der höheren Decktaxe jede andere Stute angenommen, deren Besitzer die in den vorhergehenden Punkten erwähnte Eigenschaft nicht besitzt

JUNGER »SPORTSMAN« in G.-K. — Die Fütterung der Pferde mit grünem Klee ist, namentlich wenn dieser noch nicht geblüht hat, nass, kalt oder welk, oder gar schon in Gährung übergegangen ist, zu verwerfen. Koliken, welche häufig mit tödtlichem Ausgange verlaufen, sind nicht selten die Folgen solchen Futters. Wird der Klee dauernd gefuttert, so erschlafft der ganze Organismus des Pferdes in dem Grade, dass dasselbe nicht ohne Anstrengung Arbeiten leistet, welche es bei trockenem Futter ganz gut verrichten konnte, und Gallen, Luxationen der Gelenke, Knochenkrankheiten folgen. Es hilft auch wenig oder gar nicht, wenn Hafer neben dem Klee gefüttert wird; denn der letztere, überaus wasserreich, wird leicht verdaut, bringt starkes Abführen hervor und mit diesem gehen die Haferkörner unverdaut ab. Alle Krankheitserscheinungen während der Kleefütterung zeigen einen gefährlichen, acuteren Charakter als bei Trockenfütterung, welche, wenn sie in gutem Hafer, Heu und Stroh in entsprechendem Verhältnisse gereicht wird, dem Thiere die zur Erhaltung seiner Kraft und Leistungsfähigkeit nöthige stickstoffhaltige und stickstofffreie Nahrung gewährt. Da es nun aber nützlich ist, den Pferden hin und wieder Grünfutter zu geben, wenn sie an Vollblütigkeit, veralterter Druse oder an der Lunge leiden, so ist es gerathener, ihnen gutes Wiesengras neben Klee zu verabreichen.

»LAIE« in B. — Das Oesterreichische Traber-Derby 1895 war ein Heatfahren und versammelte ein Zehnerfeld am Pfosten, das sich aus *Donauperle*, *Latona*, *Adria*, *Nineteen*, *Janos*, *Lubiana*, *Prinz II.*, *Legény*, *Liebling* und *Dongo C.* zusammensetzte. *Adria* war heisser Favorit vor den Vertretern des Stalles Wöss; sonst wurden noch *Liebling* und *Dongo C.* stärker gewettet. Der Verlauf war folgender: Sofort, als das Feld zum ersten Stechen abgelassen worden, bemächtigte sich *Adria* vor *Dongo C.* der Tête und führte bis zur Rotunde, wo *Liebling* von *Janos* an die Barrièren gedrängt wurde. Hiedurch kam es zu einer Carambolage, bei welcher beide Fahrer vom Gig geschleudert wurden. Die Pferde gingen durch, so dass abgeläutet, das Geld am Totalisateur zurückgezahlt und frische Einsätze angenommen werden mussten. Beim zweiten Start sah man nach Fall der Flagge kurze Zeit *Donauperle* in Front, diese musste aber bald das Commando an *Adria* abtreten, welche nun, von *Dongo C.*, *Donauperle*, *Prinz II.* und *Liebling* gefolgt, dem Felde den Weg wies, um alsbald mit grossem Vorsprung zu führen. Indess suchte *Liebling* ihre Stellung zu verbessern, so dass sie hinter den Bäumen bereits Dritte hinter *Adria* und *Dongo C.* trabte. Auch *Prinz II.* und *Donauperle* schoben sich hier nach vorne und waren bald an der Seite *Liebling's*. Während nun *Adria* ruhig dem Ziele entgegentrabte und mit grosser Ueberlegenheit schliesslich gegen *Dongo C.* gewann, entspann sich im Einlauf zwischen *Donauperle*, *Prinz II.* und *Liebling* ein heisser Kampf um das dritte Geld, welches schliesslich *Donauperle* aus dem Feuer riss. Vierter wurde *Prinz II.* vor *Liebling*. Am zweiten Heat des Derby nahmen *Legeny* und *Latona* nicht theil. *Donauperle* war am schnellsten auf den Füssen, konnte jedoch ihre Stellung an der Spitze nicht lange behaupten, indem sie schon nach kaum hundert Metern *Dongo C.* vorbeilassen musste. Inzwischen rückte *Adria* heran, machte sich an die Verfolgung von *Dongo C.*, kam auch Schritt für Schritt auf und hatte diese vor den Tribünen bereits eingeholt. Damit war das Rennen entschieden. Im weiteren Verlaufe desselben machte sich nur noch *Nineteen* bemerkbar, die anfangs schlecht auf die Füsse gekommen war, bald jedoch einen Gegner nach dem anderen einholte und auch die als Zweite trabende *Dongo C.* bei der Rotunde erreichte. Sie suchte nun *Adria* an den Leib zu rücken, knapp vor dem Ziel sprang sie jedoch ein und musste nun ganz verhalten werden. Diesen Moment benützte nun *Dongo C.*, vorzugehen und sich das zweite Geld zu holen. *Donauperle*, die als Vierte eingekommen war, wurde wegen Galoppirens durch das Ziel disqualificirt und dagegen *Liebling* als Vierte vor *Prinz II.* placirt.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien